

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hessens ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Dritter Theil/ Der Garten-Luft/ Oder: Baum-Garten

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

Dritter Theil/
Der Garten-Lust/

Oder :
Baum-Garten/

Das ist :

Anweisung zur Erzieh- Pflanz- und War-
tung allerhand Obst- und anderer Bäume.

Das erste Capitel/

Von der kleinen Baum-Schule der hochstämmigen
Bäume/wie solche soll recht angeleget werden.

Ich wil in etlichen Capiteln etwas von den Baumgarten
melden: ob zwar grosse weitläufftige Bücher bereits
davon geschrieben/weil sie aber nicht in allen gleicher
und einerley Meynung sind/wie ich den selber befunden/
daß sie in ein und andern sehr weit gefehlet/und
ihr Bericht in vielen die Prob nicht gehalten/ als wil ich meine
Manier in dieser Sache/so ich iederzeit glücklich habe befundē/
denen geneigten Leser treuherzig communiciren und mitthei-
len/hoffe/so er dieser geringen Regel nachfolgen wird/das er je-
derzeit bey seinen Baumpflanzen und ziehen glücklich fahren
wird.

Wer einen rechtshaffenen Baumgarten nun anlegē wil/der
muß vor allen Dingen auff 4. Haupt-Puncten wohl acht ge-
ben/ als erstlich/ daß er einen guten Theil von jungen Wildlin-
gen/oder andere aus Kernen/als Apffel/Birnen und derglei-
chen erzeigete Stämme/ so allemal vor die besten zu halten/in
einen Ort wo gut Land/ordentlicher Weise pflanze/solche von
Unkraut fleißig reinige und ihrer pflege. Vors ander/daß er
selbe/wenn sie wohl bewurgelt sind/ welches unter 3. Jahren
E e nicht

nicht geschiehet/ mit allerhand kostbahren. Reiffen von denen besten Obstbäumen zu rechter Zeit bepfropffet. Und vors 3. daß er sie/ wenn sie wieder 3. Jahr gestanden /in gut/ihnen angenehmes und tüchtiges Erdreich/ zu rechter Zeit verpflanze. Zum 4. daß sie wohl gewartet/ und zu rechter Zeit beschnitten/ auch mit guter Düngung versehen werden. Wenn diese 4. Hauptstücke wohl und fleißig beobachtet werden/ so versichere ich den Liebhaber/ daß er bey seinen Baumgarten wohlwerde Glück haben.

Was die Stämm anlanget/ so kan man solche auff 2. Arten pflanzen/ als; man setzet sie gleich an den Ort ordentlicher Weise in den Baumgarten/ so weit ein Baum stehen sol/ und nach 3. Jahren kan man sie mit allerhand guten Ppropfreiffen weñ sie erstlich wol getrieben und gewachsen/ beimpfen/ Man muß auch das Gras und Unkraut darum/ fleißig wegnemen; oder man kan sie zuvor in die ordentliche Baumschule pflanzen. Solche Bäume thun gemeiniglich viel besser gut/ als die so von andern Orten hergebracht werden/ weil die Fremden des Erdreiches nicht/ wie diese bereits gewohnet sey. Man sol auch allemal dahin sehen/ daß man solche stämme bekommen. welche in einen trocken magern Orte gestanden/ denn/ wenn hernach solche in einen guten Ort versetzet werden/ so wachsen sie desto freudiger. Man erwähle die glatteften/ und die nicht zu dick am Stamm/ sondern mittelmässig sind/ und habe acht darauff/ daß im Aushacken der Wurzel nicht zu sehr beschädiget werde; solche Ausgrabung nun der wilden Stämme ist am besten im Octobri im Wachsen des Lichts; die Stämme/ so am sumpfigen Wasser/ oder nassen Orten stehen/ thun selten gut/ und ist der Mühe nicht werth/ solche ausgraben/ weil sie gar selten gerathen/ denn wenn solche aus einen feuchten/ in ein trocknes Erdreich gebracht werde/ so verursachet diese Veränderung gemeiniglich de Maser oder Brand/ und kan man es an dem Stamme um das Marck sehen/ weñ solches mit einen scharffen Ring umgeben ist/ das rühret davon einzig und alleine her; dar
um

um meide man solche Stämme/welche an feuchten Orten
stehen/und pflanze sie nicht in seinen Garten. Die allerbesten
Stämme giebt es/die man von denen Aepfel- und Birn-Ker-
nen ziehet/denn solche sind erstlich des Landes/weil sie darinnen
gezogen/ gewohnet/ hernach auch schon halb zahm; solche
Kern kan man im Herbst im Octobr. im Wachsen des Lichts/
und lufft g n Zeichen/ in ein gut rein Erdreich setzen. Meine
Manier ist/ daß ich sie nach der Schnur ordentlich pflanze/und
hernach 2. Jahr fleißig von Unkraut reinige/ wenn sie denn et-
was erwachsen sind/so kan man sie im Herbst oder Frühling/
nachdem der Ort feucht oder trocken ist/ (ist er feucht/so ist es
besser in Frühling/ist er aber trocken im Herbst) in eine or-
dentliche Baumschule/ allemal anderthalb gute Schuh breit
von einander verlesen/fleißig von Unkraut reinigen/ und um
die jungen Stämmelein auffhacken/auch solche fein ausschnit-
teln/damit es gerade Stämmelein giebte.

Wenn diese nun 3. Jahr wieder gestanden/ so kan man sie
denn zu rechter Zeit mit allerhand Arten guten Obststeyern be-
pflöpfen. Darum/ wer gedencket einen rechtschaffenen guten
Baum-Garten anzurichten/ und stets währende/ gesunde
und frische Bäume zuziehen/auch darvon allerhand schön
Obst genießen/ der lasse die wenige Jahr seine Stämme von
Kernen zu ziehen sich nicht tauren/so wird er gewißlich befin-
den/daß ich ihm wohl gerathen habe.

† Unser Autor hätte zwar vorhero von der Gelegenheit/Form und Grö-
ße eines Baumgartens handeln solle/allein weil auch dieses nicht ge-
schehen: als wollen wir solches ebenfalls wie bey den erste Theile bis
zum Anhang verfahren: und allhier nur dasjenige/was bey dem
Unterricht von einer Baumschule zu melden nöthig ist/tragen.

Wenn man nun eine Baumschule/welche die Fransose la Sepini-
re nennen/anlegen wil/ soll man hierzu einen Platz/welcher ein gutes
Erdreich/ und über dieses die volle Morgens- und Mittags-Sonne hat
in welchem/ man die junge Bäumlein pflanzet/umb die Alten/ wenn
sie eingehen/wiederum damit zuersetzen; oder auch ganz neue Baum-
gärten daraus anlegen. Der Platz zu derselben soll halb so breit/

als lang seyn/und nach Gelegenheit des Grundes wohl durchgraben werden.

Unser Autor setzet/ daß die bestē aus denen Aepffel-und Birnen Kernē erzeuget würden/ und dieses zwar nicht unbillich: Allein man muß wissen: daß man auch andere Stämmchen zu pflanzen pfleget/ theils aus Kernē oder Steine/ theils auch aus Wurklinge/ oder bewurkeltē Schoffe. Diese Schoffe sind wiederum zweyerley/ weil einige/ als da sind an dē Pflaumbäume/ herfürstosse/ andere aber werde zu Wurklingen durch ein sencken abgeschchnittener Zweige allererst gemacht/ als an Quittē und Paradies Aepffeln geschieht. Wenn nun das Erdreich gehöriger masse durchgraben ist/ soll man die angetrucknete Kerne von Aepffeln und Birnen/ doch jetweder Art à part darein säen. Wann sie nun auffgegangen/ so soll man/ wie unser Autor sehr wohl erinnert/ sie von Unkraut reinigen und saubern. Wann denn zwey bey einander/ oder auch sonst zu dichte bey samen auffgehē/ so soll man die schlechteste ohne Verletzung der andern herausziehen/ und anderwärts hin verpflanzen. Auch soll man sie nun anderthalb oder auffhöchste zwey Jahr forwachsen lassen/ ihnen keinen Mist geben/ und sie auch mit dem Schutte verschonen.

Man kan auch aus dieser Ursachen die Aepffel-und Birnen Kerne desto dicker säen/ weil ihnen die Mäuse und anderes Unzieser sehr zusehē/ gehē sie aber ja zudichte auff/ so ziehet man sie/ wie bereits gesagt aus/ und verpflanzet sie anderwärts. Und ist sonderlich bey diesen Bäumlein eine offte Verlesung zu rathē/ welches der Herr de Serres sehr wohl gewußt/ wenn er gesaget: chacum replantement vaut un demy enter; Eine jede Verlesung ist so viel als ein halbes Pflücken. Auch dieses muß ich noch hierbey erinnern: daß man dergleichen Kerne nicht so bald/ als sie aus dem Obste kömen säen darff/ weil sie sonst wegen der vielen Feuchtigkeit und unverdaulichen Hitze/ so sie bey sich führen/ leichte faulen würden.

Pfirschen und Apricosen erziehet man aus ihren Steinen/ welche man Reihenweise pflanzet: auch so lange also unter hältet/ bis sie in die große Baum-Schule zu versehen tüchtig sind. Die Kirschē können auch aus ihren Steinen erziehet werden. Alles solch Stein-Obst/ wie auch die Nüsse stecket man Zeilweise/ 4. Zoll tieff/ und auch so weit von einander in die Erde. Nun pflegen zwar theils an solchen Stein Kernē die Spizen unter sich/ theils aber selbe über sich zu kehren: Allein sie irren hierinnen beyderseits/ denn man soll die Kerne/ welche

welche unten ein Spizlein haben (wenn man sie gesamlet/ daß man sie nie in Mund genommen/ selbe wol abtrocknet/ und an einen temperirten Orte bis zur Saat Zeit auffgehen/) nach der Seiten/ daß sie die Kernelein gerade auff die recht oder lincke Hand kehren/ einlegen/ denn also wird weder die Wurzel/ noch das Stämmgen/ weil beides aus selben Spizlein kommet/ an austreiben gehindert.

Was den Grund der Baum-Schule anlanget/ so ist zwar nicht nur unvers utoris/ sondern auch des Herrn von Hohbergs Meinung/ daß solche Bäumlein erstlich nur einen schlechten von nöthen hätten/ allein der Hochberühmte und wegen seiner Wissenschaft/ so wohl in der Garten- als allen andern Medicinischen Sachen niemals genugsam gepriesene N. Etkhols/ und mit ihm viel andere vortreffliche Gärtner/ wie auch die tägliche Erfahrung lehren uns viel einanders/ nemlich/ daß die Bäumlein/ so erstlich in guten Grunde/ vornehmlich aber in einen gelinden und sanfften Erdreich erzogen worden/ weit geschickter sind allenthalben hinversehet werden. Und wenn wir auch mit unserer Vernunft gerathe gehen: so stellet uns ja dieselbe die Ursache deutlich genug vor: nemlich/ es bekommen solche Bäumlein/ wenn man sie in guten Lande erziehet/ allzeit schöne Wurzeln/ und viel Zasern/ die stets voll guten Krafft und Saftes seyn: welche Krafft sie auch niemahlen/ man pflanze sie hin/ wohin man will verliehren. Im Gegentheil aber sind die jenigen/ so in einen geringen sandigten Erdreich erzogen/ stets kräncklich/ und bekommen zu keiner Zeit gute Wurzeln.

Das andere Capitel/

Von der grossen Baum-Schule/ worinnen gewiesen wird/ wie man die Stämme zu rechter Zeit bepfropffen soll/ und was sonst nothwendig darbey zu observiren.

Als Versehen der Stämm und Bäume/ wenn es noch mit so grosser Mühe geschehen/ und ihnen mit den Ppropffen nicht geholffen würde/ würde wenig Nutzen bringen/ weil hiedurch die Unfruchtbaren in Fruchtbare/ die Unschmackhafftigen in schmackhafftige und liebliche Arten verändertert/ ja auch die Späten in Frühe/ die

Frühen in Späte verwandelt werden. Und solches erfahren wir täglich/wie die Früchte/als Aepffel/Birnen und andere Arten mehr/ in schönere Farben/ Gestalt und Geschmuck/ durch das wunderbare Zimppen gebracht; und noch mehr/das ein Geschlecht auff solche Weise in das andere kan gebracht und verwandelt werden. So werden auch durch dieses Mittel nemlich durch Ppropffreiser/die aller schönsten Arten Früchte aus denen entlegensten Ländern zu uns bracht/ und wir schicken/ also den Fremden von unsern Arten wieder. Hierbey wil ich mich nun weiter nicht auffhalten/ sondern kürzlich anzeigen/wie man mit den Ppropffen die Bäume soll fruchtbar machen/ und diesem zu folgen von Zimppen/ oder Zweigen gehandelt werden. Hiebey ist nun das nothwendigste/das man die rechte Zeit/un was darbey in acht zu nehmen ist/wisse. Ich halte mit denen verständigsten Gärtnern/ sonderlich Johan Royern/ vor die beste Zeit/dem Merck/ und zwar gegen das volle Licht/ wenn ein lustiges Zeichen/ als die Waag vorhanden ist. Ob sich schon einige Gärtner finden/ so dafür halten im alten Licht wäre es besser/so ist solches doch wieder alle Natur/ indem der Mond / so zu sagen/ Meister über den Saft/ wie sonst über andere Feuchtigkeiten oder Säfte: nun machet die Zusammenziehung oder Fügung und Wachung zwischen dem Zweig und Stamm/ der Saft. Etliche wollen/ wenn der Mond 3. oder 4. Tag alt ist/ es sey am besten zu ppropffen/ und diese Regel kan noch eher/ als die vorige approbiret werden/ weil es mit dem Wachsen des Lichts sich nähert. Zwar/ wenn die Bäume im neuen Licht also gepropffet werden/ so wachsen sie wohl lustig und schön/ aber die Erfahrung hat es bezeuget/ und bezeuget es noch/das sie lang nicht so viel und schön Obst tragen/ als was gegen den vollen Mond gepropffet wird.

Die Reiser nun belangend/ sollen selbe im alten Mond oder Licht in einen guten Zeichen als Steinbock oder Waag/ wenn ein gelinder stiller und feiner Tag ist/ und zwar allemahl im höchsten Wiepffel des Baumes gegen den Mittag/ also allemahl die Reiser am besten und zeitigsten sind/ gebrochen werden; man soll auch solche Reiser brechen/ welche unten voll Trag-Knospen sitzen/ und von sol-

chen

Gen Bäumen/ die das Jahr wollen voll tragen oder blühen/ und nicht von selbst/ welche das vorige Jahr haben voll getragen/ wie etliche Gärtner darvor halten. Denn ich habe allezeit das erste besser befunden; doch lass ich in den bey keiner Meinung /und ich bleibe bey meiner/ so mich noch niemals betrogen hat. Von jungen Bäumen so noch niemals getragen/ rathe ich ja nicht einige Bäume darvon zu pflropffen/ denn solche Bäume niemals einige Früchte bringen werden/ ob sie schon lustig und schön auffwachsen/ und dieses ist nicht eine von den geringsten Ursachen/ daß oft mancher klaget/ er habe so schöne Bäume in seinen Garten wollen aber niemals ihre Früchte bringen; darumb soll man sich hüten/ und von solchen jungen Bäumen gar nicht pflropffen. Mit dieser Art werden die jenigen/ so solche gepflropfte Bäume kaufen/ oft übel betrogen; weil die Leute/ so die Bäume verkaufen/ gemeinlich von Bäumen ohne Unterschied ihre Reiser nehmen/ sie sein fruchtbar oder nicht/ auch nehmen sie die rechte Zeit nicht in acht/ sondern/ wenn sie nur feine Reiser bekommen können/ mit welchen die Stämme zu pflropffen tüchtig sind/ so ist ihnen alles gleich/ ob es im Neuen Mond oder in den alten geschicht. Und also kommet oft/ daß solche Bäume im Krebs/ Scorpio oder Fisch noch darzu gepflropffet werden/ da den der diese Bäume kauft/ oft klaget/ seine Bäume werden würrig/ das Obst werde auch würrig und falle ab/ ehe es zeitig wird; Ein ander klaget/ er habe schöne frische Bäume/ sie wolten aber niemahlen Früchte bringen/ und was dergleichen Klagen mehr sind: Derwegen ist am besten/ daß man solche unfruchtbare Bäume bald/ wenn man es mercket absage/ sie zu rechter Zeit mit guten Pflropfreisen bepflropffe/ und alsdenn nur gedultig erwarte/ bis er Früchte bekommet; und also soll ein jeder gewarnt seyn/ daß er nicht von allen Baumbändlern/ wenn er nicht eigentlich weiß/ daß es ehrliche aufrichtige Leute seynd/ seine Bäume kauffe; sondern die Zeit daran spendire/ und selber von Neuen allerhand Aepffel- und Birn-Stämme erziehe/ und solche zu rechter Zeit/ wie obn gemeldet/ mit guten Reissern bepflropffe/ so weiß er gewiß und ist versichert was er bekommet.

Wenn

Wenn man nun diese Pfropff-Arbeit wil vornehmen/ so soll man vor allen Dingen dahin sehen/ daß man zuvor ein gut Zeichen habe/ denn der Krebs/ Scorpion/ Fisch und Wassermann sind ihnen schädlich/ und verursachen der Bäume Krankhetein und endlich Untergang/ wie an seinen Ort soll berichtet werden. Der Zwilling/ Jungfrau und Steinbock sind gute Zeichen zu der Pfropff-Arbeit. So soll man auch in den schädlichen Nord- und Ostwinden/ wenn solche brausen/ und kein gut Zeichen vorhanden/ gar nicht pfropffen/ und mit solcher Arbeit inne halten/ biß ein gut Zeichen erscheinet/ und keine böse Winde vorhanden. Man sol auch zuvor ehe man an solche Arbeit gehe/ die Hände waschen.

So sol keiner solche Arbeit verrichten/ der gründige Hände hat/ un am Leibe sonst raudig ist/ oder sonst etwas unreines berühret hat; weil hieraus der Wurm der Bäume entsethet. Sonst sind auch noch viel Ursachen/ daß die Bäume so vielen Gepresten unterworfen/ und rühret der Bäume Krebs/ theils daher/ weil sie in solchen Zeichen gepflanzet oder gepfropffet werden; theils auch sonst von unreinen Dingen/ damit der Mensch zuvor umgegangen.

Das Pfropffmesser soll auch in kein Brod oder essende Speise gebraucht/ sondern fein rein/ und zu nichts anders als zum Pfropffen gehalten werden. Denn dieses ist alles den Bäumen schädlich.

Was die Stämme belanget/ sollen dieselben fein gerade/ glatt und von Moos rein seyn/ nicht zu dicke und nicht zu dünne/ sondern allemal ins Mittel/ so auch wohl bewurzelt und in guten Trieb stehen. Unter 3. Jahren sol man keinen Stamm pfropffen/ und allemal nicht höher als 3. oder 4. Zoll über der Erden/ damit das Reis aus der Wurzel desto besser seine Nahrung und Trieb haben kan. So soll man auch wol beobachten/ ob der Stamm gesund oder nicht gesund sey/ denn sonsten wäre die Arbeit umsonst und verlohren. Das nun kan man aus dem Stamm mercken/ wenn man solchen abschneidet/ und er einen schwarz/ oder rothbraunen Peltich/ oder einen schwarzen Rind um den Marck hat/ so soll man denselben gar nicht pfropffen; oder man sol denselben tieffer an der Erde abschneiden/ ob daselbsten noch frisch scheine/ und wenn er all da frisch sich befindet/ so kan man ihn endlich

lich ppropffen/ aber gemeiniglich ist es den Stämmen in der Natur/ daß es immer weiter frisset / und selten gut thut. Also sol man solche unfruchtbige Stämme lieber gar nicht ppropffen/ weil es doch in die Länge keinen Bestand hat. Die von Kernen gezogene Stämme sind allemal die besten und gesundesten / davon habe ich iederzeit galante Baumgarten angerichtet / gar schöne und gesunde Bäume gezogen/ welche und nunmehr alle Jahr schöne Früchte bringen/ und in unterschiedlichen Gräßl. und anderer vornehmer Herren Garten zu sehen und anzutreffen sind/ darum so rathe ich nochmals denselben/ wer gesunde und gute Bäume erziehen weil/ zu solchen Stämmen: weil es oft mit denen Wildlingen gefährlich ist / als welche nicht alle in einerley Erdreich wachsen wollen/ denn etliche stehen in einen kleynichten leimichten Boden/ etliche in sandigten / und etliche in feuchten/ und weun er solch als denn nicht eben solch Erdreich/ oder ein bessers wieder bekommen/ so verursachet es wie vorgedacht ist/ den Brand und Masern / also daß oft wenige recht gesund bleiben;

Man kan auff 5. Arten die Bäume ppropffen/ die erste ist / so man in die Rinde ppropffet/ und das Reis zwischen Holz und Rinde sticht: diese art geschicht nur allein in den dicken und alten Stämmen / welche sich nicht spalten lassen. Die 2. Art ist die Spaltimpffung da man den Stamm mit einer subtilen Ppropffsäge abschneidet / hernach mit dem scharffen Ppropffmesser fein glatt machet/ und dem Stamm in der Mitte durchspaltet / doch daß der Kern unbeschädiget bleibe; alsdenn wenn das Ppropffreis zu gericht ist / den Spalt mit einem beinern oder hölzern Keil von einander halte / das Reis fein hinein stecke/ das die Rinde am Stamm und Reis gleich gegeneinander stehen/ und die zwey Säfte von Stamm und Reis fein an einander berühren / und alsdenn den Keil fein sachte wieder heranziehen / und das Reis mit Bast / oder gespalten weyden wohl bebinden/ hernach unten und oben mit Baumwachs wohl gekleibet / damit kein Regen kan darzu kommen. Men mtsß aber zuvor allemahl etwas Rinde vom abgeschnuttenen Stamm an die Keiser legen / und denn zubinden/ damit das Reis in binden nicht beschädiget werde. Was keine dünne Stämmelein / etwa Singersdick seyn/ auff solche soll man alle-

mal nur ein Reis sehen / und es schröb gegen den Norden / wie einen Rehefuß abschneiden / und in das oberste Theil der Rinde das Reiss fein auff vorgedachte Weise einsehen / es bebinden / und mit Baumwachs bekleiben / so ist es gut Solches ist gemeinlich vor die kleinen Bäumlein / so auff Johannis-Aepffel oder Quittenstämme gepropfet werden gut / wie an seinen Ort darvon soll gehandelt werden. Die 3. Zweigung ist durch die pfeiffen / aber ich habe niemals was davon gehalten / so mag ich mich auch davon nicht viel melden. Die 4. Art zu ppropffen ist / so durch Verpflanzung junger Zweige geschieht. Die 5. Art so eine von den allerbesten ist / geschieht durch das oculiren / welches zuvor bey denen Pomeranzen und Citronen gemelbet ist / dahin ich den günstigen Leser wil gewiesen haben / und alles was man durch das Spaltpropffen nicht verrichten kan / solches kan durch diese Impfung geschehen / und glücklich verrichtet werden / sonderlich was Pfirschen / Apricosen / Mandeln / Kirschen / Pflaumen / u. d. g. Arten mehr anlangent / die können besser durch das oculiren / als Pfr: pffen gezogen werden

Es ist noch eine Art / so fast die beste / unter allen ist / und man gar leicht dadurch allerley schöne Bäume erziehen kan / nehmlich das Absaugen / welches auch bey den Pomeranzen und Citronen bereits beschriben ist / und ich es also dabey bewenden lasse.

Man hat zwar noch mehr Arten Bäume zu ppropffen / weil es aber nicht beständig / so ist der Mühe werth darvon zu gedencken.

Man muß auch wohl beobachten / daß man ein jedweddes Geschlecht zusammen ppropffe / was jeder Art ist / als Aepffel auff Aepffel-Stämme / Birnen auff Birn-Stämme / Kirschen auff Kirschen / Pflaumen auff Pflaumen / und was sich sonst in der Natur mag vereinigen. Auf Pflaumen kan man Apricosen und Pfirschen pflanzen / auf Nitten-Birn / auf Hagedorn Nispeln und Quitten / welches alles natürliche Vereinigungen sind. Daß man aber offtmal die Natur zwingen / und widerwärtige Dinge in einander vereinigen wil / welches der Natur ganz zuwieder / ist nicht rathsam / und wenn ein und das andere schon unterweilen angehet / und geräthet / so bringen doch solche Bäume wenig Nutzen. Denn es ist
fa. 7

fast ohnmöglich / daß 2. unterschiedliche wiederwärtige Säfte / sich mit einander also vereinigen und vergleichen solten als wenn sie von Bäumen eines Geschlechtes wären / deswegen kommen allemal die Früchte und Obst besser auff solchen Stöcken die ihrer Natur als auff andern fort. Und das ist eben die einige Ursach / daß ich von solcher Impffung gar nichts halte / denn ich es oft aus curiosität probiret / und ist nichts daraus worden : Darum bleibe man nur bey dem Geschlecht der Bäume / denn was in der Natur sich findet / das ist das beste / und hat man also künstlicher Zeit auch etwas vor seine Mühe zu genießen : dahingegen das andere gar umbsonst angewendet ist / e. gr. wenn man auff Rußbaum zeigt : so behalten solcher Bäume Früchte allemahl Rußbaumen Geschmack / welcher gar unanger ehm ist. Vielweniger würde es einen gelinden / so auff einen Eichen-Hagdorn-Kraußbeerstamm / Neben-Rosenstock / und dergleichen mehr / ofte aus lauter Unwissenheit / als das er dächte was daraus zubekommen impffet / denn solche Zweigung kan gar keinen langen Bestand haben / darum daß sie auff solche Stämme sind gesetzt worden / so weder stärker noch härtere Natur / als die Reiser selber haben. Darumb soll man allewege auff die Unterschiedlichkeit der Stämme und der Reiser sehen. Denn ob schon solch Zweigen möchte gerathen und angehen / so würden sie doch allemahl ungeschmack und unkräftig Obst bringen / und wenn man dergleichen Bäume bekommt / geschicht es gemeinlich aus Borwitz oder Betrügerey der Gärtner / so mit handeln. Wil man sonst ja auff andere Stämme / wenn man keine von eben der Art hat pflropffen / so soll man stets dahin sehen / daß man solche / so mit den Saften sich vereinigen / und in der Natur mit einander wachsen können / erwähle denn die Schosse oder Reiser sind allemal das vornehmste / die wilde Stämme müssen fruchtbar machen / unangesehen / daß die wilden die Nahrung darzu gebē müssen ; Vor allemal soll man das Früh-Obst / auff das Frühe das Späte aber auff das Späte impffen. So sol auch keiner gedencken / daß er nach seinen Belieben allerhand Zweige / ohn allen Unterscheid / auff einen Baum setzen oder zwingen will /

denn der Eichbaum / nimmt keinen Birnbaum an / der Feigenbaum keinen Delbaum ; keine Fichte keine Cypressen. In Summa ; kein Gummi tragender Baum nimmt Delbaum-Keiser an ; diejenigen / so hart Holz / oder zarte Rinde haben / dieselbige sind zu keinen Zweigen tüchtig.

** Hier hat unser Autor sehr wohl erinnert / daß man die Keiser auff Stämme von eben derselben Art pelsen solle / denn das alte Sprich- Wort Similis simili gaudet, gleich und gleich gesellt sich gern / trifft in diesen Stücke mehr als zu viel ein. Und obgleich / wie er auch nicht unrecht an emercket] zuweilen einen solchen vorwitzigen seine Probe gellinget / so geschiehet es doch wohl hundertmal dargegen / daß dergleichen Keiser und Stämme verderben. Ich könnte zwar viel Exempel allhier anführen / alleine die Zeit und den Raum des Pappiers nicht zu verderben / wil ich nur das einzige Exempel aus dem Tanara, welches er am 397. Bl. im 5. Buche erzehlet / anführen : nemlich es habe ein Bauren- Junge namens Cesare Zordani seinem Vater / als er gepelset / zusehen / und wie die Kinder gemeinlich denen alten nachaffen / so habe dieser auch dergleichen versuchen wollen / und einen Apffel-Keis auff einen Nuß-Stamm gepelset. Der Vater als er solches siehet / meinet er nicht anders als sey nun der Nuß-Baum ganz und gar verlohren / wil derowegen den Jungen statlich abschmeissen : allein dieser verstehet unrecht nimmt die Flucht / und begiebt sich zu einen seiner Freunde, Was geschiehet aber / der Zweig fängt an zu wachsen ? der Vater voller Freuden / nicht anders meinende / als würde er die raresten Früchte auff diesem Baume bekommen / nimmt seinen Sohn wieder zu Gnaden an und hohlet ihn wieder nach Hause. Allein er hat just solche Apffel bekommen / wie die jenigen auff dem Baume waren / von welchen der Zweig gebrochen worden. Dieser Bauer / weil es doch eine Rarität / nimmt Zweige / und wil alle seine Nuß-Bäume auf solche Art bepflropffen : wiewohl mit sehr schlechten Effect, denn ihm alle dieselbe zu grunde gegangen / wie er solches dem Tanara, als dieser dahin um den von dem Sohne gepflropfften Baum zusehen / gereiset / erzehlet. Also hat man sich ja in acht zu nehmen / das man nicht aus einen Exempel gleich eine Regel machen / und seine gute und fruchtbare Bäume aus Fürwitz in dergleichen Gefahr setzen wolle.

In warmen Landen kan man allemal eher / unter einem kalten Clima ppropffen / weil die Bäume eher in ihren völligen Saft treten / und ausschlagen. Allemal soll man sie im Abnehmen des Lichts beschneiden / damit sie desto besser ihre Früchte bringen. Junge gepropffte Bäume soll man vor 3. Jahren nicht beschneiden / es sey denn / daß unten viel wilde Reiser auswachsen / solche soll man in Frühling sauber / doch nicht auf einmal gar abnehmen / der Stamm nicht zu sehr durch den damit daraus gehenden Saft geschwächt wird. Etliche geben vor / daß die allerbeste Zeit zu zweigen oder ppropffen 3. oder 4. Tage vor und nach dem neuen Lichte sey / die Ursache nehmen sie her von der Cäfte Bekleidung oder zu sammen waschung der Schöße mit dem Stamme / denn des Mondes Herrschung / welche er über den Saft hat / die stößet um das erste Theil ihrer Meinung und opinion nach am besten / denn es ist gar:ß gewiß und unlaugbar / daß je schwächer der Mond ist / je unkräftiger auch solche Dinge auff den Erdboden / über welche er keine Wirkung hat sind; derowegen ist es allemal besser an einen feuchten / als gar zu heißen Tage zu ppropffen / man sol allemal die Ppropfreiser gegen Abend richten / wie man auch dieses bey oculiren und Absäugen in acht nehmen soll. Es sind auch etliche / die der Zeit bis ein Stamm recht eingewurzelt wäre / gar nicht erwarten können / sondern / so bald solcher in die Erde wieder eingesetzt / muß darauff gepropffet werden. Ja es sind noch Vormüthigere / so nicht einmahl so lang / bis sie den Stamm in das Erdreich gepflanzt haben / warten können : sondern sie zweigen noch wohl darauff weil er noch aus der Erden ist / und sprechen / solchen Baum hab ich in der Stuben gepropffet / und wenn er also geimpffet ist / so setzen sie ihn alsdenn mit den Zweig in die Erde.

Solches aber lasse sich ja keiner bereden / daß es jemals gut gethan / denn die Erfahrung dieses Impffens bezeuget weit anders : Und gesetzt / daß es zuweilen schön möchte angehen / so wird es doch in die Länge keinen Bestand haben / denn weil der Stamm nicht mehr als vor sich selbst von der Substanz an sich
sehen

ziehen mag/so kan es schwerlich geschehē/daß er auch den Zweig davon könnte geben und mittheilen/ darum muß denn solcher Zweig oder Schößling desto nothwendiger verderben/weil der Stammohn das genungsam muß leiden/in dem er aus seinen eigenen Grunde und Boden in einē andern soll gepflanget werden/un deswegen soll man ihn nicht so bald so sehr beschweren/ sondern bis ins dritte Jahr wachsen lassen/ alsdenn kan man glücklich darauß impffen. Welcher aber nun solchen Vorwitz bey seinem Pstropffen vornimmt/ der mag auch mit dem Nutzen/ den er von solchen Pstropffen hat/ vorlieb nehmen.

** Was das Pelken in der Stuben betrifft/ so erzehlet der Herr-Hohberg/ daß er zu Klingebrunn in Oesterreich einen Unterthanen gehabt/welcher bey guten Obst-Jahren mehr denn 100. Eimer Aepffel und Birnen-Most pressen können: als er ihn nun gefragt; wie Er denn zu so vielen und schönen Obst-Bäumen kommen/ hatte er zur Antwort geben; daß Er die Wildlinge zur Frühlings-Zeit nehme/ und gleich in der Stuben darauß pelsete: nehme sie alsdenn und setze Wildlinge und Pelker zugleich in die Erde/und auff diese Art geriethe sie ihm sehr wohl. Allein daß man solches nachthun solte/ dazu wil Er durchaus nicht rathen: sondern ist hierinn mit unsern Autor einerley Meinung/ daß es kein gut thun würde. Was die Zeit zu pelken anlanget/ so könnte ich hier vielerley anführen/ was einer oder der andere von Rationes fürbringet: Allein sie sind nicht werth/ daß man erst viel Schreibens darvon machet: denn ein Vernünftiger hat hier nicht sonderliche Ursachen/ sich eben an eine gewisse Zeit zubinden: sondern thut am besten/ wenn er pelset/wenn der Saft in dem Baume über sich steigt/ wosern es nur sonst still und helles Wetter ist. Doch hat/ er hierbey auch dieses noch sehr wohl in acht zu nehmen: daß alles Pelken geschehen muß/ weil die Knospen an den Zweigen noch geschlossen sind/ und ehe sie sich zueröffnen: Ja ehe sie noch zu schieben angefangen. Was sonst noch von Pelken zu erinnern nöthig ist/ findet der G. L. in dem 5ten Capitel des 1. Theils dieser Garten-Lust/ wohin ich demselben wilgeewiesen haben.

Nach soll man allemahl dabyn sehen/ daß man den Stamm nicht zu weit aufspalte/ denn solches ist schädlich/ und verur-
sachet

thet offte eine Fäulung am Stamm; sondern man soll das Reis/ so lang man es wil einsetzen / allemal am Stamm messen / und den Spalt darnach thun / weiter nicht.

Man soll auch die Reiser nicht gleich / so bald sie von dem Baum gebrochen sind / auffsetzen / sondern etliche Tage liegen lassen / denn wenn sie solten frisch auffgesetzt / würden sie sich nicht wohl mit dem Stamme zusammen fügen / weil auch darzu kommet / daß ein Theil dürr und dünner wird / darauf nachmal eine Verhinderung in Wachsen erfolget. Es ist auch dahin zu sehen / daß man die Pstropff-Reiser nach des Stammes Gelegenheit / ob er stark oder gering ist / richte; Denn in starke Reiser mit 4. oder 5. Augen setzen; in schwache oder dünne aber mit 3. Augen / damit eines dem andern im Wachsen kan hülfflich seyn.

Das dritte Capitel /

Wie man die gepstropfften Bäume / soll zur rechten Zeit versehen / und was solche vor Erdreich erfordern / auch was ferner dabey in acht zu nehmen.

W^{il} das Erdreich / wenn man einen Baumgarten anlegen wil / das Hauptwerck ist / so soll zuvor / ehe wir zum Verpflanzen schreiten / davon etwas gemeldet werden ehe man nun eine gute Anzahl allerhand schöner Bäume / so wohl Kern Stein-Obsts zusammen bringet / so soll man sich zuvor wohlnach einen guten tüchtigen Ort / wo man solche hinpflanzen kan umbsehen / denn wenn man solchen nicht hat oder haben könnte / so wäre das Baumpflanzen vergebens.

Nun muß solcher 1. einen guten frischen Luckern / nicht zu trockenen und auch nicht zu feuchten Boden haben / so den ganzen Tag die völlige Sonne und Luft hat. Wann man nun solchen Ort hat / auch die rechte Zeit und Manier von Baumverpflanzen weiß / kan man seine Bäume glücklich versehen /
und

und verpflanzen. Zwar ist nicht ohne / daß man der gleichen Ort / als man wünschet / schwerlich allezeit antreffen wird. Derowegen / wenn man solchen widerwärtigen Grund / als da ist ein steinig / leimichter / thonichter / wässerichter und kalter Grund / oder der gleichen / der mit Kreide oder Tuffstein untermenget ist findet ; so kan in solche Boden nun kein Baum wachsen / wenn solcher nicht durch Hülf verbessert wird / und muß ein Gärtner zuvor allemahl beobachten / ehe er seine Bäume pflanze / was vor einen Grund er vor sich habe / worin er dieselbe wil pflanzen / denn wenn er ohne Unterscheid des Erdreiches die Bäume in einen ungeschlachten Grund setzen wolte / so würde er damit seinen Herrn wenig Nutzen schaffen / sondern denselben bald um alle Bäume bringen / und sie zu Grund richten. Darum hat man wohl auff das Erdreiches Eigenschaft zu sehen / ob es schwer oder leimig / ob es allzutrocken oder zu feucht / oder ob es steinig ist / nach diesen muß man sich richten / und solches zu verbessern wissen / so viel möglich ist. Denn ohnmöglich ist es / daß man ein Erdreich so solte verbessern / daß es gänglich seine Natur verändere / darum so sol man solche junge Bäume allemahl dahin setzen / und von denen man meinet / daß sie in selben Grunde am besten fort kommen und wachsen ; da denn ein guter Gärtner die Eigenschaft des Erdreichs in seinen Garten leichtlich erkennen kan. Wenn der Boden hart und leimig ist / so kan die Wurzel nitmaln dadurch dringen / auch von selben keine Nahrung an sich ziehen / wenn also ein Baum auff solchen harten Boden kommet / so bleibet er in seinen Wachsthum stille stehen / und wenn selben nicht geholffen wird / so muß er verderben. Diesen nun zu helfen / so soll man grosse tieffe und weite Löcher 2. Monat zu vor ehe man die Bäume setzen wil / machen / damit der Untertheil des Erdreichs von der Luft und Sonne erwärmet / und fruchtbar gemacht wird ; den Leimen aber muß man zuvor beiseit werffen / und als denn den Gassen-Mist / auch was in den Thoren / wo das Vieh aus- und eingeht / zusammen gebracht wird ; nebst de a was

was in den Wagengleisen / wo eine Landstrasse oder Viehe-
trift hergeheth / lieget alles zusammen samlen / solches mit Er-
de / so uns einen morastigen Graben oder Teiche geworffen /
und ein Jahr gelegen hat / mit gang kurzen verfaulten Mist /
durchmengen / es eine Zeitlang / damit es durch die Luft und
Sonne fein temperiret wird / liegen lassen / und alsdenn die
Löcher / so weit er von nöthen / damit aus füllen / und die Bäu-
me darein pflanzen / so werden sie viel Jahr lang ihre Nah-
rung finden / und die Wurzeln sich erstärcken.

Was nun von diesen gedacht ist / kan auff alle andere böse
Erdreich / um soche zuver bessern / gezogen werden ausgenom-
men: einen kalten feuchten Grund / den muß man mit alten
Mörtel / oder Mauersteinlein / so mit Kalk und Asche durch-
einander gemenget / ausfüllen / und das Land ziemlich verhö-
hen und denn mit guter schwarzer luckerer Erde / und alten
verfaulten Mist vermischen. In solchen Grund schicken sich die
Aepfelbäume am besten / weil dieselben gemeiniglich mit ihren
Wurzeln nicht unter sich schleiffen / sondern in der Oberfläche
der Erde sich ausbreiten / und da ihre Nahrung suchen.

Die Birnbäume / so die Tieffe suchen / wollen einen guten / et-
was feuchten und strengen Boden haben / denn wo sie Kieß oder
Eisstein antreffen / wollen sie nicht fort / sondern werden am
Land gelb / und nehmen an ihren Wachsthum gar ab. Sonst
können die Wurzeln duraus nicht leiden / daß sie in kalten
feuchten Boden stehen / auch vielweniger in trockenen und hi-
rigen Erdreich / weil diese 2. Eigenschafften ihren höchsten Grad /
die Nahrung / so die gepflanzten Bäume vonnöthen ganz zer-
stört; denn das Wasser benimmt durch seine Kälte dem Erd-
reich die Wärme / welche dasselbe gleichsam lebendig machet / und
aus dieser Ursachen alsdenn gleichsam tod und untüchtig wird /
einige Früchte herfür zu bringen / wie solches die tägliche Erfah-
rung genugsam an denen Bäumen / so an feuchten und kalten
Orden stehen bezeuget: welche an statt der Früchte mit Moos /
als mit einem Kleid umhänget sind. Darum soll man sich ja
S 3 wohl

wohl hüten/niemals einigen Baum in solch Erdreich zu pflanzen/denn Mühe und Arbeit würde gar verlohren seyn.

Die Bäume/so in sandigten/dürren Erdreich wachsen/bringen viel zartere bessere und gefärbtere Früchte/als die im starcken und letrichten Erdreich; Doch ist solches noch vor die Birnbäume besser / als die Aepfelbäume/so ferne solchen nur mit guter Düngung geholffen wird. Allen Bäumen/ die man pflanzen wil/ soll man zuvor mit kurzen Mist und vorgedachter Erde einen guten Grund machen/ehe man sie einsetzet/denn man kan hernachmahl nicht unter die Wurzeln um selbe zu düngen kommen / oben aber kan man zuweilen/wenn es nöthig im Herbst kurzen Mist umb die Wurzeln legen/doch auff die bloße Wurzeln oder Stamm/sondern daß dieselben allemahl 2. Zoll mit Erden bedecket bleiben.

Die Bäume/so in fetten/feuchten/strengen Erdreich stehen schieffen gemeiniglich vielmehr Zweige und Aeste / als die im dürren/sandigten Orten/weil die Sonne/die so in lichten Erdreich stehen / viel eher austrocknen kan/ als die so in feuchten/und dieser leztern ihr Obst wie schon erwehnet/allemahl süßser und besser gefärbet und bekommet auch eine viel zartere Haut und Schaale / als der so im starcken Erdreich stehen / weil die Sonne nicht so wohl durchdringen kan/ und die Bäume sich von solcher groben Feuchtigkeit ernehren müssen/welches denn die Früchte hart und rauh / auch später reiff machet. Weil auch das Winter-Obst gemeiniglich länger/als das Sommer-Obst / auff den Bäumen bleibet/und zu der Zeitigung mehr Hitze von nöthen hat / so nimmt es auch vielmehr die Rauheit des Erdreichs an sich/ von weichen es ernehret worden. Die vielfältige Erfahrung bestätiget / daß auch in den feuchten Jahrs-oder Herbst-Zeiten das Obst/welches in feuchten letrichten Erdreich stehet/einen ganz wässerichen Geschmack bekommt/ und überdiß ganz grün und ungestalt bleibet.

Aus jezt erzehlten allen / so sich auff die Vernunft gründet/ und durch die gründliche Erfahrung bestätiget wird/ ist leicht zuer-

zuerkennen / welches Erdreich mit einer jeden Gattung Früchte überein kommen / kan. Ich halte allemahl das Schwarze / so etwas sandig mit ist / vors beste / weñ es zu rechter Zeit gedünget wird weil es gar zahm und süß ist / und unten einen feuchten Grund hat / oben auf aber hitzig ist / denn wö die Hitze und Feuchtigkeit beyssammen sind / und die Süßigkeit des Erdreich darzukommet / machet solche schöne Bäume und Pflangen. Was man nun eigentlich vor Mist bey denen Bäumen glücklich gebrauchen kan / soll kürzlich angezeigt werden. Der Kuhmist weñ er verfaulet / ist an einen sandigen trockenen Boden der allerbeste / weil er das trockene und magere verbessert. Der Schaamist ist auch sehr feist / weil er aber trockener und heisser Natur / als der Kuhmist ist / so ist er in kalten und feuchten Erdreich dienlicher als im warmen und trockenen / und soll allemahl noch vor den Winter zu den Bäumen gebracht werden. Der Ross oder Pferd mist ist der magerste unter allen / so ist er auch nicht gut zu den Bäumen / weil sie allewege mehr feiste und Nahrung als Hitze vonnöthen haben / in einen kalten / feuchten Küchengarten ist er besser / als bey den Bäumen zu gebrauchen. Der Schwein mist ist der kälteste / und deswegen der beste vor hitzig Erdreich. Weil auch wenn die Bäume gelb oder weck werden solches blos von zu grosser Hitze und Dürre herrühret / so soll man in durren sandigten Erdreich allemal denen die jungen Bäume ein gut Theil von dem Unkraut / was man im Garten ausreutet / dicke um den Stamm legen : denn hierunter wird die Kühlung und Feuchtigkeit bleiben / auch der Baum desto besser in seinem Wachschum fortfahren könne. Diese Belegung ist bey allen gesetzten jungen Bäumen gar nützlich / denn wenn durch den Regen das Unkraut verfaulet / so ziehet die Feuchtigkeit allgemach zu der Wurzel / und gebet ihnen eine sonderliche Düngung.

Der Schwein mist / wenn man solchen umb die Wurzel gräbet / so erfrühlet er die Bäume / und machet sie wieder grünend. Der Taube mist ist gar zu hitzig wenn man ihn wolte

frisch bey den Bäumen gebrauchen / wenn aber seine Hitze vergangen ist / so ist er aller massen gut / sonderlich den Aepfel und Birbäumen / indem er die fast halberstorbene wider lebenmachtet / welches ich an den Citronen- und Pomerangenhäusern auch oft erfahren habe. Alte krafftlose Bäume kan man mit alten Taubenmist / und darunter gemischete Erde von einem Schindanger / wo das abgestorbene Viehe pfleget hingeführet zu werden / die man im Herbst um des Baumes Wurzel schüttet / wieder curiren / und ihnen zurecht helfen: und wird man denn Wunder sehen / wie solch Bäume als denn wieder werden anfangen zu grünen / sich zu verneuren und schöne Früchte bringen.

In sandigten Boden kan man sich der Rasen so an denen Wegen abgestochen werden / bedienen / wenn man sie klein gemacht / und in den Grund / wo man die Bäume hinpflanzen wil / schüttet. Dieses ist ein trefflich Mittel / dadurch die Bäume eine Kühlung in der grossen Hitze behalten / und darnach über alle massen schön wasen. So ist auch selbiges Erdreich gar nicht zuwerwerffen / welches von denen Wagengleissen an offenen Landstrassen auffgeworffen wird ; denn weil es ausgeruhet / und von der Luft und Sonne wohl gekochet ist / und fruchtbar gemacht / worden / auch durch das darüber gehende Vieh / gleichsam mit gedünget wird / als kan in dieser Erden / so weit sie zu den Bäumen gebracht wird kein Mist / er mag so gut seyn / als er immer wil / vergleichen werden / dessen die Holländer und Franzosen bey Verpflanzung ihrer Bäume sich gar wohl zu bedienen wissen / und der es probiret / wird auch gar nicht betrogen werden.

Die Löcher sol man allemal etwa 1. oder 2. Monat wie oben gedacht / zuvor machen / ehe man die Bäume setzet / damit die Luft und Sonne der Grund erwärmen und temperiren kan. Etliche machen wohl ein ganz viertel Jahr und länger die Löcher vorher / ehe sie die Bäume setzen / solches aber ist nicht gut / weil die Luft und Sonne den Boden und Erdreich gar auszehret und untüchtig macht.
Man

Man soll die Löcher mit guten alten Mist zuvor wohl durchgraben/ und vor solcher oben gemeldter Erde etwas darunter mengen/ ehe man die Bäume darein setzet. Man kan auch wohl von dem Gassen-Mist etwas darzu thun/ solches ist auch gar dienlich/ sonderlich in trockenen Orten.

Ist der Ort trocken/ so kan man die Löcher etwas tieffer/ als in feuchten Gründen machen/ und ist in letztern 3 Schuh tief genug. Solche Grube muß wieder einen Fuß tief mit guter trockener Erde ausgefüllt werden/ denn die Bäume dürfen die feuchten Grunde über eine gute oder Hand hoch über die Wurzel nicht bedeckt werden/ wie hernach weiter soll angeführt werden. Im trockenen Erdreich soll man die Löcher 4. bis 5. Schuh tieff machen/ und allemahl breiter als die Wurzel ist/ damit man desto besser derselben mit guter Erde kan behilfflich seyn/ und die Wurzel Raum habe/ sich auszubreiten/ und ihre Nahrung zu suchen.

Das vierdte Capitel/

Wie man die Bäume recht versehen soll/ und was darbey in acht zu nehmen.

Die Versehung der Bäume kanauff zerley Arten geschehen nemlich im Herbst und im Frühling. Im Herbst/ in October in Abnehmen des Lichts oder nach dem vollen/ Licht und lufftigen Zeichen/ als der Waag/ kan man sie an solche Orte versehen/ wo es trocken und hitzig Erdreich ist. Im Frühling aber/ als im Febr. kan man sie in solch Erdreich so feucht und niedrig ist/ ebenfals im Abnehmen des Lichts versehen. Ist der Grund und Boden gar gut/ so kan man die Bäume 30. Schuh weit von ein ander pflanzen/ ist er aber sandig oder leimig/ 25. Fuß/ aber näher nicht/ damit die Luft und Sonne desto besser durchdringen kan/ welches denn das einige Mittel ist/ daß die Bäume schön gefärbt und wohlschmäckend Obst bringen. Man sol allemal in Verpflanzung der Bäume dahin sehen/ daß der Baum/ wie zuvor gestanden/ durch

durch ein Merkmal / wieder zusehen kommet und dieses darum damit er die Luft / wie zuvor genießen kan. Man sol auch ferner allemal dahin sehen / daß sie nicht tieffer zu stehen kommen / als sie zuvor gestanden / sonderlich die Aepfelbaume / die Birnbäume zwar können wol etwas tieffer / weil ihre Wurzeln geringe sind gesetzt werden. Die Bäume soll man in einen trockenen stillen Wetter / da der Nord- und Ostwind nicht wehet / und wenn ein gut Zeichen vorhanden ist setzen; denn die Obstbäume sonderlich sollen nach der Lunation und den Aspecten gepfropffet und gesetzt werden / wie sonderlich der Weltberühmte Joh. Claudius / vormaliger Gärtner zu Gottorff in Holstein / alle seine pflanz- und säe-Arbeit nach denen Aspecten verrichtet / da er denn oftmals sonderliche Discurse davon zu halten pflegte / welches ihme vielleicht / der sonst gute und verständige Gärtner Joh. Christoph Hübner abgelernt hat / weil er auch bey seiner Pfropff- und Versetz-Arbeit / viel auff die Corpora caelestia hält / und weiß was solche / wenn sie recht gebraucht werden / vor Nutzen geben können. Wenn denn ein Gärtner / so von solchen Aspecten und Mondeswechslungen eine Wissenschaft hat / durch einige Observanz derselben / und des Curfus lunæ durch den Zodiacum / bey seinen Gewächsen vor Nutzen in Verpflanzen und Säen schaffen kan / muß man sich verwundern. Ich meines Theils / wenn ich solche bey Pfropffung und Verpflanzung der Bäume / wie auch andern Garten-Gewächsen mehr observiret / in jederzeit sehr vernüget gewesen. In feurichen und wässerichen Zeichen ist nicht zu rathen einige Bäume zu pflanzen. Denn oft ist die einigellrsach / daß die Bäume mit den Wurm oder Maser behafftet werden / oder sonst mit vielen Moos überzogen sind / daß sie in wässerigen Zeichen seynd gepflanget und gepfropffet worden. Die in hitzigen oder feurichen Zeichen aber gepflanget werden / stehen öftters traurig und werden gelb / springen an der Rinde auff / wo sich denn einige Würme setzen / und den Saft verzehren / welches alsdenn ein Borck- oder Rinden-Wurm genennet wird. Wie solchen nun zu helfen / davon soll bey den Krankheiten der Bäume Bericht geschehen. Drum so soll man

man die Bäume allemahl in einen guten lufftigen Zeichen / als der Waag oder Zwilling versehen / und in Mangelung derselben kan man sich der irrdischen / als des Steinbocks und Stiers bedienen / so auch gute Zeichen darzu sind.

Hierbey ist in acht zu nehmen / daß diejenigen Bäume / so in einen irrdischen Zeichen gepflanzt werden / stärker unter sich in die Wurzel / die aber / so in einen lufftigen Zeichen gepflanzt werden / besser über sich wachsen. Endlich kan man auch in einen feurigen truckenen Zeichen / die Bäume an einen kalten feuchten Ort verpflanzen / alsdenn so wachsen sie noch wohl und besser / als in trockenem Erdreich.

Alle Bäume / so im Wachsen des Lichtes gepflanzt werden / wachsen zwar freudiger / und bekommen viel Aeste und Zweige / allein sie bringen wenig Früchte. Welche Bäume aber im alten Mond verpflanzt werden / tragen vielmehr und besser Obst / ob sie schon nicht so stark in die Zweige treiben und wachsen. Joh. Noyer meinet zwar / es wäre besser die Bäume gegen das volle Licht zu versehen / deme zwar nicht zu widersprechen ist / weil solches besser in vollen als wachsenden Licht / aber ich habe es in der Probe also befunden / daß die Bäume / so im alten oder nach den vollen Licht gepflanzt / viel besser Obst gebracht / als die so ich gegen das volle oder inwachsenden Licht gepflanzt.

Ob nun dieser sonst hochverständige und wohlerfahrene Gärtner hier nicht sollte irren / ich bilde mir solches gänglich ein und meine / er habe auff das Wachsen der Bäume gesehen / als welche bey Wachsenden Licht besser als den Abnehmenden Wachsen / wie bereit zuvor gedacht worden.

Wenn ein Baum gesetzt wird / soll man dahin sehen / daß man allemal kleine lockre Erde zwischen die Wurzel bringe / und zu dem Ende soll man den Baum / wenn die Wurzel mit Erde bedeckt ist / schütteln / damit zwischen der Wurzel alles ausgefüllt werde / und wenn er halb mit Erde bedeckt / so soll man dieselben fein ticht eintreten / zuvor aber einen Eimer voll Wasser darauff schütten / damit sich das Erdreich fein an die Wurzel füget / und hernach das Loch
oder

oder Gruben vollends mit guter Erde zufüllen. Dem Baum aber muß man / nachdem er groß ist / oben wohl beschneiden / wie auch zu vor die Wurzel / damit der Saft desto besser kan hinauff steigen / und alsdenn muß man einen gerathen Pfahl darbey stecken / und den Baum daran binden / damit er von den Winden unberühret bleibe / und nicht wieder los gemacht wird; denn wenn die kleinen Zäfern und Milch Wurzeln im Ansetzen sind / und würde der Baum vom Winde hin und her gewehet / so würde es ihm sehr schädlich im Wachsum seyn / also das er im durren Wetter wohl gar verderben möchte. In Holland zwar habe ich gesehen daß die jungen Bäume / so sie gepflanzt / 2. biß 3. Jahr ohne Anbindung stehen lassen / vorgebende / wenn der Baum von Winde berühret / und hin und her bewegt würde / so wurzelte er dadurch viel stärker / über diß sagen sie auch / daß wenn die Bäume / wie denn solches in Holland / als an einen fetten / und feisten Orte öfter / als in andern durren sandigten Orten geschiehet / mit Glatteis befallen werden / könnten sie durch hin / und hertreibung des Windes solches bald wieder abwerffen und los werden. Allein hier zu Land gehet es nicht an / denn ich habe es auch auff solche Holländische Art probiret / aber es wil nicht gut thun / darumb ist besser / daß man bey des Landes Gebrauch bleibe. Junge gesäzte Bäume soll man am Stamm allemahl fleißig von Unkraut und Graß reinigen / damit das Erdreich immer lucker darbey bleibet / und die Feuchtigkeit vom Regen desto besser zu den Wurzeln dringen kan. Oder man beleet sie mit Rufen / wie schon gedacht / welches kein Gras noch Unkraut wachsen läset / und düngt die Bäume gleich mit. Man sol etliche Jahr um die Bäume herum graben / und sie also rein und lucker halten / so wachsen sie viel freudiger / tragen auch viel ihre Früchte / als wen sie mit Gras umher bewachsen seyn / weil die Sonne und der Regen nicht so wohl durchdringen kan / als wenn das Land lucker gehalten wird. Man sol auch alle Bäume in gleich Höhe: vom Stamm an / bis an die Aeste erziehen / welches nicht höher / als ein Mann mit der Hand kan erreichen / und vollkommen kan darunter hergehen / wie ich meine Manier in Baumziehen zuhalten pflege / und soll man allemahl dahin sehen wenn

wenn die Bäume noch jung sind/das man sie oben an Zweigen fein gleich im Beschneiden halte/welche Reiser höher als die andern herfür gehen/gleiche/und also die Bäume/in einer feinen runden Form erziehet/so werden sie hernach fein zugleich in solcher Form auffwachsen/ und nicht allein einen schönen Prospect geben; sondern auch schöne Früchte bringen. Man sol auch alle Jahr im Frühling/ im Abnehmen des Lichts/solche Bäume fein von den überflüssigen Gehölze/ inwendig am Stamm und Aesten reinigen/ auch von den Wassererschößen oder Reisern/ damit die Sonne und Luft desto besser hindurch dringen können/und das Obst desto zeitiger und schmackhafter mache. Denn man erfähret gemeinlich/das weñ das Obst an einen stets schattichten Ort an einen Baum hanget/da es weder Luft noch Sonne bescheinen kan/es grasgrün und ungeschmack/ ja gar nicht zeitig wird wie denn gemeinlich an denen Bäumen/so zu dicke in einander gepflanget seynd/ also/ das weder Sonne noch Luft hindurch dringen kan/niemals solch Obst recht zeitig/ sondern welck und dürr wird/wenn es abgenommen ist;

Darum thun diejenigen gar thörllich/ so ihre Bäume sodick in einander pflanzen/und meinen/wen sie nur viel Bäume in ihren Garten haben/ s. hen ober nicht dahin/ das sie endlich groß werden/ und alsdenn einander mehr hinderlich als nützlich seynd/ und wenn mancher als den sieht/das die Bäume keine rechte Früchte bringen/so muß er denn oft wieder seinen Willen/solche wieder weghauen/daran er so lange Jahr mit grosser Mühe gezogen hat; darum rathe ich iedweden er pflanze gleich anfangs seine Bäume so weit/wie ich ihm hier vorgeschrieben habe/von einander/ so hat er künfftig schöne Früchte davon zu genieffen.

Bäume so gegen Mitternacht gepflanget/ wo sie gar keine Sonne haben können/ die werden nimmer gute Früchte bringen/ sondern gemeinlich die dem wilden Obste gleichen/weil die Sonne niemals darzu/kommen/und ohne dieselbigen kein Obst vollkommen werden kan.

† Unser Autor hat sehr wohl angemercket/ das die jenigen Bäume/ welche im Wasser stehen steiffig umbgraben zu werden von nöthen

haben; denn sonst hätten sie zwey rley Unheil zu befürchten: erstlich würde das Unkraut so in den Wachsen den Bäumen ihre Nahrung benehmen/ und vors andere das Regen-Wasser zu denen Wurzeln nicht wie sichs gebühret einfließen können. Derowegen soll ein verständiger Gärtner im Frühling/ oder welches noch besser im Herbst bey abnehmenden Lichte 2. oder 3 Fuß weit um den Stamm des Wachsen oder die harte Kruste wegstechen/ nachdem / doch ohne gänzlich Entblöß- und Verlesung der Wurzeln den Boden aufhacken/ die Steine heraus lesen/ und mit dem gesauberten die Grub wieder ausfüllen. Wenn man das Hacken verrichtet soll man alzeit also stehen/ daß man den Stamme eine Seite/ und nicht das Gesichte oder Rücken zukehret/ denn solcher Gestalt würde man die kleinen Wurzeln zuleicht zerhacken. Ehe man die Erde wieder hinein thut/ so schüttet man vorhero wohlverweseten Ochsen- und Kühe-Mist darauß/ imgleichen auch verfaulte Hörner und Klauen von Böcken/ Rindern und dergleichen vierfüßigen Thieren. Doch soll man sich in acht nehmen/ daß man mit dem Mist weder dem Stamm/ noch die Wurzel berühre. Diese Kuhmung und Mistung ist nur von denen jungen Bäumen zuverstehen: denn was die erstärckten Alten anlanget/ so ist solches bey denselben gar nicht nöthig: weil ihre Wurzel nicht mehr nahe bey dem Stamm/ sondern tief und breit gestreckt ist. Also darff man diese nur im Herbst auf dem Wachsen mit Mist belegen/ und zwar so daß man nicht irgend den Stamm mit behäufflein/ sondern vielmehr den Mist/ so weit ihre Trauffe gehet/ ausbreite. Was das Anbinden der Bäume betrifft/ so geschieht solches nach Gelegenheit entweder an einen Stab/ Pfahl oder Stange/ welche glatt und rund/ ohn alle Ecken/ und Knospen und Nette seyn sollen: damit die zarten Reiser nicht daran zerrißten werden: Diese Pfähle sollen also eingesteckt werden: daß sie zwischen den Peltzer und dem Ort/ wo gemeinlich Wind und Regen herkommet/ und die Wetter-luecker genennet wird. Sie sollen von frischen Eichen oder Fichtenholz/ welches 3. Tage vor den neuen Monden gefallen ist zugerichtet werden. Das Verlesen der Bäume geschieht beqvemlich im Frühling/ noch beqvemer aber im Herbst: Der Winter und Sommer aber tauget gar nicht dazu. Weil aber oft höchstnöthiger Ursachen wegen solches auch zu solcher Zeit geschehen muß/ so wil ich kürzlich meine Art/ wie ich sie etlichemahl ins Werck gerichtet/ hiebey setzen. Im Sommer hab ich umb die Bäume

Bäumlein/ so 5. oder 6. Jahr alt gewesen/ denn alter und stärker stehen solches nicht aus) so weit ihre Krauffe gegangen/ ein Grüb-
lein gemacht/ die Wurzeln abgeschnitten/ und immer tieffer fortge-
fahren/ bis ich sie gänglich im Grunde gelöstet. Alsdenn nahm ich
grobe leinene Lächer feuchtete sie im Wasser an/ und schlug sie umb
die gelösete Wurzeln und das daran hangende Erdreich glatt an :
damit alles beyammen blieb : hub also die Bäume auff/ und setzte
sie in die neue Gruben/ welche ich aber vorhero/ mit gelinden Erd-
reich wohl ausgefüllt / damit die Wurzel nicht gedrückt würde.
Nachdem nun die Bäumlein wohl eingestellt/ muß man das Erd-
reich sattfam umbher begießen/ und einen Schirm darum machen/
daß die Sonnen-Hitze nicht schaden kan/ mit gießen aber so lange
fortfahren : bis die hangenden Blätter sich wieder erheben/ und ein
Zeichen geben : daß der Baum diese gefährliche Verlesung über-
wunden habe.

Im Winter aber ist meine Mode folgende : erstlich unterstütze
ich den Baum wohl mit Pfählen/ damit ihm der Wind nicht umb-
werffen kan/ mache einen Graben 3. 4. oder 5. Schuh tieff/ um den
Stamm/ haue alle Seiten-Wurzeln behend abe : denn mache ich
an den Ort/wo er soll hin versetzt werden/ eine Grube etwas tieffer
und gerader/ als diejenige/ daraus er gehoben wird. Wenn nun
der Frost angegangen/ so begießet man zu Abends das Erdreich
und die Wurzeln mit Wasser/ auff daß es die Nacht fast zu sammen-
friere. Folgenden Tages/ wenn die Wurzel und der Grund fest
zusammen gefrohren/ nimmt man die Spitzen hinweg/ neiget den
Baum auff eine Seite und hauet die Spitzwurzel mit einem Beile
weg. Nachdem nimmt man den Baum sambt den angefrorenen
Erdreich/ und bringet ihn zu der zuvor bereiteten Gruben/ setzet ihn
ein / wie er zuvor gestanden / füllet den übrigen Raum mit guter
Erde und Mist aus/ so wächst der Baum künftigen Frühling wie-
der schön. Wenn man einen starcken Baum versetzen wil/ so er-
zügnen sich auch viele Schwürigkeiten : allein an besten geschieht
es : daß man erstlich denen Wurzeln Luft mache/ und dem Stamm
allgemach bewege ; wenn man nun siehet/ wo die Seiten Wurzeln
ihren Auslauff haben/ so lüfftet man dieselben auch rings umbher/ und
hauet sie in genugsamer Länge ab : Alsdenn leget man den Baum
auff eine Seite/ hauet die Spitzwurzel/ welche ohndem wenig Nu-
zen

gen giebet/ vermittelst eines Beiles ab/ nimmt ihn alsdenn mit der daranhangenden Erde heraus/ und setzet ihm in eine neue darzu bereitete Grube/ so bekleibet er köstlich. Diese Versekung aber soll man lieber im Herbst/ als im Frühling vornehmen damit der Baum der Winter Feuchte genießen kan.

Das fünffte Capitel/

Wie man die Spalier und Buschbäume pflanzen/ warten und erhalten soll erziehen/ und was darben zu observiren.

W Er dieser Art Bäume glücklich will erziehen/ der muß vor allen Dingen sich befließen daß er von Quitten und Paradies-Aepfelstänlein/ eine gute Anzahl bekommt/ solche in einen guten Ort des Gartens/ sein ordentlich nach der Reihe anderthalb Fuß von einander pflanze: Wenn solche 2. bis ins dritte Jahr gewachsen/ soll man sie mit solchen Reiser/ so sich darzu schicken/ als von Aepffeln und Birnen/ um solche Zeit/ wie bey denen hochstämmigen Bäumen gedacht worden ppropffen.

Das oculiren ist an den Quittenstämmen besser/ als das in Spaltimpffen. Dieser Art Bäume aber/ müssen allemahl nicht höher/ als 3. oder 4 Zoll von der Erden gepropffet werden/ weil sie nicht in die Höhe wachsen sollen/ sondern nur zu denen Spalier und Buschbäumen gebraucht werden wie weiter berichtet wird.

Im Ppropffen muß man allemal nur ein Reis aufsetzen/ weil die Stämme gemeiniglich dünne sind/ und den Stamm/ wie ein Rehefuß schrotschneiden/ daß das Reis allemal gegen Mitternacht zu stehen kommet/ damit es von der heißen Mittagssonne etwas befreyet ist. Hernach soll man es fleißig mit gespaltenen Weiden bebinden/ und mit Baumwachs wohl bekleiben/ so ist es gut. Man muß aber wissen/ was vor Reiser auff jeden Stamm gehören/ auff Paradiesäpffel-Stämme muß man allerhand darauff gehörige Aepfelreiser ppropffen/ auff Birnquitten-Stämme/ sol man allerhand Birnreiser im

impfen oder oculiren auff Aepffelwitten Stämme aber Aepf-
 felrüser / auff Hazedern / Wispeln / auff süsse Mandeln / Aprico-
 sen und Pfirsing / auff wilde Pfirsing und Apricosen / so aus
 Kernen gewachsen / kan man gute Pfirschen und Apricosen
 oculiren oder absaugen. Auff Damascenen-Pflaumenstän-
 me / kan man auch Apricosen und Pfirschen absaugen oder
 oculiren. Merabulanen können auch auff Pflaumen oculi-
 ret oder abgeseiget werden. Spanische Kirschchen müssen auff
 süsse Kirschchenstämme gepropffet werden. Amorellen und
 Meykirschchen / auff weisse Kirschchenstämme / auff schwarze Sau-
 er-Kirschstämme gehet es nicht an / weil der Saft viel zu zehe
 ist / denn ob sie schon eine Zeitlang wachsen und bekleiben möch-
 ten / so hat es doch keinen Bestand / sondern verderben beydes
 Stamm und Reis mit einander / wie ichs oft befunden habe.
 Darum soll man wohl wissen / was vor Stämme und Reiser
 in der Natur sich in einander wollen vereinigen / denn sonst al-
 le Arbeit verlohren ist; Wie ich bereits oben bey der Propf-
 fung der Bäume erwehnet habe ;

Wenn nun solche gepropffte Bäume etwa 2. Jahr gestan-
 den / und ziemlich gewachsen / soll man sie gegen den Frühling
 an einen feuchten; Im Herbst aber / an einen trockenen Ort /
 und allemal in einen guten lufftigen Zeichen / als Zwilling oder
 Waag / mit oder nach den vollen Mond / in gutes Erdreich / alle-
 mal 12. Fuß weit / in geringern Erdreich aber 8. 9. bis in 10.
 Fuß weit von einander verpflanzen. Zu denen Aepffel-Bäu-
 men / weil selbe gemeinlich mit ihre Wurzeln ihre Nahrung
 in der Oberfläche der Erden suchen / soll man die Löcher nicht
 allzutieff machen. Die Dvittenstämme können ebenfalls in
 der Oberfläche der Erde ihre Nahrung genugsam haben / und
 darff man also zu denen niedrigen Bäumen / die Löcher nicht
 so g. oh und weit / als zu hochstämmigen machen: Denn /
 weil solche Bäume allemahl niedrig müsse gepropffet werden /
 so muß man wohl zusehen / daß man sie nicht tieffer lege / als sie
 vorher gestanden / und wo man sie würde tieffer / bis dahin / wo

sie gepfropffet worden sezen/so würden dadurch/neben den gepfropfften/Reiser ausschlagen/ und des Baumes Verderben seyn. Wie man solches genugsam bey den unverständigen Gärtnern mit Verwunderung siehet/wie übel sie mit solchen Baum-Umsetzen umgehen; Weil auch diese Bäume sich mit weniger Nahrung wohl behelffen können/so soll man ihnen in sezen in guten Grund von alten verfaulten Kühmist/mit guter luckerer Garten-Erde vermengen/und den Grund damit wohl zurichten/ alsdenn die Bäume dar ein sezen/so brauchen sie hernach in vielen Jahren keiner Düngung weiter/als daß sie nur jährlich umb die Stämme auffgehacket/und von Unkraut fleißig gereiniget werden. Man muß im Sezen der Bäume/ so an eine Mauer kommen/ allemahl vorwärts/ einen Schuh unten von die Mauer schrot sezen/daß der Baum und die Zweige oben an der Mauer stehen/damit sie von Regen die Feuchtigkeit desto besser haben können. Man kan zwischen 2. Birnbäume allemal einen Pfirschenbaum pflanzen/weil solche viel eher sich ausbreiten und in die Höhe steigen/als die Birnbäume/damit kan alsdenn die Mauer über den Birnbäum auch bekleidet werden. Was die Nesselbäume anlangt/solche können am besten an die Contra oder Nebenspalier, an Beggeländer gepflanget werden/weil sie so viel Sonne/als die Birnen nicht vonnöthen haben. Man pfleget auch wohl gute Arten Weinstöcke an die Mauer unter die Birnbäume zu sezen/damit sie desto eher die Mauer oder Wand können bekleiden; Ich aber kan solches nicht vor gut ansehen/weil der Weinstock sich gar weit ausbreitet/und den Bäumen hinderlich ist/wie man denn mit Augenschein an solchen Spalieren sehen kan. Man soll die Weinstöcke am Ende gar allein pflanzen/oder eigene Spalier davon wachen/damit sie den andern Bäumen keine Hindernis bringen.

Man muß auch etgendlich wissen/was vor Arten Birn sich am besten an die Spalier und Mauer schicken/als da sind Bonchristiana oder Christbirn/die Bergemotten/die kleinen Muscateller/

feateller/ und andere dergleichen/ so voll Safftes seynd/ und also viel Sonne zu ihrer Zeiung haben wollen/ und auch vielmehr ein trocken/ sandig Erdreich/ als ein feuchtes und kaltes lieben. Man sol allemahl dahin sehen/ daß die Geländer gegen den Mittag gerichtet seynd/ damit die Früchte von der Sonnens Wärme desto besser können gekochet und zeitig gemacht werden. Die Apricosenbäume lieben die Morgensonne mehr/ als die Mittags sonne/ und wenn sie solche völlig haben können/ so werden ihre Früchte viel besser und schmackhafteriger.

Die Pflirschen wollen die Morgen- und Mittags- Sonne haben/ so werden sie alsdenn schön und vollkommen/ wie die Erfahrung bezeuget. In kalten Orten muß man die Blüth an diesen Bäumen mit Matten oder Strohecken vor den Nachfrösten bedecken/ welche um solche Zeit/ wenn die Bäume blühen/ noch zu kommen pflegen.

Man soll zwey Zoll breit Latten lassen schneiden/ und solche allemahl ein Schuhweit von einander an die Mauer nageln/ damit man die Bäume ordentlich daran hefften kan/ damit auch die Latten desto länger dauern können/ so kan man sie mit Oelfarb/ roth oder blau/ nach eines jedē belieben/ anstreichen/ welches den auch den Garten eine desto grössere Zierath giebet. Welche Bäume nun frey und Buschweise sollen gepflanzt werden/ soll man entweder umb die Rabatten, oder aber ganze Quartier/ als ein ordentlich Baumstück/ allemahl 12. Schuhweit von einander pflanzen/ un allemahl einen Apffel- oder Birnbaum/ eines umb das ander/ und dürfen sie nicht tieffer/ als sie vorhero gestanden/ wieder eingesetzt werden. Im feuchten und gar fetten Erdreich kan man sie wol 15. Schuhweit von einander setzen/ weil sie stärker treiben/ und sich in viel Zweige und Aest ausbreiten/ auch also mehr und weitem Raum erfordern. Wenn man Pflirschen/ Apricosen und Pflaumenbäume allein wil an ein spalier und Mauer geländer pflanzen/ so muß man solche 15. Fuß weit voneinander setzen/ weil sich dieser Art Bäume bald in viel Zweige ausbreiten/ und also die Mauer bald bekleiden

kleiden können Die Apffelbäume an den Contr. Espalier sol man überg. oder 2. Fuß weit nicht von einander setzen/damit sie desto eher können den Ort bekleiden.

Man pfeget zuweilen zwischen die Birnbäume Pflirsichbäume zu pflanzen/dieses geschieht aus der Ursachen/weil die letztern schleunig fortwachsen/ und sich ausbreiten/ die Birnbäume aber viel langsamer/also können solche mitlerweile die Wand un Spalier bekleiden/denn sie tauren nicht lang/ und wenn solche Art Bäume alsden weg seynd/so sind die Birnbäume erwachsen/das sie an ihrer statt die Wand bekleiden können. Man muß aber allemal solche Pflirsichbäume darzwischen pflanzen/die entweder auff Mandeln- oder Pflirsichstämme oculiret oder ab gesäuet seynd/denn diese haben keine grosse Wurzeln/und nehmen den Birnen weniger Nahrung/als die/so auff Pflaumenstämme gepfropft.

Ehe man diese Art der Bäume wil pflanzen/soll man sie an den Wurzeln wohl beschneiden/weil die Stämme gemeinlich dicke mit Wurzeln beladen sind/ damit es in setzen keine Contusion gieb/und die Wurzeln über ein ander liege/welches denen Bäume in ihrem Wachstumb gar hinderlich seyn würde: Darumb soll man sie von allen überflüssigen Wurzeln entledigen/damit man die übrigen kan fein gerade ausbreite/un ordentlich von einander legen/un muß man allemahl dahin sehen/das die Wurzel von der Mauer/wie schon gedacht im setzen abgewendet werde. Wenn sie halb mit Erde bedeket/soll man sie fein auffschütteln/damit die Erde sich zwischen die Wurzel lege/ und solche fein ausgefület werde/und dürfen allemal dieser Art Bäume nicht tiefer als einen halben Schuh über die Wurzeln gesetzt werden/damit sie der Sonnen Wärme desto besser können theilhaftig und von den Regen befeuchtet werden. Wenn man solche Bäume/ die so wohl Buschweise als an Mauer oder Geländer gepflanzt sind/dünken wil/so soll man nicht umb den Stamm oder Wurzel es thun den sie sind viel zu zart/das sie den Mist nicht erdulden mögen: sondern

sondern man soll etwa einen Schuhweit von der Wurzel einen Graben/in der Länge etwa einen Schuhbreit und tieff mache/ und solchen mit guten kurzen Küh-Mißt ausfüllen / und die Erde wieder drüber schütten/so wird die Feuchtigkeit von Mißt sich allmählig zu den Wurzeln ziehen / und also dieselben düngen / da dann auch das Obst viel besser vom Geschmack wird/ als wenn man den Mißt um die Wurzeln legen wolte. In feuchten niedrigen Orten soll man allemahl die Gruben tieff machen / und solche mit Mörtel von alten Mauersteinen ausfüllen / welches das Erdreich austrocknet / und die Sonne und Luft desto leichter zwischen die Wurzeln dringen kan; Auch soll man das Land allemahl einen Schuh hoch mit trockner Erde verhoben / und die Bäume flach daraufliegen / das nur die Wurzel bedecket wird/ weil das Obst niemahln in feuchten kalten Gründen / einen guten Geschmack bekommt / und ist also das Mörtel dienlich darzu/ daß die Feuchtigkeit desto besser in den Grund ziehen kan. Es ist auch der Mörtel / so man selben haben kan/ ein gut Mittel in feuchten Boden / wenn man solchen tieff hinein gräbet / denn er trocknet das Erdreich aus / und machet es mürb und fruchtbar.

Im versehen soll man allemal den jenigen Ort / so noch nicht über und zugewachsen ist / gegen die Mauer wenden/ damit er desto besser von der Sonnen-Hitze entfernet / und überwachsen könne. Wenn solche Bäume nun gesetzt sind / soll man im ersten Jahr sie frey und ungehindert schiessen lassen / es sey denn / daß unten bey den Haupt-Nesten der selbe mit keinen Zweigen besetzt wäre / als den kan man oben denselben ein wenig abnehmen / damit er unten desto besser ausschlage und solches soll im März-Monat / wenn sie entweder im Herbst oder Frühling gesetzt seynd / im Abnehmen des Lichts geschehen / damit man solcher jungen Zweiglein sich hernach bey den Mauer-Gelender bedienen könne. Man soll auch allemahl im Jahr 3. oder 4. mahl an den Gelendern 3. Schuh breit darneben umgraben und wenn es nöthig kurzen Mißt zur Bedingung der Bäume

mit einlegen / das erstemahl kan es geschehen im Merz / das andermahl im Majo / und das drittemahl im Julio / und zum letzten in Weinmonat / und also denn kan die Erde so rauh liegen lassen / damit die Luft und Frost es fein mürbe und fruchtbar machen / und der Regen desto besser durchdringen kan.

Man kan auch an die Mauer-Geländer / Rabatten, etwa 3 Schuh breit machen / und darein Radis / Salat / Kressen / Portulac und dergleichen Salat-Kräuter mehr säen / dadurch wird das Erdreich fein lücker und mürbe gemacht / und ist solches denen Bäumen sehr nützlich. Man soll auch allemal! Winter- und Sommer-Obst Bäume / eines ums andere setzen / damit / wenn das eine weg / das andere wieder an die Stelle kommet / und also der Spalier immer seine Früchte haben. So soll man auch wohl zusehen / daß man nicht zwey Obstbäume gleicher Art neben einander pflanze / sondern allemahl eine Art um die andere. Was man nun vor Arten Früchte an die Spalier gebrauchen solle / und welche sich am besten darzu schicken / solche muß man zuvor mit dergleichen Arten bepfropffen. als die Sommerbirn Arten sind : Bonchrestinen, frühe Muscatellerbirn / großer und kleiner Art / Sommer- und Winterbergamotten Amadotte, Bezyde Heridouble, Gros Roussellet de Rheims, Robine, Gros Rousselet d'este, Pfalzgraven / Butterbirnen / u. d. g. mehr. Äpfel sind : Reinette von allerhand Arten la Courpendu Callevillemye, Apis groß und klein / klein / Pigeonnet, Carteuser, Borstörffer u. d. g. mehr / so sich an die Spalier und zu Puschbäumen schicken; Von Pflaum: Alberge, Pesches-Cerises, Cheuvente, violettes de pau, Brignon und andere noch vielmehr; solche schicken sich am besten an die Spalier und Mauer gelender. Apricosen / Kirschen / Mispelchen und Amorellen sind die geschicktesten an Mauer gelender. Von die Apricosen / seynd die besten / so auff Mandeln geocullret oder abgefäugert sind / weil sie nicht so viel ins Holz und Aeste treiben / und viel Früchte bringen / und der Stamm nicht so viel Nahrung hat wegen der geringen Wurzel / daß er stark

stark treiben solte. Aus denen Pflaumen sind diese an spahier und Mauer gelender am besten / als : Le Dames, aller Arten und Colörn. Le perdrigon, Les imperiales, und andere Arten noch mehr.

Die Birnbäume / so auf Birn Dvitten Stämme zu rechter Zeit gepfropffet / sind allen andern Bäumen vor zuziehen / und zwar aus dieser Ursach / weil sie in 3. Jahren die allerschönsten Früchte bringen / dahingegen ein hochstämmiger Baum wohl in 8. 9. bis ins 10te Jahr stehet / ehe er anfänget einige Früchte zu tragen. Zwar tauren sie nicht so lange / als die hochstämmigen / allein sie können eben so leicht wieder gezogen werden / als die hochstämmigen / so fern nur ein Gärtner damit recht um zugehen weis. Wenn solche Bäume recht beschnitten und gewartet werden / können sie wohl 20. Jahr gut bleiben und wenn sie zu alt / daß sie keine Früchte mehr bringen wollen / so kan man sie / so fern man die Mühe wil daran wenden / wieder verjüngern / in dem man ihnen alle alte Aeste / bis auf den Hauptstamm abnimmet / und die Dertter mit Baumwachs wieder zukleibet / die jungen Zweiglein aber stehen lässet / und alsdenn den Baum in Frühling / bey Anfang des Merzes / mit oder nach den vollen Licht / in einem lufftigē Zeichen / in ein gut zu gericht Land / so tieff er zu vor gestanden ist / wieder einsetzet / auch ihm zu vor alle alte Wurzeln abnimmet / und nur die Hauptwurzeln benebst denen Milchfaseln lässet / allein man muß den Baum hernach fleißig begießen und warten / so wird er wieder einwurzeln und junge Zweige treiben / welche in 3. Jahren wieder ihre schöne Früchte können und werden bringen. Solcher gestalt kan man solche Bäume / wen es gar rare Art ist / und man sie gerne behalten wolte / noch auff 10. Jahr lang erhalten / daß sie alle Jahr ihre schöne Früchte bringen. Wenn man aber junge Bäumlein genug in Vorrath haben kan / so ist dieser Mühe nicht vorndthen. Die Bäume / so in starcken feuchten Lande stehen / trawen nicht so lange / als die jentgen / so in trockenē / sandigten Boden stehen / weil jene durch den starcken Trieb sich vertreiben / krafftlos / und also dadurch geschwächet

schwächet werden / diese aber / so im sandigten Erdreich stehen /
treiben nicht so stark und behalten ihre Kräfte desto länger.

* Was nun die Espaliers und Contra Espaliers, oder Gelender und
Gegen-Gelender / wie auch die Busch-Bäume antrifft / wollen wir
kürzlich hier etwas anmercken. Über diese 3. Stücke richtet man
Spazier-Gänge / so wol inn- als außershalb das Gartens / von Nüz-
und andern Bäumen / zu : die denn daselbst einen zwar guten / aber
doch nicht gar zu frechen Grund begehren.

Die spalier Contr - Espalier, oder gleichsam grüne Mauern
aber richtet man aus unterschiedenen fruchtbaren Bäumen auff
allerhand Art und Form zu : an welchem uns im Frühling die
Blüte / im Sommer uns aber die Früchte erlustiren und ergötzen.
Man kan sich hierzu allerhand Bäume / sowohl des Stein- als Kern-
Obsts bedienen / außser der Feigen / als welche das Beschneiden nicht
vertragen / Hasel-Nüssen die zu frech treiben / Nüz und Kastanien /
weil sie gar zu groß worden. Wer aber sonst Beliebung darzu trägt /
der kan von Haselnüssen / Item : von blau und weißer syringa, Colu-
rea, Johannis- und Stachelbeeren / Himbeeren / Wacholderbeeren und
allerley Farben Rosen / absonderliche Spalier und Gänge zubereiten.
Im ersten Jahr sind sie fleißig mit umbhauen / und Ausfauberung des
Unkrauts zuwarten : Im andern Jahr aber setzet man das Holz / die
Pfähler und Latten dabey / an welche man die treibende Zweiglein
anbinden / u. nach dem jenigen Modell / wie man sie verlangt / einrich-
ten kan. Die Pfähle sollen von guten Eichenen-Holz / in gleicher Hö-
he zwischen 5. und 10. Schuhen seyn : an die man denn hernach die
Latten / und zwar die erste bald oberhalb des Pelzers / und so ferner in
gleicher Abtheilung anheften kan. Dieses alles muß zu gerichtet wer-
den ehe man pelset / damit man nicht als denn jungen Bäumen
schaden thue. Wenn man diese Bäume erst an dem Gelender
pelset wil / so geschiehet solches durch das späte oculiren / oder wie
es die Franzosen nennen en ail dormant, das schlaffende Auge.
Der Stamm darauff nicht höher als zwey Zoll aus der Erden her-
fürragen / derowegen soll man ihn glatt an der Erden auff einen Zoll
hoch wegschneiden / und von neuen schossen lassen / sintemahl das
Auge auff einen neuen Schoß muß gepropffet werden. **Setzet
man**

man aber allbereit beyfropffte Stämme / so muß das Pfropff-
Reis 4. Zoll hoch über der Erde stehen ; damit der Baum nicht aus
dem Pfropff-Reise Wurzeln lasse. Dieses alles ist von denen
Dritten-Stämmen worauff man die Birnen und Aepffel pflanzet / zu
verstehen.

Sonst ist hierbey zu mercken : daß die Mauer wohl mit Kalk
oder Gips sollen beworffen seyn : damit das Ungezeiffer nicht denen
Bäumen schaden thue. Doch will auch hierbey noch eine Art
des Gerüstes zu denen Gelendern anführen / welche der Autor de
l'Instruction pour les arbres fructiers so im Haag Anno 1655. ge-
druckt / beschreibet / man solte / wenn man mauret : in die Mauer
Schaff-Beine in forma Quincuncis 4. oder 5. Daumenbreit von
einander einlegen / daß sie nur einen Daumenbreit heraus ragen / so
würde man die Bäume sehr artig daranhefften können.

Von denen Busch-Bäumen ist zu wissen / daß sich hierzu keine
besser schicken / als ebenfals Birnbäume auff Dritten-Stämme / und
Aepfelbäume / so auff Paradis-Aepffel gepfropffet seyn / weil sich die
andern Bäume nicht so leichtlich mit der Schere zwingen lassen / und
sich also nicht garwohl im Busch schicken.

Das sechste Capitel /

Wie man solche gepflanzte Bäume warten / und
zu rechter Zeit beschneiden soll / auch was son-
sten nothwendig darbey zu mercken ist.

Wenn nun ein Gärtner schon alle dasjenige wolverstände /
wie er diese Art Bäume / was vor Arten / an was für
Orter / und wie weit von einander er sie soll pfropffen
und pflanzen / wüßte aber sie in Beschneiden nicht recht zu unterhal-
ten / so wäre alle diese vorerzehlte Wissenschaft demselben im gering-
sten nicht nütze : denn an Beschneiden / und die rechte Zeit darbey
in acht zu nehmen / ist alles gelegen ; denn hiedurch kan man einen
Baum lang erhalten / und auch denselben hierdurch in kurzen Jahren
in den Grund richten und verderben / wie den die tägliche Erfah-
rung genugsam bezeuget. Etliche weil sie wohl gesehen / oder
nur gehört haben / daß man die Buschbäume in feine runde Form
und

und Ordnung soll ziehen / so kommen sie her / bestimmen solche gute Bäumlein mit der Garten-Scheer / meynende / wenn der Baum dadurch eine runde Form habe bekommen / so sey es wohl ausgerichtet / aber was vor Nutzen daraus entstehet / muß der Gartenherr mit seinem Schaden erfahren / denn durch solch Stimmeln wachsen die Reiser nothwendig dick über einander / und in solcher Confusion, daß man dergleichen eher einen Dornbusche / als einen Baum vergleichen kan / weil derselbe durch und durch mit wilden Reisern bewachsen / daß weder Sonne noch Luft kaum darzu kommen kan / ja die übrigen Zweige benehmen also dem Baum die Kräfte / daß er in kurzen Jahren zu Grunde gehen muß / und gar wenig Früchte bringen kan. Andere wissen im Beschneiden ebenfalls keine Ordnung zu halten / denn sie dasjenige / wornach einem am meisten verlangt / nemlich die Trag-Knospen gar wegschneiden / und die Laubknospen an derser Stelle stehen lassen oder schneiden nur nach gut düncken / meynende / wann der Baum nur in guter Form stehe / so sey alles genug / und verstehen also nicht / warum man diese Art Bäume erziehet / nemlich umb der guten Früchte willen.

Daß ich nun hiermit dem günstigen Leser ein wenig die rechte Ordnung und Zeit solche Bäume zubeschneiden vorstellen wil als ist die beste Zeit / solche Arbeit zu verrichten im Febr. im Abnehmen des Lichts / wenn stilles Wetter / und ein gelinder Tag ist / weil um solche Zeit der Saft wieder in die Aest zu steigen beginnt / und als denn der Schnitt desto eher wieder zu heilen und wachsen kan / welcher doch allemahl mit Baumwachs sol bekleibet werden damit die Kälte nicht hineindringe / welches den Baum hernach schädlich wäre. Der Schnitt sol allemahl gegen die Mauer gerichtet werden / und in Gestalt eines Rehe-Fusses geschehen.

Weil nun diese Arbeit des Beschneidens dieser Bäume bloß in den Handgriff bestehet / also kan man es nicht so deutlich vorstellen / als wenn man es mit Augen ansiehet / wenn solche Bäume beschnitten werden / und wolte ichs gerne den Liebhaber / wenn es möglich wäre / mit meiner Hand deutlicher weisen / als ich denselben hiermit vorstellen

len kan; doch wil ich es so deutlich geben/als es immer möglich ist/damit der geneigte Liebhaber solches in etwas begreifen kan.

Erstlich soll man alle dasjenige unnütze Holz oder Wasserreiser / wie man es zu nennen pfleget / wegnehmen weil solche denen guten ihre Nahrung benehmen / und diejenige Zweige so gerade an den Baum in der gleiche stehen / bleiben lassen / damit man solche fein ordentlich / eines bey den andern / an das Mauergelender hefften kan; Man soll allemahl dahin sehen / daß man die Zweige nicht viel unter sich berge sondern die niedrigsten an denen untersten Latten heffte/weil solche ohne das über/ einen Schuh nicht von der Erde stehen; Man soll im Anhefften die Zweige wohl in acht nehmen / daß kein Zweig Kreuzweis über einander gebunden werde / sonst würde solches im Wachsen eine Confusion geben / und den Früchten hinderlich seyn. Die Form desto besser vorzu stellen / wie man die Zweige an die Latten soll binden / ist gleich wie man pfleget eine Hand oder Finger in gleiche Seite ausbreiten / und wie die Finger neben einander stehen / als soll auch ein Zweig neben einander gebunden werden/doch allemahl so weit von einander/als sichs will thun lassen; So ist's offtmahl daß ein Baum wegen des Alters / oder sonsten Mangel / sich inwendig nicht wil bekleiden / und in der Mitte gang entblößet stehet / so wird man denn genöthiget/die auswendig jungen Zweige an den Baum zu zwingen / damit er wieder bekleidet / und nicht das Gelender oder Spalier gar entblößet werde; Und solches rühret offtmahl daher / wenn die Gärtner nicht wissen / selbe im Anfang recht zu schneiden und zu leithen. Denn es ist ohnfehlbar und gewiß / daß die Bäume sich nicht entblößen / sey denn / daß sie durch das unwissende Schneiden eines unverständigen Gärtners verdorben / und zur unrichten Zeit sind geschnitten worden. Denn die Erfahrung bezeugt sattfam / daß ein verständiger Gärtner dergleichen Bäume allemahl mit weniger Mühe wohlbeästet behalten kan / daß sie lange Jahr schöne Früchte bringen. Wenn ein Schoß an einer Sabel stehet / soll man selben nicht zusammen binden / sondern allemahl neben einander / und so weit als sich es wil thun lassen / von einander

der

der besten / damit es dem Wachstumb und denen Früchten keine Hindernis gebe / weil gemeintlich an zweyn Gabeln / die eine Tragknospen hat. Im Schneiden sol man wohl achtung gehen / daß man zwischen zweyen langen allemahl einen kurzen Zweig schneide / damit diese Ungleichheit alsdenn desto besser den Baum bekleiden kan. Eben auch auff gleiche Weise soll man die Buschbäume beschneiden ; denn wenn alle Aeste in gleicher Höhe und Länge würden abgeschnitten / könnte es leichtlich eine Verwirrung geben / wie bey dem Baumstutzen mit der Scheer gedacht worden / und würde also durch solch Schneiden der Baum in der Mitte gar entblösset bleiben / indem der Safft allemahl über sich in die Höhe steigt ; Derwegen ist hochnöthig daß man durch solch ungleich Schneiden der Aeste solches hinterhalte.

Das allerbeste und rechte Schneiden eines Baumes bestehet ganz an des Gärtners guten Verstand und Wissenschaft / denn er sich allerdings nach der Bäume Beschaffenheit im Schneiden richten muß. Denn ein Baum / so starcken Trieb hat / daß er starcke Zweige austreibet / denselben muß man allewege kürzer schneiden / als diejenigen / so nicht so starck treiben ; denn ich habe Bäume unter meiner Hand gehabt / so man gar wenig beschneiden durffte / weil selbe in gutem Erdreich stunden / und zuviel Safft hatten / daß wenn man dieselbigen ein wenig wolte zutieff schneiden / und hinterhalten sie sich gleich in überflüssige Zweige geworffen / und also verursacht in das Holz zu schieffen ; Deswegen soll ein Gärtner mit diesen Bäumen recht umbgehen / und mit grossem Fleiß und Sorgfalt dieselbe schneiden. Denn es ist nicht allein dahin zu sehen / daß diese Bäume viel und schöne Früchte bringen / sondern es ist auch fast noch nöthwendiger / daß man sie lange Zeit kan starck und bey guten Kräfften erhalten ; und wenn solche dem Baum einmahl durch das verwahrlosete Schneiden entzogen / und benommen worden ist / so wird es alsdenn umb die Früchte auch geschehen seyn.

Der Nutzen den man von solchen Fleiße hat / wird zwar in ersten / auch im andern Jahr wohl nicht in acht genommen / denn diese Bäume im Anfang allemahl starcker in die Zweige schieffen / wenn sie schon nicht recht geschnitten / und gepfleget werden / und man es so bald

bald an denselbigen nicht mercken kan/ weil sie einen Weg wie den andern schöne von Ansehen scheineth; aber wer Verstand von solchem Werke hat/ wird leichtlich den Fehler mercken und sehen können; und wenn alsdenn die erste Krafft solcher Bäume vorbei ist/ alsdenn spühret mans erstlich/ wie solche Bäume anfanges geschnitten und gepflegt werden/ und nehmen sie denn gemeiniglich an stete/ daß sie solten wachsen und zunehmen/ ab/ und gehen in kurzer Zeit gar zu grunde/ und also werden viel tausend solcher herrlichen Bäumlein von dergleichen Unwissenden/ wil nicht sagen Gärtnern/ sondern Ungärtnern/ in den Grund hingerichtet. Weil sie nun also das unwissende Schneiden/ wie gedacht/ in den Grund richten kan/ also kan das rechte Schneiden diese Bäume gleichsam von Jahren zu Jahren verneuern und verjüngern.

Die Birnbäume können wol den ganzen Winter durch wenn selber gelinde ist/ allemahl im Abnehmen des Mondes/ glücklich beschnitten werden/ sonst ist die beste Zeit/ wie oben schon gedacht/ im Februario. Man muß sie nach ihrer Beschaffenheit/ und oftmahls/ wenn sie zu starck ins Holz schießen/ ganz kurz beschneiden/ zu weilen ist es auch gar nothwendig/ daß man ihnen das junge Holz abnehme und beschneide/ damit sie desto eher ihre Früchte bringen können. So ist es auch gut/ daß man ihnen das alte abgenützte und krafftlose Holz abnehme/ und das junge an dessen Stelle stehen lasse/ damit der Baum gleichsam verjüngert werde; zuweilen ist es auch genug/ wenn sie nicht so gar sehr schießen/ daß man sie nur der verwirren Aeste entlade und benehme.

Dasjenige nun/ wo ein verständiger Gärtner im Schneiden dieser Bäume am allermeisten achtung zu geben hat/ ist/ daß er die Untersten/ als die Haupt-Aeste des ganzen Baumes nicht zu sehr von ihren Zweigen entblöße; Darum soll man allemahl dieselbigen viel lieber zu kurz/ als zu lang schneiden; aber diejenigen/ so oben an der Mauer oder Gelender stehen/ mag man wol abkürzen/ weil sie allen Saft an sich ziehen.

Die Pfirsigbäume sind gemeiniglich am allerschweresten in gutem Stande lang zu erhalten: und bezeuget die Erfahrung/ daß solche Bäume/ wenn sie ein ungeschickter Gärtner unter seiner Cu

R f

hart/

hat/der im Schneiden nicht weis damit umzugehen/ in 6. Jahren unfehlbar zu Grunde gehen; Da hingegen/wenn sie recht im Schneiden und sonsten gehalten werden/sie wol 15. ja oft 20. Jahr können gut bleiben/wie schon erwehnet worden.

Damit nun alle diese Bäume recht und wohl geschnitten werden/so soll man alle ihre Aeste jährlich ein wenig/ oder mehr nachdem sie starck oder schwach/ vorn abschneiden und erfrischen. Das Holz/welches im Augustmonat/in andern Safft geschossen/ und nicht reif worden/ kan man gänzlich hinweg schneiden/es sey denn/das man es aus Mangel eines bessern behalten müsse/ oder das er starck genug samsen. So soll man auch die Aeste/ so zu starck auffschießen/ kürzen/ denn sie pflegen sonst allen Safft an sich zu ziehen/ den selben den schwachen Aesten zu benehmen. Vornemlich aber soll man allemahl im Beschneiden auff dem Hauptstamm/ welches derjenige ist/so gerade über sich steigt/wol achtung geben/das derselbe erhalten werde; Und das man ihn von Jahren zu Jahren also beschneide und kürze/das er jederzeit der stärckste verbleibe und also die rechte Gestalt des Baumes erhalte. Man soll auch ebenfalls die schwachen und kleinen Aestelein abkürzen/ auch diejenige/ so künstliches Jahr sollen die Früchte bringen/damit sie sich desto besser erstärcken können/ und ihre Knospen desto mehr Nahrung bekommen mögen. Es ist aber allemahl dahin zu sehen/das 1. oder 2. Laubaugen über den Tragknospen im Beschneiden stehen öleiben/ damit der Baum nicht von Laub entblöset werde/ und die Früchte desto besser in der grossen Hitze sich darhinter als im Schatten erkühlen können. So ist auch hoch notwendig hierbey/ das man vor den Aesten oder Schößlin/welche mit viel tragbaren Knospen beladen sind/ etliche abschneide/ sintemahl die gar zu grosse Menge der Blumen sie krafftlos macht und auszehret; So kan auch das Obst/wenn es alles sollte stehen bleiben/nicht so schön und vollkommen werden/als wenn man wenig daran läffet bleiben.

So ist auch noch eine Ursach/ um deren willen man wie vorgedacht/ über den Tragknospen 1. oder 2. Laubaugen sol stehen lassen/ nemlich/ weil der Schnitt also gerade im ersten Jahr sich wiederum bedeckt und zuwächset; Wenn man aber den Ast höher wolte abnehmen/ so würde ein dirrer Stempel an den Ast verbleiben/wie an
unge

ungeschickten Schneiden dieser Bäume oft mehr als zuviel zu sehen ist. Wenn man aber die Aeste gar wil hinweg nehmen/ so soll es nahe an den Stamm geschehen/ und man den Ort mit Baumwachs bestreichen/ damit keine Fäule von den Regen oder Kälte darein dringe.

Was die Pflirschbäume anlanget/ soll man selbe zu allerlegt beschneiden/ nemlich/ wenn sie zu blühen anfangen/ und zwar im alten Lichte/ weil ihr Holz so zart ist/ daß wenn es frühe solte beschnitten werden/ da noch einige Kälte einfiel/ es gleich verderben würde/ und als denn müste man sie noch halber noch einmahl beschneiden. Was die Buschbäume gleiche Art und Weise/ gleich wie bey den Elpalier und Contr-Elpalier gemeldet ist/ beschnitten/ und die jenigen Aeste/ so zu stark auffschlessen/ gekürzet/ die Schwachen aber nur gestümmelt werden/ damit sie sich auch erstärcken. Man sol auch allemahl wohl dahin sehen/ daß solche Bäume anfänglich in gute Ordnung gebracht werden/ und fein in gleiche Runde und Form kommen. Hier zu pflaget man gemeiniglich Reiser oder Bänder zu gebrauchen/ welche man darinnen herum bindet/ und die Reiser ordentlich daran hefftet/ damit der Baum alsdenn in eine feine runde Form gebracht werde; auch soler inwendig nicht gar zu dicke mit Reisern beladen werden/ denn solches würde dem Baum an den Früchten hinderlich seyn/ weil solche gemeiniglich auswendig wachsen.

Man soll auch stets vom Majo an/ bis in den Augustmonat bey abnehmen des Lichts/ alle wilde Aenglein und Schösser/ so vorn und hinten an den Stamm sich erzeigen/ fleißig abnehmen/ und welche an den angehäffteteten Gelencken/ ausschlessen/ abschneiden/ weil die Schösser sonst allen Saft und Nahrung an sich ziehen/ und denen guten Aesten hinderlich seyn würden; Man soll auch vorsichtiglich dahin sehen/ daß man ja die wilden Augen/ so sich oft zwischen denen Trag- Knospen erzeigen/ ausbreche und hinwegnehme; Weil solche untüchtige Reiser nicht allein der vorstehenden Frucht; Soudern auch denjenigen/ so ins künfftige Jahr kommen sollen/ verderblich und hinderlich seyn/ weil gemeiniglich die tragbaren Knospen nechst bey dem vorigen Birnstiel sich erzeigen; so soll man

das Knöblein/ daran die Frucht gehangen/ oder die Blüth gestanden/ ob es wol nicht zierlich scheint/ nicht hinweg schneiden; so soll man auch an dem Buschbaum diejenigen Schösser so zu sehr in die Höhe steigen wollen/ forne abnehmen/ damit sie eine Sadel bekommen/ und also das innere des Baumes desto besser bekleiden können; Es ist auch wohl achtung drauff zu geben/ daß man sie allemahl zu rechter Zeit/ ehe die Zweige zu hart werden/ abschneide/ weil sie sonst von unten her keine Aeste mehr würden ausschiffen. Wenn ja etwa die rechte Zeit von einem Gärtner wäre übergangen worden/ daß er seine Bäume beschnitten hätte/ daß das Holz zu haet gewesen/ so soll er dieselbige 2. oder 3. Zoll nahe am Stamm abschneiden/ damit er den Saft in dem Leibe des Stammes behalten möge.

In folgendem Winter aber kan er sie gänzlich am Stamme glatt abnehmen. Ein verständiger Gärtner hat im Beschneiden der Bäume auch wohl zu sehen/ daß er sie von Zweigen gar nicht zu sehr entblöße/ denn es ist eben so gefährlich/ ihnen zu viel Holz zubenemen/ als gefährlich es ihnen zu viel zu lassen; Darum soll man allewege die Güte des Erdreichs/ und die Stärke und Macht des Baumes betrachten: Denn es ist gewiß/ daß wenn er denjenigen Baum/ so eine große Stärke hat/ zu sehr beschneidet/ er unfehlbar alle tragbare Knospen dadurch verderbet/ weil der Baum dadurch gar zu viel ins Holz zu schiffen genöthiget wird; Dahingegen man denjenigen/ welcher schwach und blöte ist/ dadurch beleidiget und ihm seine natürliche Kräfte benimmt. So ist auch gar viel daran gelegen/ daß man der Bäume Unterscheid weisse/ was vor Arten dieselbige seynd; denn es giebet Birnbäume/ so nicht viel Aeste bekommen/ solche soll man allemahl kürzer und öfter beschneiden/ daß sie desto mehr junge Zweige bekommen. So soll man auch wohl warnehmen/ wenn man mit Apricosen und Pfirsigbäumen umwil gehen/ weil solcher Gattung Bäume gemeiniglich viel Saft haben/ und sich in der Mitte gerne entblößen/ und in kurzer Zeit also zu grunde gehen/ und dieses rühret daher/ daß wenn man sie frey wachsen läßt/ und nicht zu rechter Zeit beschneidet/ so ziehen die grossen Zweige so sie schiffen/ nicht allein alle Stärke des Baumes in die Höhe

Höhe/ sondern ersticken noch darzu die kleinen Nestlein/ und verhindern also die sonst guten Früchte an ihren Geschmack und Farbe; Darum müssen solche Bäume oft beschnitten und wohl angehäftet werden/ damit sie den Früchten an der Zeitung keine Hindernis geben. Alle Schösser/ so nicht/ gerade an dem Baum stehen/ sondern sich an der Seiten ausgeben/ soll man gleich am Stam abnehmen/ damit sie den andern an ihrem Wachsthum nicht hinderlich seyn.

Alle Bäume sollen tieffer von oben als unten her beschnitten werden/ weil der Saft gemeiniglich inder Höhe wil. Wenn der Saft im Máj-Monat vorüber ist/ so soll man/ ehe der andere wieder eintritt/ die vorgetriebene Zweige bis auff Augē abnehmē/ damit als den der andere Saft/ diese gelassene Augē wieder schießen machet; Solches Schneidē kan man im Heu-Monat nach belieben eines verständigen Gärtners/ nachdem der Baum starck oder nicht/ in die Zweige schießt/ wiederholen.

Damit nun das letzte Schneiden recht geschehe/ so soll man nichts von dem hinweg nehmen/ daß man bey dem vorigen Schneiden im Majo stehen lassen/ sondern nur von dem Holze/ so von selbigem Schneiden an/ über den Knopff/ den man dazumahl gelassen/ geschosset/ weil solches Holz gemeiniglich bleich und unzeitig scheint; So soll man auch das bleichfarbige Holz/ welches im Májmonat geschosset ist/ nicht gleich alles hinwegnehmen/ nur allemahl bis auff 2 oder 3. Augen abkürzen/ damit der Baum desto besser bekleidet bleiben kan. Wenn ein jähriger Schoß an einen Pfirsich-Baum/ so bey Abnehmen des Máj-Monats beschnitten worden/ allemahl viel junge Schößlein schießt/ soll man solches bis auff das letzte Laug abnehmen/ und kein Schößlein niemahls mehr/ als drey Augen lang stehen lassen/ weil man ohne das diesen Bäumen nicht gerne viel Freyheit lästet. Im Beschneiden eines Pfirsichbaumes darff man keine Sabelschösser stehen lassen/ sondern dieselbige also schneiden/ daß man sie des überflüssigen Holzes entlade. Man soll auch die Pfirsichbäume nicht von Jugend an zu frech auffschießen lassen/ sondern allemal die geilen und zu starck schießenden Schösser oder Zweige/ bis auff einen halben Fuß abschneiden; Apricosenbäume gleichfalls schneiden und halten.

Wenn

Wenn man im Frühling die Bäume beschneidet/und an eine Schoß oder Zweig 3. oder mehr Trag-Knospe sich an einander erzeigen/ so soll man die untersten allemahl wegschneidē damit die Frucht alsden desto grösser und besser werde. Wē sich 2. Trag-Knospen an einen Zweig befinden/so etwas weit voneinander stehen/soll man die forderste ein Auge nahe bey der andern abnehmen. Wē aber die Gelender-Bäume das oberste der Mauer/und die Buschbäume ihre völlige Höhe überschritten haben/oder vor Alter stille stehen bleiben/und nicht mehr wachsen wollen so soll man sie stümmeln/ und ihnen alle alte äste abnehmen/wie auch den Haupt-Stamm selber abhauē das nur ein junger Zweig darbey stehen bleibt/welcher alsden wieder zu einem Hauptaste kan gezogen werden. Insonderheit ist es den gepropfften Pflirsch-Bäumen auf diese Weise sehr gut/den dadurch kan man sie auff viel Jahr lang wieder verjüngern.

Die Apricosen kan man ebenfalls abstümmeln/ wenn sie kleine Früchte bringen/ und also den Baum dadurch verjüngern/ daß er in gleiche Jahre kan wieder seine vorige oder erste Früchte bringen. Solches muß in Hornung in Abnehmen des Monats geschehen/und der Schnitt allemahl gegen die Mauer gerichtet/und mit Baumwachs beklebet werden. Solchen Buschbäumen müssen nicht gar zu nahe an der Erde die Zweige gelassen werden/ sondern etwa Schuhweit davon/damit das Obst nicht an der Erde hanget als welches den einen üblen Geschmack dadurch bekommen würde/ auch nicht wohl zeitigen könnte.

Nun ist noch übrig daß auch ein verständiger Gärtner muß wissen/was vor Art Aepffel und Birn sich an die Spalier und Buschbaum schicken/ daß er darunter weiß ein Unterscheid zu halten/ so will ich etliche Bäume anzeigen/wohin sich solche am besten können schicken: Birn Buschweise zu pflanzen; Petit Muscat, petit certeau, Jannet, pucelle, Musette, Muscat Robert, Cuiffemadame, Orange Comune, Orange Musquee, Gros Blanquet, Admiral musquee, Rousselet ordinarie, poire, D, Ambre gis, Bergamotte musquee, Dame Jeanne, Bonne-Evespue, und noch viel andere Arten mehr.

Die

Diejenigen so sich am besten an die Spalier und Mauer gellen
der schicken/ sind diese : als ;

Pouffelet Hastiv,	Poire de Sain,
eüt Blanquet,	Beuré Blanc,
Amiral Musquée,	Beuré rouge,
Poire de prince,	Bèrgamotte,
Poire- á deux Testes,	Poire de Vigne,
Poire-Fin-or-hastif,	Petit oinggris,
Poire-rare,	Bergamotte ordinaire,
Poire-Camoyfine,	Amadot,
Friole,	Bergamotte musquée,
Bonchrestien,	Micet,
Franc Sureau,	Gros Certéau,
Jargonelle,	Portail, und dergleichen Arten
Parfum,	mehr/ derer Kürze halber nicht
Poire Sans,	zu gedencken.
Pepins,	

Äpfel/ so sich zu Buschbäume schicken sind
folgende :

Passe-pomme blanche,	Reinette blanche,
Passe-pomme Cotelles,	Petit corpendu gris,
Caville,	Courpendu,
Rampour,	Vermeillon,
Blanche,	Birn,
Cousinottes,	Amadotte,
Pomme de Violette,	Bergamotte longve,
Pomme de Neige,	Bergemotte Suisse,
Calleville de blanche,	Bergamotte Bongre,
Calleville raye,	Beure Blanc,

Und dergleichen mehr/ so sich alle zu denen Buschbäumen schicken/
und mit guter Wissenschaft glücklich können dazu erzogen werden/ daß
sie schöne Früchte bringen.

† Weil unser Autor allhier von denen Birn- und Äpfel-Bäumen/ so
sich an die Spalier, contr. Espalier und den Busch schicken/ gehan-
delt/ sonst aber weiter von diesen Bäumen in dieser Anweisung zu
seinen Obst-Garten nichts mehr gedacht/ da doch noch eines und
das



das andere darbey zu observiren/ als haben wir solcher auch unse-
rer Schuldigkeit nach dem Geehrtesten Leser communiciren und ihn
dessen theilhaftig machen wollen: Vor allen aber haben wir ihm des
herrlichen Verzeichnis aller Birnen und Aepffel/ welche anho in
Frantreich vor die besten gehalten werden/ und uns von zweyen
Franzosen in zwey absonderlichen Tractätgen beschrieben werden/
nicht berauben wollen: Das Birnen Verzeichnis aber finden wir
in der L' Abrege des Bons Fruits, im Jahr 1667. zu Paris gedruckt/
und sind hier/ die selber Autor für die besten hält mit Cursiv ge-
gedruckt.

POIRIERS DE FRANCE.

POIRE d' ADAM.

P. Admirabile d' esté.
Admirable d' hyver,
Affricaine.
Aiglebonne.
Aleaupe ou Sucrin blanc.
Alecon.
Alexandrine.
D' Allemagne.
Amados d' esté,
Amadot d' hyver à piexuans,
Amadot d' hyver sans pie-
quans.
Amadot musqué.
Amazons.
Ambouise, ou Beurre roux.
D' Ambre, ou à la Reyne.
Ambrettes ou D' Ambregris, ou
Beze d' Quessoy.
Amiot ou Gros Gaillet.
Amiral commun.
Amiral musqué.
Gros Amiret roux de Laurse
Gros Amiret jaune.
Petit Amiret Jeannet.

Amour a' Esté ou Asperges.
Amour d' Hyver, ou pe Tresor.
Amoydon, ou Odorante.
AECY.
Androgine.
D' Ange.
Angelique.
Angleterre d' Esté.
Angleterre d' Esté grisatre.
Angleterre d' Hyver.
Angobert d' Esté,
Angobert d' hyver non pier-
reux, ou Languedoe;
Angoise blanche, ou Gros Tho-
mas,
Angoise orange.
Anonimes.
D' Ante ou Bonne Ante,
D' Archiduc,
D' Argent,
D' Armenie ou Armenienne.
D' Asne, ou Bec d' asne.
Asperges, ou Amour d' Esté.
A' Aubinage.
D' Averat, ou Robine,

D'

D' Averat rozate,
 D. Aumale.
 D' Aurore, ou Fontarabie d'
 Esté.
 De baror.
 De zauciere.
 Baume, ou Odorante,
 De Beaumont.
 De Seau-pere.
 Bec d' Oye, ou Martin sec.
 Belle & Bonne.
 Bellis fine, ou Figue musquée.
 De bellegarde.
 Belle-veige d' Esté.
 Belle-veige d' hyver.
 Bequesnes, ou bequinas.
 bequesnes d' Anjou.
 Double bequesne.
 bergamiche Verneli ou Espine-
 rose des Carmes.
 Bergamottes d' Esté ou ordinaire.
 Bergamotte d' Automne.
 bergam. d' Hyver hallive, ou
 Caraville d' Italia.
 Bergam. d' Hyver radice, dite
 bugy, ou Violette.
 Bergamotte de Pasque, ou la
 Griliere.
 Bergam musquée de Sicile.
 bergam. musquée de Tours.
 bergam. musquée longue.
 Bergamotte musquée ronde.
 Bergamotte Suisse.
 Bergamotte Gregste, ou De Fosse
 musquee.
 Bergamotte d' Hollande.
 bergamotte de Gascogne.
 bergamotte bongré.
 Bergamotte bastarde.

Façon de Bergamotte.
 La Bernardiere.
 Beuré d' Aoust longne.
 Beuré d' Aoust ronde.
 Beuré hastif, ou Coulesois, ou
 Fondante.
 Beure d' hyver, ou Gastelier.
 Beure blanc, ou Doyenne, ou de
 Neige.
 Beure rouge, ou Isemcert, ou d'
 Amboise.
 Beure roux, ou de Xaintogne.
 Beure brun,
 Beure gris longue.
 Beure vert longue.
 Beure vert d' hyver
 Beure musquee.
 Beure des Yve te aux.
 Espece de Beure, dit aux Monaches,
 De la Benuriere.
 Gros Bezy d' Hery.
 Petit Bezy d' Hery.
 Façon de bezy d' Hery.
 Bezy de Mouvilliers.
 Bezy de Privilliers.
 Bezy de Quessoy, ou Auxbrette.
 Bigarrade, ou Tulipée.
 Blandureau.
 Gros Blanquet.
 Petit Blanquet, à troches.
 Double blanquet, ou Damae
 fin.
 Blanquette ronde.
 Bleu ë de Fiques.
 Bonchrestien d' este ordinaire.
 Bonchrestien d' este verdatre,
 Bonchrestien d' este jaune, ou
 Graccioli.

Bonchrestien d'estèroux.

Bonchrestien d'hyver.

Bonchrestien d'Espagne, ou Janvier.

Bonchrestien musquée, dit Piouiller.

Bongrestien longue.

Bongrestien rond & gros de Vernon.

Bongrestien doré sans pepin, ou d'Auche.

Bongrestien d'Auche cotelée.

Petit Bonchrestien dit Penivelle.

Bon Evesque.

Bonne-foy.

Bonne deux fois l'an.

Toft-Bonne, au Dauphine.

Bonviset, ou A deux testes.

Bouline.

De Bouquet.

Bourdon.

Bouvart, ou Chesne-Gallon, ou Parvum d'hyver.

Bouvart musque.

Brelinge.

De Bretagne.

Broteés ou de Suisse.

De Brugnay.

Brutte-bonne ou Trompecoquin.

Brutte-bonne de Jarnac.

Brutta-marma, ou ribivilier.

Cadet, ou Milan.

Cadillac, ou citrouille, ou de tout tems.

De cado, ou magdelaine.

caillot gris.

caillot roux.

Gros caillot ou D' Amiot.

Caillot royat d'esté.

Caillot royat d'hyver, ou de Prestre.

Caillot royat musquée.

caillolet musquée.

caillouat de champagne.

caillouat de Varennes.

calleville sanguinole, ou coufinottes.

calleville de Poyder.

calleville musquée.

De calvau, ou Noires.

campane ou cloche.

camufette.

camoufine.

Canelle.

cantelbery.

caraville d'Italie, ou Bergamotte d'hyver.

carcaflone.

carisi.

carmelite, ou Romain.

cartelle duoble.

Cassolotte, ou Taste-Ribaut.

Certeau d'Esté.

Gros Certeau d'hyver, ou Trovè de montagne.

Certeau musquée d'hyver, ou martin Sire.

Petit Certeau croché.

certeau madame.

Certeau muscat, ou Ronville.

certeau bastard.

Gros chaille.

Petit chaille.

chair de fille ou cornemusc.

chambriere.

De la Champagne.
 De la Chapelle.
 De la Charité.
 De Charmotis.
 Chateau Goutier.
 Chateau-criant, ou Cyre.
 De chat.
Chaibrulé, ou Pucelle de Xain-
 togne.
 De Chaumont.
 Cheny, ou Fremont.
Cheradame longue.
Cherudame ronde, ou de Madere.
Cheradame verte.
Cheradame musquée.
 Cheronne, ou de Figues.
 Cherville, ou Conde.
 Du Chesnay.
 Chefnegallon, ou Bauvart.
 De Cheval.
 Chrestien brun.
 Chrestien roux.
 Gros Chrestien.
 De Cire, ou Chasteaubriant.
 Cirée d' Hyver.
 Cite de Menillon.
Citron de Carmes.
Citron musqué.
 Citron de Septembre.
 Citron d'hyer ou Cusine.
 Citronille, ou Cadillac.
 De St. Clair.
 Clairville longue.
 Clairville rozate.
 Gros Clinirville.
 Clochette, ou Eschel ette blan-
 che.
 Cloch, ou Eschel, rouge.
 De Cloitre.

Coquin, ou Frompeco, quin.
 Cocquin rozat.
De Coing, ou st. Joseph.
 De Colombier, ou Sicile.
 Comadyc.
 De condé ou Cherville.
 De Cendon.
 Contesse, ou Frementine.
 Cornemuse, ou Chairde fille.
 Coule soifou Beurè hastif.
 De Coulis, ou Messire Jean.
 De Coulon.
 Cousinottes, ou Calleville san-
 guinole.
 De Consteau.
Chamoisine hastive.
Cramoisine, dite Neptune.
 Crapaut d' Automne, ou Oi-
 gnon rozat.
 Crapaut d' Hyver, ou d' Inter-
 nage.
 Cromifagus d' Este.
 Cromifagus d' Hyver.
Cuisse-Madame, ou de Rives.
 De Cypre.
Dagobert de Mioffan.
 Petit Dagobert.
 Damacilé, Deux fois Pan.
 Damars, ou Palmy.
 Damasin, ou double Blanquet.
 De Dame.
Dame Hondotte, ou Amadot.
 Dame Jeanne d' esté.
 Dame Jeanne d' hyvert
 Dame Jeanne rousle, ou Per-
 rette.
De Damoiselle, ou Longue Que-
 ve d' Anjou.

- Daverat*, ou *D. Averat*.
Dauphine, ou *Tostbonne*.
S. Denys rozate.
Desgrange jaune.
Dion-Mylet.
La Damville, ou *Le Galor*.
Dorée, ou *D. Or*.
Double fleur, ou *Rosé*.
Douce, de deux sortes.
Doyenne, ou *Beure blanc*.
Eau-rose ronde, ou *Caillorrozat*.
Eau-rose longue, ou *Lombar-*
die.
D'Emmanuel, ou de *Mitre*,
D'Emmilacourt.
Escarlate, ou *Orange escarlate*.
Eschelette, ou *Clochetet*.
Escrevice.
D'Escureau.
D'Espagne.
D'Espagne, ou *S. Sanson*.
D'Espice.
D'Espine.
Espine-rose blanche, ou *berga-*
miche Verneli.
Espine-rose grosse, ou *Salviati*, ou
For niquet.
Espine rose d'Hyver.
Estoupe, ou *Fusée d'hyver*.
Estranguillon.
D'Evesque, ou *son*. *Evesque*.
Excellentissime.
De Fenouil.
Fenouillet.
De Fer.
De Figue, ou *Cheronue*.
Figue muquée.
Fin-or, ou *Franc. real*.
Fin-or dit Petit Fremont.

Fin-or hastif.
Fin-or d'hyver, ou *Micet*.
Gros Fin-or.
Fin-or rond.
Fin-or rozat.
Fin-or á longue queue.
Fin-or d'Or leans.
Finoret, ou *bellissime*.
De Flandre.
Florentine.
Fondante, ou *beuté hastif*.
Fondarabie d'Esté ou *Autore*.
Fontarabie d'Hyver.
Fontarabie ou *Carmelite mu-*
quee.
De Forest d'Esté, ou *Grise bonne*.
De Forest d'Hyver.
Formy muqué, ou *Ordorante*.
Du Forniquet, ou *Espinerole*
grise.
De Fosse, ou *Fouflet*, ou *berga-*
morte Greque.
De Foulon.
De Franchipane.
St. Francois, ou de *Froument*.
Franc-sureaus, ou *De Papes*.
Franc. real, ou *Gros Micet*.
De Fremont, ou *Cheny*.
Frementine, ou *Contesse*.
Friolet.
Friquet.
Frizeus.
De Fraumenet, ou *De St. Fran-*
cois.
Fusée d'Esté.
Fusée d'Hyver, ou *Estoupe*.
Frumentelle.
Galeuse d'esté, ou *De Glace*.

Galeuse

- Caieufe d' automne, ou Oignon
 rofat.
 Gal. d. hyver. ou Vincufe.
 Galorée.
 De Garanne.
 Garay d' Auxoris.
 Garbor rozate.
 Gasteau.
 Gastelier, ou Jenard.
 De Genest.
 De Gennes ou Renard.
 Gillette.
 Girostée d' Esté.
 Girostée d' Hyver.
 Girogille, ou Teton de Venus
 ou de Ris.
 De Glace, ou Galeus d' Esté.
 Gorge de Pigeon.
 Gourmandine d' Esté.
 Gourmandine d' Hyver.
 Gdurmandine de Tolose.
 Graccioli, ou boncyrestien d'
 Esté Jaune.
 Grain.
 Gravile.
 Grosse queue.
 De Grece.
 De Grenade.
 De Greve ou Amadot á pic-
 quans.
 Grise d' Esté.
 Grise bonne, de Forest d' Esté.
 Grillan, ou bonne-Amet.
 Grilliere, ou bergamotte de Pas-
 ques.
 Grillau roux.
 Gros de Guy.
 Grosse queue.
 Guamont rozate.

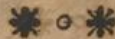
- De la Guetta.
 Du Hardy, Jean Hardy.
 Gros Hativeau commun.
 Gros Hativeau à troche.
 Hativ. blanc. Milan d' esté.
 Petit Hativeau.
 Espece de Hativeau.
 Haute-faveur.
 De la Haye, ou Perdr au.
 D' Hermite.
 Herpienne.
 Du bon Hommet.
 D' Hongrie.
 D' Honneur, ou Grosse Orange
 verte.
 Jaloufie.
 Jannet rouge.
 Jannet double.
 Jannet Amiret.
 Jannette de Provence.
 De Janvry, ou enchrestico d'
 Espagne.
 De Jardre.
 Jargonnelle, ou Joseph.
 Jargonnelle, dite grosse.
 Avant Jargonnell musquee.
 Jargonnelle d' automne, ou
 Mont - Dieu.
 De Jasel.
 De Jasmin, ou Vilaine de la Re-
 ate.
 Jasmin d. Hyver.
 Messire Jean blanc.
 Messire Jean doré.
 Messire Jean gris.
 Messire Jean d' Anjou.
 Messire Jean d' hyver.
 S. Jean de Logne.
 S. Jean musqué.

L i

Dam

- Dame Jeanne.
 Imperatrice.
Inconnue de Che sueax.
 d' Inde.
De S. Joseph, ou de Coing.
 Jouart.
 Isembert, ou Beuré rouge,
 d' Jvernage, ou Grapnut,
 De S Justin.
 Laide-bonne.
 Laide-mine.
 Languedoc, ou Angobert sans
 pierre.
De Lansac.
 de Laquais ou Visebourg.
 de Legat.
S. Lesin vert,
S. Lesin gris.
 Petit S. Lesin,
Gros Lichefrion.
 De Lierre.
 Limon, ou Citron.
 Liquet, ou Valée.
 de Livre, ou Portugal d' Hy-
 ver, ou Rateau.
De Lombardie, ou Milan, ou
 Eeau-rose longue,
 Facon de Lombardie,
 Longue d' Octobre.
 Longue-verde de zerny.
 Longue-vie.
 S. Louys, ou Palestine,
Louyse banne.
 de Madame.
 de Madere, ou Cheradame
 ronde.
Magdelaine, ou Orange
 musquée.
 De S. Maixant,
- Marbrées, ou de Suisse.*
De Marin.
 Mari ou d' Amiens.
 Martin sec ou bec d' oye rouge,
Martin sec ou bec d' oye grise.
Martin sec de Provence, ou de
 Champagne.
Martin Sire, ou Certeau mus-
 que d' hyver.
 Medicafe, ou Orange.
 De Meilleray.
 Meilleure que Dieu a fait.
 Melnilon.
 de Merveilles rouge,
 de Merveilles jaune,
 Mefnil musqué,
 Gros Mefnil.
Gros Micet, ou D' Ouy, ou
 Franc-réal.
Petit Micet.
 Micet, ou Fin-ou d' hyver,
 de S. Michel.
Milan, ou de Lombardie, ou
 Cadet.
 Milan rond' on Prince.
 Milan jaune & gris, ou Gros
 Mouille-bouche.
 Milan d' Este, pu Gros Hastive-
 au blanc.
 Milan d' hyver,
Milan de la Beuvriere, ou La
 beuvriere,
 Paffe Milan.
 de Milord,
 Mimper,
 Mirande,
 de Mitre, ou Emmanuel.
 de l' autre Monde.
 de Monsieur, ou boccege.

De Mont Dieu, ou Jargon nelle, d'automne.	Muscatale tout fait.
De Monti villiers.	Muscatale Robert.
De Moritanie, ou Chatbrusle.	Muscatale de Napcay.
Mouille bouche d'Esté.	Muscadilles, ou Sepien geule,
Mouille-bouche d'Automne ou Verte Longue.	Muscatale de Piedmout.
Mouille bouche à hyver.	Mufette d'hyver.
Gros Mouille bouche, ou Milan. jaune & gris.	Grosse Mufette,
Petit Mouillesbouche, ou An- glettere verte.	Petite Mufette.
Aux Mosches espece de Beurc.	Mufette d'Ajou.
De la Moutiere de Dauphiné.	Musquée d'automne.
Musc d'esté, ou Orange rouge.	Gros Musquée blanche & jaune.
Petit Muscat gris.	Musquée du Levant.
Petit Muscat jaune.	Musquée de Perfigny.
Gros Muscat d'esté.	Musquée Parabelle.
Gros Muscat rondelet, dit Bour- don.	Musquine de Bretagne, Nantere.
Muscatale grande quevee.	De Naples, ou Armenie.
Muscat à que ve de chair.	De Naquette.
Muscat noir, ou Noires.	De Neige, ou Doyenne, ou Bey- reblanc.
Muscat quinoir.	De Neursen ou Altemagne.
Muscat d'automne.	Petite Niveille, ou penivelle.
Muscat d'hyver long.	Noires, ou Muscat noir.
Muscat d'hyver vert, ou Ri- chart musqué.	Noire de la Cressonniere.
Muscat d'hyver roux, bon à Pasques.	Noire escaille.
Gros Muscat d'hyver.	Mompareille, on Sans-pair,
Petit Muscat d'hyver à Pal- ques.	De Nostre Dame.
Muscat d'hyver de Lyon.	Nonvellet d'Esté.
Muscat d'hyver de mazeray.	Odorante, ou Fourmy musqué ou Beaume, ou Amydon.
Muscat musqué d'hyver, ou de muse.	Oereuf de Sercan.
Muscat en Perle.	Peri Nucat.
Muscat la Toufette,	Petit Oing.
	Petit Oinggris,
	Oignon d'Esté,
	Gros Oignon musqué,
	Oignon rozat, ou Vilaine d' Anjou,
	Oignon



- Cignon de S Jean d' Angely.
 Oignon de Xaintogne.
 Oginette rouge,
Gros Oignonnet musque.
Petit Oignonnet musque.
 Oignonnet a courte queue.
 D' Olivet.
 D' Or ou Dorée de Esté.
 D' Or hastif.
 D' Or d' hyver.
 Orange commune.
 Orange grise.
 Orange jaune & rouse.
Orange plai & vert.
Orange rouge, ou d' cscarlate,
musque.
 Grosse Orange Verte.
 Petit Orange verte & jaune.
 Orange d' automne.
Orange royale.
Orange d' hyver.
Orange tulipee, ou jaune penna-
chée de rouge, & Verd.
 Orange nouée en bigarrades.
 Orange de Xaintogne rouge.
 fort grosse.
 D' Orient.
 D' Orival. ou Roland.
 D' Ony, ou Micet.
 Palestine, ou de S. Louys.
 De Palme, Isle de Canaria.
 Palmy, ou Damars.
 De Papes, on France Sureau.
Parfum d' Aoust, ou de berny.
Parvum d' hyver, ou bouvert.
Parmin rouge, ou de Luxom-
bourg.
Parmin blanc.
 Parmin d' Hyvergris.
- Parmin de Valence.
 Parmaron, ou perrette.
 Passebon, ou pion.
 Passeporte.
 Pastel.
 Pepin d' Esté.
 Pepin d' Hyver.
 Sans pepin de Grenoble.
 Pequini.
 Perdreau, eu de la Hayn.
Perreau musque, ou Rouffelet
hastiv.
 Perigrod rozate.
 Perle d' Este.
Perle d' hyver.
 Pernant rozat.
 Perrette, ou parmaroe.
 De perse, ou de Montrave.
 Perfingy.
 Du pied court.
 De piedmont blanche.
 De piedmont rouge,
 De pinte.
 De pioulier, ou benchrestien
 musque.
 De pise, ou S. Agustin.
 De plomb.
 Plustof.
 Pointuè.
 poire-pesche.
 poire-pommes.
 Poitevines.
 De poitu, ou poitiers.
 portail longuet.
 Gros portail, ou prince d'
 hyver.
Petit Portail musque,
Portugal d' Este, ou Lichefrion.
 port d' Hyver, ou de Livre.

De Present.	Rateau gros.
De Prestre, ou Gaillot rozat d'hyver.	Rateau petit.
De la voye aux Prestres.	Raze.
De Prieur.	Franc-Real gris.
Prince d'este jaunee ou Bourbon.	Franc-Real dore.
Prince d'este rouge.	Rebets.
Princé d'hyver ou Portail.	De Renard, ou Gennes.
Prince d'hyver non Portail.	Ala Reyne, ou d'Ambre.
Priviliers.	Reyne d'hyver.
Provence d'este.	Rille.
Provence d'hyver.	De Ris, ou Girogille.
De Prunay pres Silleray.	Rives, ou Cuisse madame.
De Puces.	Robine, ou d'Averat.
Eucelle commune, ou Sucrin noir.	Roland, ou d'Orival.
Pucelle d'hyver.	Romain, ou Carmelite.
Pucelle de Xaintogne, ou chat-brulé.	De Romanie.
Pucelle de Flandre.	De Rome ronde.
Double pucelle.	De Rome longue.
Facon de Pucelle.	Ronville, ou Certeau muscat.
pyramis.	De Ros, ou Roffi.
Queve-courte, ou muscat à quevede chair.	De Rose, ou à fleur double.
Queve longue d'este.	De Rose non à fleur double.
Queve longue d'hyver.	Rosate vermeille ou Rosat musqué.
Queve longue d'Anjon, ou de damoiselle.	Rosate ronde verte & rouge meslée.
Queve pourrie.	Ros. longue semee de rouge.
Quille grise.	Ros. rouge foitee de vert.
Querville.	Rosate de trois couleurs.
Ramene-cœur.	Rosate d'automne.
Rabublanç.	Rosate du Palais.
De Rat.	Rosate de Troye.
Rateau blanc.	Rosate d'Ingrande.
Rateau gris, ou de Liyre.	Rosate de Xaintogne.
Rateau noir,	Rosate de la Mazuere.
	Roufsne.
	Rouffettes, ou Peri Rossi.
	Rouffettes ou Boulengere.

M m

Rouff-

<i>Rouffelet hafllu. ou Perdreau,</i>	De sucre.
nsque.	Sucre jaune d'este
<i>Rouffelet d'hyver.</i>	Sucre vert d'este,
<i>Gros Rouffelet de Rheims.</i>	Sucrin vert d'hyver.
<i>Petit Rouffelet musque.</i>	Sucrin blanc,
Rouffelet musque.	<i>Sucrin noir, ou Pucelle.</i>
Rouffelet non musque.	<i>Suisse, ou Marbree à bandas</i>
Rouville.	rouges, verdes & jaunes.
Roy d'este.	Autre suisse d'este.
Roy automnel.	<i>Supreme.</i>
Roy d'hyver cru.	Tant-bonne d'este.
Roy d'hyver à cuire.	Tant-bonne d'hyver.
Roy roux.	<i>Tasteribant, ou Cassiolette.</i>
Roy musque tout jaune.	<i>Adeux Testes hative.</i>
Roy du Sancay.	Grosse a deux Testes.
<i>Royale, ou d'Averat, ou Ro-</i>	Petite a deux Teste.
bine,	Tetton de Venus, ou Girogille.
Rhyale rozate.	Gros Thomas, ou Angoise
Saffran automnel.	blanche.
<i>Saffran d'hyver, ou Orange de,</i>	De Thou.
S. Lo.	<i>Tibiviliers ou Brutta-marma.</i>
Saffran rozate.	Tibiviliers à cuire.
Salviati, ou Espine rose, ou.	Gros torturay.
Fourniquet.	Petit torturay.
de Sain, ou Sante.	Tost-bonne, ou Dauphine.
<i>Sanguinotes.</i>	Toute-bonne.
S. Sansou, ou d'Espargne.	<i>De Tresor, ou d'Amour,</i>
Sans-nom de Champagne.	Tresorie.
Sans-pair, ou Nompaille.	Trois fois l'au.
Saucisson, semblable à un Cer-	De Trois gousts.
velas.	trompe-coquin, ou Brutteboise.
Grosse Sauge.	Gros Trouve de montagne, ou
Saureau.	Gros Certeau d'hyver.
Saufinottes.	Petit rrouve.
Sauvages douces.	Trouvil.
de Seigneur, ou de Sicile.	Truite.
Sergonnettes.	Tufe.
Sexagonelle.	<i>Tulipée, ou Bigarrade.</i>
de Soleil.	Turque d'Este.

Turque d'hyver.	<i>Verte musquée.</i>
Du Vacher rozate.	Vieille, ou de Fignes.
Valee, ou Liquet.	De Vigne ou Vignot a trochets.
<i>Valee musquée.</i>	Vilaine d'hyver.
De Vendange.	Vilaine d' Anjou, ou Oignon
D'apres-Vendange.	rosat.
ou Ver dosier.	<i>Vilaine du Sieur de la Reate, ou</i>
Verdureau.	Jasmin.
Große Verge, ou Belle Verge.	Vilandre.
Vermeillon de dames.	S. Vincent.
Verte d'este.	Violette, ou Bergsmotte Bugy.
Verte d'hyver cru.	<i>Virguleuse, ou Chambrette.</i>
Verte d'hiver a cuire.	<i>Visebourg, ou de Laquais.</i>
<i>Verte longue, ou Mouilleboache</i>	<i>Foye aux Prestres.</i>
d'automne.	Yvelin.
<i>Verte du Perrenx.</i>	De Xaintes.

† Wie man sonst die Birnen soll pflanzen/ davon ist bereits oben zu gnüge gemeldet: Das Blatt dieses Baumes anlangend/ so ist solches rund allein auch etwas länglicht: Die Blüthe sehen wir im April oder May; Die Früchte aber reiffen zu unterschiedenen Zeiten/ theils im Sommer/ theils auch im Herbst. Der inwendigen Substanz nach pfeget man sie in drey Arten einzutheilen: die erste Art nennen die Franzosen *voires beur éz & fondantes*, die Butterbirnen/ und zwar aus dieser Ursache: daß sie so gar mürbe/ daß sie einem gleich wie Butter im Munde zergethet: die andere Art heissen sie *Pleines d' eau sans estre beurez*, oder Wasserbirnen: dieselben sind inwendig voll Safft oder Wassers/ das Fleisch aber ist dennoch hart und derb: und zergethet gar nicht; Die dritte Sorte benahmen sie *Ses & odorantes*, Würzbirn; denn sie sind trocken und aromatisch/ und riechen nach Mosch-Zimmet/ Fenchel/ Anis/ und dergleichen Gewürzen. Noch wil ich hierbey erinnern/ wie die Birnen/ wenn sie zu rechter Zeit gebrochen worden/ wohl aufzubehalten sind: nemlich man soll sie wohl auslesen/ daß keine gedruckte oder bereits anbrüchige darunter sey/ und sie also legen/ daß keine die andere berühre/ oder auch ehliche zusammen bey den Stiehlen auffhängen. Wenn man sie aber legen will soll solches nicht auf Stroh/ noch auch auff Fichtene oder Tannene/ sondern auff Eichene Bretter geschehen/ weil sie von denen erstern

M m 2

gern

gerne den Geschmack an sich ziehe. Hierbey fällt mir noch dieses ein daß die Birnen/ so man auff Quitten = Stämme pflropffet/ erstlich/ vornehmlich wenn sie nicht in gar zu guten Erdreiche stehen/ etwas von dem Quitten Geschmacke an sich behalten: allein sie verlihren solchen bald/ und wird man sehr selten nach den ersten 2. Jahren was mehr von solchen fremden Geschmacke empfinden.

Von denen Aepffeln finde ich hier wenig zuerinnern/ ausser daß man sie im letzten Viertel des Mondens abbrechen soll/ so werden sie am besten tauren: sollte aber über verhoffen der Frost welche treffen: so darff man sie eine Weile in kalt Wasser legen/ o wird dasselbe den Frost bald ausziehen. Die Arten der Aepffel sind an allen Orten unterschiedlich/ derowegen man kein ordentlich Verzeichniß davon geben kan: doch wil ich denen Liebhabern/ des Obstes zugefallen alhier den Catalogum, welchen wir in dem Buche/ Instruction pour connoitre les bons Fruits, genant finden/ hierbey setzen:

POMMIERS DE FRANCE.

P OMME d' ADAM.	Calleville d' automne.
P. Apis blanc ou Melappe.	Calleville blanc.
P. Apis rouge ou cardinale.	Calleville raye.
P. d' Ange.	Calleville dit Sanguinole.
D' Apollo.	Calleville musque.
De Babicher.	Calleville de Gascogne.
De Bondi.	Calleville tardif.
De Boucaur.	Camoisee planche.
Bec d' Oiseau.	Camoisas du Roy d' Espagne.
De Belu.	De Canelie.
Gros Blanc.	Canelas.
Blanc d' Espagne.	Carmaguolles.
Blanches glacees.	Chataigner rouge.
Blandurau.	Chataigner raye.
Belle fleur.	Chataigner d' hyver.
De Boilly.	De Choux.
Petit Bon.	Cincontois.
De haute Bonte.	De Cinq-cartrone.
Grosse Bretagne.	De Citron.
De Caillotrofar.	Cliquer.
Petit Calleville d' este.	Da Cloche.
Gros Calleville d' este.	De Coing.

Coque-

Coqueret.	Gran de Bœuf.
Corneille d'automne.	Grappe-cul.
Courpendu blanc.	De Grenade.
Courpendu rouge.	De Grillot.
Courpendu roux.	Huluva.
Gros Courpendu ou Francatu.	De Jacob.
Cousinet d'Esté.	De Jayet.
Gros Cousinet.	De St. Jean.
Cousinottes longues.	Imperiale.
Cousinottes rondes.	De Judée.
De Cuisine.	Larges d'Allemagne.
De Cyre.	De Loquet.
Danqueilles.	De Loup.
Dens de dordanne.	De Lourdaut.
doucettes.	De Louys.
drap d'or, ou d'Or.	Lugelles.
D'Enfer. ou Noirer.	magdelaine.
Escarlatre.	malappia.
d'Espagne.	malingres.
d'Espece.	martranges.
Esp'ny.	Pomme-mere ou Grosse femme.
Estrangeres.	metaire.
Fenouillet gris, ou P. d'Anis.	mignonnes.
Fenouillet blanc.	monstrueuses.
de Fer, ou Ferraut.	masquées.
Belle-Fille.	De Neige, ou La Verte Reine.
Belle-Fleur.	De Nostre Dame.
Fleur de may.	D'Orgeren.
A Fleur double, ou Rose.	De Paradis.
St. Florent.	Passe-toute.
de Fosse.	Passe-pomme blanche.
Framboise.	Passe-pomme rouge dedanz.
Franquestu.	Passe-pomme cotellée.
du Fuchere.	Passe-pomme d'hyver.
de Garanne.	De verche.
La Generale.	de Perroquet.
Girodelle, ou de Vert.	de Pigeon.
de Gitoft.	Pigeonnet.
Glaces, ou Gelees.	Pigron.

POM-

Pommes,
 Pomme-poire hastiva,
 Pomme-poire tradive,
 Raëllees,
 Rambour aigre,
 Rambour doux,
 Rambour blanc,
 Rambour rouge,
 Rambour noir,
 Reinette blanche, dite Prime,
 Reinette vermeille,
 Reinette verte,
 Reinette grise,
 Reinette d' Angletterre,
 Reinette double de Dama son,
 Reinette Calvillee,
 Reinette hastive,
 De Refine,
 De Richart,
 Robillard,
 De Rome, ou Romagne.

de Ronduraut,
 Rosee,
 Grosse Rouge de Septembre,
 Rousseau,
 Rouveau,
 Royales,
 de Sante,
 de Seigneur,
 Sucrees,
 Sans-keuir, ou Pomme-figue,
 Sans-pepin,
 Taponnelles,
 rendre douces,
 rendre ac id es,
 A trochets,
 de Turhan,
 Vermeillon, ou de Dieu,
 de Vignancourt,
 Vineuse,
 Violettes,
 D' Yeux, ou Gros-yeux.

† Ehe ich von denen Apffeln zu etwas anders schreite/ so muß ich
 noch dasjenige Mittel hierbey setzen/ welches uns der Holländische
 Königliche Hovenier vor das Abfallen der Blüthe und Frucht
 an dem Apffelbaum verschreibet; nemlich man soll die Wurzel
 mit Menschen Urin begießen/ und in wäherader Blüthe soll man
 Weinrauthen/ Wermuth und Toback/ jedes eine/ oder auch nach
 belieben zwey Handvoll/ in einen mittlern Kessel voll Wassers/ et-
 wa eine halbe Stund lang sieden/ un hernach dem Baum/ indem
 er blühet zu unterschiedenen mahlen damit besprengen/ so werden
 alle Käfer und ungeziefer/ so die Blüthe verderben/ sterben und
 herabfallen.

Was sonst das beschneiden dieser Bäume/ welche man
 in die Spalier und den Busch pflanzet/ antrifft/ so finde ich hier sehr
 wenig zu erinnern/ weil unser Autor solches in diesen Capitel sehr
 weitläufftig tractiret; auffser bloß dieses; daß man dieselben im erste
 Jahre gar nicht beschneiden soll: es wäre dann/ daß ein oder der
 andere ganz gerade und allzu frech in die Höhe wüchse; dem soll

ma. 1

man die Spitze/ so bald der Stamm 3. oder 4. Zoll hoch ist/ oben mit dem Nagel abkneipen: damit sie unten gabeln/ und also das Gelender unten her wohl bekleiden können. Wenn man es nun beschneiden will/ so soll man weder hinten noch vorn/ sondern nur auff den Seiten einige Zweige sitzen lassen. Die Apffel und Birn Bäume/ N. 6. so auff Quitten-Stämme gepropffet sind/ soll man zweymahl/ nemlich im May und Junio/ bey abnehmenden Monden; Die Pflirschen und Apricosen aber/ wie auch die Birnbäume so auff Wildfänge gepelset worden/ fast in allen abnehmenden Monden den Sommer durch beschneiden: Dieses aber auch nicht länger/ als sie Saft haben und treiben: Denn man muß sich sehr wohl in acht nehmen/ daß man keinen Baum/ wenn es gegen den Winter gehet/ und die Säfte bereits stille stehen oder dessen nicht vielmehr vorhanden/ als zu Überziehung des Schnittes nöthig ist/ beschneiden/ denn auff solchen fall würde das Regenwetter und die Winter Kälte hineindringen und die Zweige verderben.

Das siebende Capitel/

Von allerhand Stein-Obst/ als Pflirschen- Apricosen/ Mandel- Pflaum und Kirsch Bäumen.

1. Pflirschen-Baum.

Der Pflirschenbaum ist ein Geschlecht des Stein-Obsts/ und wird auff zwey Arten fortgepflanset/ erstlich von den Kernen hernach durch das oculiren und absäugen. Was das erste von den Kernen oder Steinen anlanget/ so kan man dadurch gar bald zu Bäumen kommen/ sie schlagen aber gemeiniglich sehr aus der Art/ und bringen oft kleine und unliebliche Früchte; Doch aber wean es von guter Art ist/ und in rechten Zeichen/ als in Zwilling oder Waag gepflanset/ und allemahl mit dem Wachsen des Lichts wieder perfectet werden/ so kan man oftmahls gar herrliche und schöne Früchte bekommen/ wie ich denn derselbigen unterschiedene galante Arten/ die denen Grossen/ welche aus Frankreich kommen/ nichts/ weder am Geschmacke/ noch an der Grösse nachgeben

ben/gezogen habe: Ja ich habe sie durch Oculiren oder Absängen noch um ein gut Theil verbessert, und hieraus siehet man: daß durch fleißige Wissenschaft ein Ding oftmahls wohl kan zur Vollkommenheit gebracht werden. Die Pflirsichen oder Apricosen welche man auff Pflirsichbäume so aus Kernen gezogen werden/ oculiret oder impffet/ thun viel besser gut/ und bekommen auch einen lieblichen Geschmack/ und werden grösser/ als die/ so auff Pflaumen Stämme geimpffet werden; Es giebt sonst 2. Arten Pflirsichbäume das Weiblein und Männlein; Die pavia oder Männlein so den Stein nicht löset; das pesche aber löset den Stein.

Was ihre Stellung anlanget/ so kan man theils Arten/ als das pavia oder Männlein an Spalier oder Mauer gelender pflanzen/ die andere als Pesche oder Weiblein aber in den Busch weil sie besser darin gut thun/ als an Spalier. Ihre Wartung aber ist daß sie vor allen Dingen ein gut lucherres/ sandiges/ doch etwas feuchtes Erdreich so warm ist/ haben/ und im Verpflanz nicht allzu tieff; sondern nur in die Oberfläche der Erd eingepflancket werden wollen: damit sie die Sonne desto besser berühren kan/ welches ihnen sehr angenehm ist: überdis wollen sie jederzeit umb den Stamm von allen Unkraut wohl gereiniget und aufgehacket s. vn/ den je lucherer umb solche Bäume das Erdreich ist/ je besser wachsen sie und bringen ihre Früchte. Darum ist's gut/ daß man sie in ein gebautes Land setzen/ unterweilen zu denen Wurzeln im Herbst alten verfaulten Mist lege; So müssen sie auch also gepflancket werden/ daß sie vor den rauhen und kalten Nordwinden sicher und bestreyet seynd/ und hingegen die Mittag's Sonne wol haben können. Wenn ein Pflirsichbaum auff süsse Mandel = Stämme gepfropffet wird/ tauwet er sehr lange/ sonderlich in einen sandigen Boden/ an einen Spalier/ aber der Stamm muß gleich/ da er stehet gelassen/ oder wieder dabin gesezet werden/ weil er geringe Wurzeln hat/ und sich nicht viel umbpflanzen läset. Apricosen = Stämme sind auch sehr gut Pflirsichen dar auff zu impffen.

Was ihre Verpflanzung von denen Steinen anbelanget/ so ist hi: zu die beste Zeit am Ende des Februarii, im Wachsen des Lichts!

Lichts/ im Zwilling oder der Waag. Die Bäume kan man auch ebenfalls im Februario im Wachsen des Lichts und vorgedachten Zeichen versehen. In warmen trockenen Orten ist im Herbst/ als im October auch gut/ man muß aber ihnen die Zweige alsdenn nicht eher beschneiden/ als im Frühling. In gar kalten Orten muß man den Stamm rings umbher dicke mit Stroh bebinden/ umb die Wurzeln aber langen Pferdemist legen/ sonst erfrieren sie leichtlich. Wenn aber über verhoffen der Frost die Zweige berührt/ so muß man solche im Frühling/ so weit sie erstorben sind/ abnehmen.

Sonst wil der Pfirsichbaum nicht gar überflüssige Fettigkeit haben/ denn auff solch Art würde er nicht lange tauren können/ weil dieselbe ihm auff einmahl alle Kräfte benimmt. Den Pfirsichbaum ist auch das eine gute Düngung mit/ daß man im Herbst/ das abgefallene Laub beneben dem Laub vom Weinstocke umb die Wurzel leget/ und die Erde wieder zuscharret/ und es also verfaulen läset/ hiedurch wird sein Wachstum trefflich befördert. Er wil auch nicht viel beschnitten seyn/ sondern nur von übrigen Reifern/ die den Fruchttragenden ihre Kräfte benehmen. Er wil zwar feucht stehen/ allein/ auch nicht gar zu sehr/ denn zu überflüssige Feuchtigkeit verursacht faule und abfallende Früchte.

Man soll beobacht daß die Pfirsichen/ die den Stein lösen ehe und leichter zeitigen/ auch dem Frost in der rauhen Luft besser widerstehen/ als die andern/ sonderlich könen die verliques und welches de pau solches am meisten ausstehen; darum so kan man dieser Art Bäume destomehr in freyer Luft/ doch allemahl/ daß sie vor dem Nordwind sicher sind/ pflanzen/ aus Ursachen weil sie in freyer Luft viel geschmackter/ als an den Gelendern weeden/ die andern aber als Pavia kan man an die Gelender oder Spalier pflanzen.

Es ist auch ein Pfirsich-Geschlechter/ so von denen Franzosen Mircotons genennet wird/ von diesen gibts unterschiedliche Arten ich habe in Holland derselbigen vier Arten angetroffen/ als eine so goldgelb/ die andere so ganz roth/ die dritte braunlich/ die vierdte einer hell-weißlichen Farbe. Die Frucht ist rund und nicht so groß

N n

wie

wie eine rölltge grosse Pflirsich/der Kern aber ist einen Pflirsich Kern ähnlich/ wie denn auch der Baum mit Zweigen/ Laub/ und allen eine Pflirsichbaum gleichet. Dieses ist an sich selber eine schöne liebliche Frucht zum essen/ und also wohl werth/ daß man sie pflege. Mäsetet sie an ein spahier oder Mauer gelender/ wie die andern Pflirsich-Bäume/ da sie denn wohl gerathen; Die Holländer nennen sie nach ihrer Sprach Mammeluk, ist so viel als ein Apricot geschlecht. Sie werde auf gemeine Pflanzmen oder Pflirsich wie auch auff wilde Apricoten-Stämme wie die Pflirsichen und Apricoten oculiret oder abgefaugert.

† Unser Autor hat den Pflirsichbaum alhier sehr wohl beschrieben: doch ist hiebey zuerinnern/ daß wenn solcher Baum nicht recht wohl verwahret würde/ und also durch den Frost ve dürbe/ man ihm wofern es nur etliche Reste seyn/ selbe abnehmen/ oder wofern er ganz erfrohren/ gang und gar bis aus Erdreich hinweg hauen soll: denn solcher gestalt pfleget die Wurzel zuweilen wiederum junge Schosfen anzutreiben: geschiehet aber dieses anzutreiben nicht gleich in selben Sommer/ so ist alle Hoffnung vergebens/ und mag man nur die Wurzel auch ausrotten/ und einen neuen Baum an die Stelle pflanzen. Sonst schadet auch diesem Baume die Unsauberkeit im Grunde an denen Wurzeln: Derowegen soll man auf dergleichen fall zu denen Wurzeln räumen/ den alten unsaubren Grund hinweg thun/ und einen guten neuen an die Stelle bringen. Sie werden wie bereits oberwehnet/ in zwö Classen getheilet/ in die eine gehören des pesches oder die Weiblein in die andern aber des pavies oder die Männlein. Etliche Autores meinen es sey keine pesche, welche nicht auch ihre pavien und keine Pavie, welche nicht ihre pesche hätte. Es sind dieser Arten sehr viel/ und wollen wir hier das Verzeichnis der jenigen/ welche meistens in Frankreich gezogen werden/ beysetzen

PESCHES ET AVIES.

A lberge maslé ou pavie.	Avant-pavis blanc.
Alberge femme ou Resche.	Avant-pesches blanches.
Alberge blanche.	Avant-pesches jaunes.
Alberge rousse.	Avant-pesches d'Italie.
Alberge sanguinole.	Aubicons.
Alberge de provence.	De Bellagarde ou Grosse-
Angelines.	pesche.
D' Angelettere.	

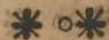
Brignon blanc.	Pesches amandes.
Brignon jaune.	Pesches-cerises.
Brignon violet maifquée.	Pesches-figues.
Brignon violet tardis.	Pesches-figues licées.
Brignon tout noir.	Pesches-noix.
Brignon Bette-rave.	Pesches-runes.
Gros Brignons de Bearn.	Pesche-rose a double fleur.
Dare d'hyver.	Pesche blanc hastif.
De Gaillon.	Pesche blanc tardif.
Mircotons ou Mirlicottons.	Pesche toute blanche.
Mircotons blancs.	Pesches blanches & rouges.
Mircotons tardis.	Pesches blanches & vermeilles.
Mircotons de Narbone.	Pesche incarnatè de dans.
Mircotons de Jarnac.	Pesche admirable.
Muscadins.	Pesche royale.
Parcoups.	Pesche delicate.
Pavis blanc hastif.	Pesche delicieuse.
Pavis blanc tardiv.	Pesche cornuè.
Pavis jaune.	Pesche Bette rave.
Pavis rouge ou Testanont.	Pesche Bette-rave licée.
Pavis rouge à petit noyau.	Pesche moroton de Narbohne.
Pavis fumè ou rousset.	Pesche de Bretagne.
Pavis long.	Pesche de Corbeil.
Pavis rond.	Pesche de linas.
Pavis admirable.	Pesche de Magdelaine.
Pavis d'ambre.	Pesches Abricotines.
Pavis Bette-rave.	Pesches Bourdes.
Pavis de Chio.	Pesches Olliers.
Pavis Citron.	Pistagne.
Pavis cornu, ou de pau.	Rouffane hastive.
Pavis delicieux ou ravissant.	Rouffane d'hyver.
Pavis-rose, ou a double fleur.	Rouffane toute rouge dedans.
Pavis Jacqueline.	Scandalise blanche.
Pavis Magdelaine.	Scandalise jaune.
Perfilles.	De Suisse ou de Bre.
Perfiques blanches.	Fonte jaune.
Perfiques rouges.	De Troye, la petite.
Perfique pompone.	De Troye, la double.
Perfique de Gascogne.	

Verte ronde.

Verte longue,

Veloutée,

De Vigne fromentée,



Violette ordinaire,

Violette liée,

Violette velue ou collonnée,

Violette tardive ou de Gr no 1.

2. Apricosen-oder Morellen-Bäume.

Dieser sind auch unterschiedliche Arten/ als Mala armeniaca majora & mala armeniaca minora, und diese zwey Arten sind theils gelber Farbe/ theils halb gelb/ halb roth/ theils haben süsse Mandeln Kern. Sie werden auff gleiche weise und Zeit mit denen Pfirsichen/ so wohl von Kernen als durch Absaugen oder oculiren gepflanzt/ und vermehret. Zwar von Kernen werden sie nicht verbessert/ sondern nur durch das offtte Absaugen und Oculiren;

Auff Pfirsich-Stämme ist es am besten; allein man kan sie auch wol auff Pflaumen- und ihre eigene Stämme oculiren und absaugen/ wodurch sie ziemlich verbessert werden. Sie wollen eben so wol/ als die Pfirsichbäume/ einen lufftern Boden und Sonnenreichen Ort haben/ so von denen rauhen Nordwinden befrehet; In Spalier schicken sich dieser Art Bäume am besten an eine Mauer oder Wand.

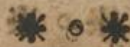
Die jungen Bäumlein/ so von Kernen gewachsen sind/ soll man im andern Jahr alsobald wieder versetz/ den sie nur eine lange Wurzel/ so in die Erde schleiffet/ bekommen/ und daher lassen sie sich wenn sie alt worden/ nicht gerne verpflanzen.

Die Verpflanzung muß in dem Frühling geschehen: am besten aber ist es/ daß man gleich die Kerne dahin sät wo sie sollen stehen bleiben.

Zum Absaugen dieser Bäume ist die beste Zeit der Anfang des Merkes im Wachsen des Lichts/ in einem lufftigen Zeichen/ als im Zwilling oder Waag; dieses ist auch von Pfirsichen und andern Steinobst zuverstehen.

Zum oculiren aber ist die beste Zeit umb Johannis, als da sie im ersten Saft stehen, und zwar im wachsendem Lichte um Jacobi aber kan es als im August-Saft durch das schlaffende Auge geschehen: wie an andern Orten ausführlicher angezeiget worden.

† Der Morellen oder Apricosen Baum bringet seine Frucht welche weiß ist im April d. e. Frucht aber im Julio. Die letztere siel et der Pflersche nicht unähnlich: dabero sie denn auch von vielen vor eine Art davon gehalten wird: wie wol sie an Kern: wie auch der Baum an Blättern/ Blüthe und Rinde ganz davon unterschieden ist. Das unser Autor schreibet: Dieser Baum liebet ein sückeres Erdreich/ dieses ist wahr/ denn ein schweres/ ett. chtes und leimichtes ist ihm ganz zu wider: doch kommet er auch in einen sandigen fort/ wenn solchs nur wohl gedünget wird. Er meldet zwar daß es am besten sey auff Pflersich/ Stämme zu pelsen/ allein mir sind sie allezeit besser auff Pflaum/ Stämmen bekommen: denn auff demselben werden sie nicht nur süßer/ sondern auch grösser/ welches letztere (be) als geschieht/ wenn man sie auff Quitten/ Stämme inpffet: aussrsachen: weil d. e. Morellen mit keiner Art in Annehmung der Dung/ gleichmäßiger sind. Wil man aber mala Armeniaca majora nucleo dulci. oder Apricosen mit süßem Kern erziehen/ so darff man sie nur auff Mandel Stämme pelsen: denn ob sie schon auff diesen etwas kleiner Art werden: so kan man sie doch alsdenn/ wenn man sie von diesen auff Pflaum/ Stämme pffroffet/ wiederum grosse bekommen/ welche dennoch dergleichen süßen Geschmack/ so wol an Fleisch/ als Kern behalten. Die Reiser aber welche man pffropffen wil/ dürffen nur Laub/ Augen haben/ denn die jentgen/ welche auch zugleich Trag/ Knospen haben/ kommen nicht leichtlich fort. Wenn dieser Baum blühet/ soll man ihn Abends/ wenn die Sonn unterghe/ mit Stroh/ Matten bedecken/ und solche/ bis sie wiederum wohl herauf/ drauff liegen lassen; damit ihnen die Kälte nicht Schaden thut. Weil aber auch die Hitze die Blüthe eben so leichtlich verbrennet/ als sie die Kälte verderbet/ so kan man sie ebenfals/ wenn die Sonne gar heiß scheineth/ damit bedecken. Noch wil ich beyfügen/ was Hug. Plute, Gard S I I 4. pag. 148 & 149. schreibet/ wie man die Apricosen soll fruchtbar machen. Mische/ spricht er/ Kuh- und Trostmiß/ so benderseits wol gefaulet mit seinen Erdreich/ und Laub von rothen Weinsößken/ von jedem ein wenig: blöße die Wurzel von Apricosenbaum/ im Jenner/ Hornung und Merzen/ lege die gedachte Mischung neben die Wurzel/ und bedecke sie wieder mit gemeiner Erde: so werden durch diß Mittel diese Bäume tragen/ wann sie gleich vorhin nie getragen haben.



3. Pflaumen-Bäume.

Derer giebet es auch unterschiedliche Gattungen. Die Pflaumen-Bäume wollen einen guten feuchten/ doch mittelmässige Grund und Erdreich haben/ und allemahl im wohlgebauten Lande stehen: sonst erfordern sie keine sonderliche Wartung. Man muß sie mit guten alten kurze Mist im Herbst düngen/ den langer Mist ist ihnen schädlich. Sie wollen auch ein gut warm Erdreich un Stelle habe/ so werden die Pflaumen desto grösser und schöner/ sonderlich die Mirabolans un Damalcenische, Demorcy und andere mehr/ so zarter Natur seynd. Sie werden durch die Kern erst fort gepflanzt/ oder durch oculire un Abzäugen auff wilde Pflaumen-Stämme werden sie verbessert. Die Damalcenes, Demorcy un andere mehr/ als die grossen gelben und blauen Everpflaumen/ sind besser in Frühling in Spalt zu pflropffen. An trocknen Orten kan man sie im Herbst im October, beym Wachsen des Lichts/ in feuchten Orten aber im Februario oder Anfang des Merzes/ doch allemahl mit und nach dem vollen Lichte setz/ lassen. Man muß sie oben zuvor wohl abstammeln/ doch soll solches allemahl im Frühling erst geschehen/ so wachsen sie desto besser wieder aus.

Die grosse Ungarische und andere mehr/ als die grosse Damalcenes, grosse braune und gelbe können auch so wohl ins Abzäugen als in den Spalt wie vorgedacht gepflropffet werden.

Die Mirabolanen kan man auff wilde/ aus Kernen gezogene Apricoten-Stämme/ oder auff süsse Mandel-Stämme abzäugen/ wo von sie nicht nur einen lieblichen Geschmack bekommen/ sondern werden auch ein gut Theil grösser.

Die Pflaumen-Bäume sind viererley Kranckheiten unterworfen/ als 1. den Moos/ 2. der Unfruchtbarkeit/ 3. den durren Zweigen/ und 4. den Gummi oder Harz/ so aus der Rinden fließet. Den ersten Gevorch als den Moos ist nicht besser zu helfen/ als das man solches im Frühling abschabet/ und den Stamm mit einem alten wülkenen Tuche wohl reibet; Den andern/ als der unfruchtbar: e r ist zu helfen/ wenn man den Grund mit alten Mist wohl belege und dünge/ und fleissig dabey so wohl im Herbst als im Frühling

linge aufhake. Die dritte nemlich den dürrē Reiffen/ wird am besten mit fleißiger Abnehmung derselben geholfen; da man ein auch zugleich diejenigen Wasser-Reiffen/welche hinu. wieder stehen/mit wegnemen kan; biß durch er frischer sich der Baum wieder und wächst; wo man aber solches nicht thut/ so muß er endlich zu Grunde gehen. Die vierdte Krankheit betreffende/ soll man das aus den Bäumen hervorfließende Gummi fleißig abnehmen/die Rinde wo der Saft heraus geflossen/bis aufs gesunde wegschneiden/und den Ort mit Baumsalbe beschmieren/ denn sonst würde es endlich des Baumes Unterzang seyn.

Man pfleget auch etliche Arten Pflaumen-Bäume/als Mirabolanen, Damascenes an die Mauer in spalier Gelanden zu pflanzen/wie zuvor bey dem Baumgarten gedacht worden.

† Die Gestalt des Pflaumen-Baums oder seiner Frucht zu beschreiben/ stimire ich vor unnöthig/ weil niemand wird gefunden werden/ dem solche nicht solte bekand seyn: und schreibet der Herr de Serres von diesem Baume wohl recht/ daß/ wenn er so seltsam wäre/ als gut er ist/ so würde er unter den edlen Garten Früchten nicht der letzte seyn: allein weil er gar zu gemeine wird/ er nicht sonderlich geachtet. Unser Autor schreibet/ daß man ihn dängen soll/ allein solches ist von alten faulen Misten zu verstehen/ denn wann neuer hinzu kömmt/ würde die Frucht gleich verfaulen. Ich aber halte davor/ es sey am besten/ wenn man gar keinen Mist darzu brauchet/ sondern/ daß man nur dahin siehet/ daß man ihn in einen guten und etwas feuchten Grund setzet/ und daselbst mit Umbacken fleißig wartet. Denn ich habe oft observirt/ daß wenn Mist darzu kömmt/ wenn er schon ist alt gewesen die Früchte dennoch Wurmich worden sind. Ihre Arten sind unterschiedlich: bey uns sind die rechten Ungerischen Pflaumen am beliebtesten: doch sind die Brünner Zwetschgen auch nicht schlim. Damit ich aber auch hier dem curiösen Leser vergnüge/ wil ich ihm das Verzeichnis derer Arten wie sie von denen Franzosen benahmet werden haben sehen.

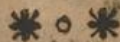
IRUNIERS DE FRANCE.

PRUNES D' ABRICOY | Abricotées de Cascogne.

P. Abricotées,

| Abricotines d'ambre.

D'



D' Amande.
 D' Amertume musquées.
 Gros Appetit.
 D' Aubesge fort petites.
 Azurées.
 Bessonnes.
 Blanches hatives.
 Blanches de Toussaints.
 Flossés.
 de Bois-garneau
 Brignolles ordinaires.
 petites brignolles.
 brignolles blanches.
 brignolles citronées.
 brignolles vio lettres.
 brignolles de provence.
 de Carpanta.
 de Catalognos ou Catelanes.
 petites catelanes.
 De cere-fueille.
 De cerise ou Monugon.
 Cerizettes blanches.
 Cerizettes rouges.
 De charite.
 De chio.
 de citron rondes.
 de citron pointués.
 Cœur de pigeon.
 de cypré.
 petit damas noir.
 Gros damas noir.
 damas noir double precoce.
 damas noir tardiv.
 damas noir musqué.
 damas noir long.
 damas blanc.
 damas blanc musqué.
 damas blanc tardiv.
 Gros damas blanc.

Gros Damas blanc double.
 petit Damas violet.
 Gros Damas violet.
 Damas violet tardiv double.
 Damas violet d' Automne.
 Damas rouge.
 Damas vermeil.
 Damas vert hatif.
 Damas vert tardiv.
 damas gris.
 damas gris tardiv
 Damas gris de Novembre.
 Dattes blanches.
 Dattes rouges.
 Dattille jaune.
 Dattille rouge.
 Dattille noire.
 Dattille Amande.
 Grosse Dattille.
 Dattille de Gouvar.
 Dattille de Mans.
 Diaprée planche.
 Diaprée violette ou noire.
 Diaprée tardive.
 D' Escar latte.
 A Fleur double sans fruit.
 A Fleur double, qui porte fruit.
 De Gallon.
 De Gascogne.
 Grises ou par ondes.
 Grises dessus & jaune de dans.
 Grises d' Hyver.
 Haute bonte.
 Imperiale blanche.
 Imperiale rouge.
 Imperiale double.
 Imperiale ronde.

Imperiale tardive.
 Imperiale de Gennes.
 De Joinville.
 Jorasses.
 Isle vert ou Verdace,
 Islevert jaune.
 Islevert violet,
 petit Isleuert.
 De Loyauté,
 De Marlauc.
 De Marthe.
 De Mastique.
 Maximiliane.
 De Merveille.
 De Miel,
 Mignonnes,
 Mirabelles,
 Mirabolans noirs.
 Mirabolans de Gennet.
 Mirabolans d' Afrique.
 Mirabolans transparans.
 De Miroir.
 De Misericorde.
 De Monsieur langues,
 De Monsieur rondes.
 Montmiret blanc,
 Montmiret rouge.
 De Morcy.
 Moyeu d' œuf.
 Moyeu de bourgogue.
 Gros Musquées.
 petit Musquées.
 Musquées d' Espagne,
 De Nangis.
 De Naples.
 De Noberge.
 De Noël.
 Noires de Novembre.
 De Nostre Dame.

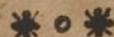
* o *

Orange.
 de pein.
 De paradis.
 passe-vel oux ou de Jerusalem;
 de pera,
 perdrigon blanc.
 perdrigon vert.
 perdrigon rouge.
 perdrigon violet tresgros.
 Gros perdrigon noir.
 perdrigon tardiv.
 perdrigon Nantois,
 perdrigon musqué.
 petit perdrigon long.
 Facon de perdrigon jaune.
 paitron.
 Raifinettes, ou Agrappes,
 de la Reini Claude.
 Autre deux fois si grosse.
 Roche-Corbou.
 Rognon de Cocq.
 De Rome.
 Rouges tardives longues.
 Rouges tartiyes rondes.
 Roy de Bresse.
 De Ruffecque.
 Saint Antoine.
 Sainte Catharine.
 Saint Cir.
 Saint Julien blanc,
 Saint Julien noir.
 De Salus.
 Grosses Salusses hastives.
 Grosses Salusses tardives.
 Sans-noyau, de trois sortes.
 Sardapin noir.
 Simiennes.

Oo

Sucrin

Sucrin blanc.
 Sucrin noir.
 Trudennes rouges.
 Trudennes noires.
 Des Vacations.
 Des Vendanges violettes.
 Des Vendanges noires.
 Verdaces.



Vermeille hastive.
 Violettes musquées.
 Violettes dessus & jaunes de-
 dans.
 Violettes dessus & vertes de-
 dans.
 D. Umon.
 De Voignon.

4. Von den Kirschbäumen.

Dieser giebt es auch vielerley Arten / als Schwarzbraunent
 Amorellen/rothe Weichserlinge / May-Kirschen / Herz-Kirschen / grof-
 se Spanische / Kirschen gemeine braune Kirschen / Glas-Kirschen / Hei-
 nische Kirschen / Kirschen mit doppelter Rosen-Blüth / Eyer-Kirschen /
 Trauben-Kirschen / Vogel-Kirschen / und dergleichen Arten noch viel
 mehr.

Ihre Wartung bestehet in nachfolgenden : Sie werden was
 die gemeinen anlanget / auff zwey Arten / als von Kernen und von jun-
 gen auffwachsenden Kirschbäumen gezeiget und fortgepflanzt ; Die
 andern aber wollen oculiret gepfropffet und abgsäugert seyn / und
 zwar die Amorellen und May-Kirschen auff rothe Weichserling Kir-
 schen-Stämme / die Spanischen aber auf süßen Zwiesel Kirsch-Stän-
 me. Die schwarzen sauren Kirschen-Stämme sind hierzu ganz un-
 nützlich / weil der Saft viel zu zähe ist / und die Reisser darinn ersticken
 Man kan sie so wohl im Herbst als im Frühling gegen das volle Licht
 in einen irdischen Zeichen verpflanzen : Allein in trockenen Orten
 ist besser im Herbst / als im Frühling.

Der Kirsch-Baum nimmet gerne mit einen geringen / doch et-
 was feuchten Erdreich vorlieb / und weil er harter Natur ist kan er an
 allen Orten hin gepflanzt werden / eenn vor den rauhen Winden
 hat er sich nichts zu fürchten.

Was die May-Kirschen und Spanischen / wie auch die wohl-
 tragenden Amorellen anlanget / solche können wohl theils ans Spa-
 lier oder Mauer-Geländer gepflanzt werden / theils kan man auch
 an die Hecken oder Quartier in ein gut gebautes Erdreich umher se-
 hen

zen/so werden die Kirschen ein gut Theil grösser und besser/ auch viel lieblicher vom Geschmack/ als die so im Gras und ungebaueren Boden stehen; Darum so ist es ihnen gar nicht zuwieder/wenn man ihnen gleich gute Besserung zuleget und sie auffhacket.

Zwey Arten Kirschen hab ich gesehen/ die den Amorellen/ so wohl an der Grösse/ als am Geschmack nicht viel nachgeben. Die eine Art ist zu Leiskau/ im Stift Naumburg gelegen/welche sehr gut ist/ und gerathen sie daselbst alle Jahr/ es mag auch Wetter seyn/ wie es will/und können die Leute des Orts ein ehrliches daraus lösen. Die Bäume werden wegen ihrer Güte wohl anff 20. und mehr Meilweges hingeholet.

Die andere Art/welche auch sehr gut/ habe ich zu Rattlenburg im Herzogthum Lüneburg/nicht weit vom Harze/bey Osterode gelegen/ gesehen. Die Einwohner daselbst heissen diese Art Kirschen/ Hangelkirschen/ weil sie alle Trauben weiß herunter hangen; Es ist eine gar schöne schwarze und vom Geschmack sehr liebliche/ auch ziemlich große Kirsche/ wenn man sie will oculiren oder ppropffen/so kan man sie noch grösser bekommen/wie ich es denn probiret habe/das sie ein gut Theil grösser als die andern worden. Sie wollen ein gut gebautes Land haben/darinnen sie viel grösser und besser wachsen/als im ungebaueten.

† Dieser Baum wächst unter allem Stein-Obst am höchsten/und kommt mit seiner Grösse fast dem Nußbaume gleich: Derowegen ist es am besten/das man ihm den Gipffel abnimmt/denn solcher Gestalt wird er sich nicht nur schön ausbreiten: sondern auch seine Frucht leicht zu überkommen seyn: die Gegentheils sonst nur denen Vögeln zu gute kommt. Vornehmlich setzen diesen Baum die Spazier oder Sperlinge sehr zu: derowegen ist's am besten/ man hänge etliche todte Spazier oben auff dem Baum an eine hohe Stange/oder setze eine so genannte Wind-oder Klapper-Mühle auff dem Baum/ so werden sie sich davor scheuen/ und davon bleiben. Man soll sie etwas früher/ als das andere Stein-Obst-pelken/ und zwar die Amorellen/ Gunden und Weichslinge auff wilde Kirsch-Stämme/denn also werden sie nicht nur grösser wachsen/ sondern auch die Frucht lieblicher schmecken/ als wenn man sie auff ihre eigene Stämme

pflanzet/ keinen Mist darff man dazu nicht bringen: denn hievon würden sie Wassersüchtig werden die Rinde sich vom Baume abschelen/ und dieser also verderben. Beschneiden soll man sie nicht sehr/ sondern nur ein wenig das unnütze Holz abnehmen. Sonst soll man her seyn/ und 14. Tage zuvor/ ehe die Frucht roth wird/ die Wurzel entblößen/ und Morgens und Abends selbe mit einen Maas Wasser begießen/ so werden sie weder faulen noch wurmicht werden.

Von den Mandeln-Bäumen.

Dieser giebt's auch unterschiedliche Arten/ als die süßen und bittern Mandeln/ der kleinen niedrigen Mandeln-Sträucher/ wovon die letzteren aber nur zur Zierath in die Gärten gepflanzt werden.

Was den Grossen anbelanget/ so ist es ein ziemlich grosser Baum/ sonderlich in denen warmen Landen/ als Italien und Frankreich; hat gar geringe Wurzeln/ darum ist's am best. n/ daß man dessen Kerne gleich dahin stecket/ wo sie sollen stehen bleiben/ denn das Umpflanzen ist ihm annehmlich. Er wird auch von den Winden leichtlich umgeworffen/ deswegen muß man denselben/ wo er denen Winden sehr unterworffen Stützen ansetzen/ und ist am besten/ daß dergleichen Bäume hinter hohe Gebäude gepflanzt werden/ wo sie des Nord-Windes befreuet seynd.

Im feuchten/ kalten/ leimigten Boden thun sie gar nicht gut/ denn wenn sie schon wachsen/ so werden sie doch keine Früchte bringen: darum ist ihnen ein kiesigter/ sandigter Boden/ so trocken und an einer Höhe lieget/ am besten/ wie man denn in denen Weinbergen am Rhayn und Rhein-Strom siehet/ daß sie daselbsten herrlich wachsen/ sonderlich aber an der Berg-Strassen in der Unter-Pfalz wachsen sie so häufig/ daß sie die Bauern mit Wagen nach denen Städten zu Markte bringen/ wie sie denn zu Weinheim und andern umliegenden Orten in grosser Menge anzutreffen seynd. Man kan sie auch wohl durch das Pfropffen oder Absäugen vermehren/ aber die Reisser müssen im Siebel des Baumes/ als welche allemahl die zierlichsten/ und also die besten sind. Auff Pfirsich- oder Pflaumen-Stämme kan man sie auch pfropffen/ aber an der Grösse werden sie nicht verbessert.

In denen kalten Nord-Landen thun sie selten gut/ und bringen wenig

wenig Früchte; Darum/wo man sie ja dafelbst haben will/muß man sie an eine warme Mittags-Mauer pflanzen/so bringe sie endlich ihre Früchte noch.

Man hat auch noch eine Art Mandeln-Bäume/ so gefüllte Blüth bringet/wie die gefüllte Pfirsich/aber sie ist noch gar rar/und wird nur zur Zierath in die Gärten gepflanzt. Die kleinen Mandeln-Bäume sind ebenfalls nur zur Zierath im Garten an die Hecken oder Bätlein zu pflanzen.

† Dieser Baum/welcher eine Frucht bringet/ die man beydes zur Speise und Arzney gebraucht/ hat die Art an sich/ daß er seine Blüthe eben zu dieser Zeit bringet: wenn er gesetzt wird: dero wegen thut man wohl/ daß man ihm setzt/ wenn die Kälte und Nacht Fröste vorbey seyn. Die Blüthe bringet er eher/ als die Blätter: wenn man die Mandelbäume wil aus Steinen erzeu- gen: so soll man von denen fremden Kernen/ so fein groß und dün- schällig sind/ etliche in Honig oder Zucker Wasser einweichen: und sie alsdenn 4. Zoll tieff/ also daß sich die Spizen auff die Seiten kehren/ einlegen/ wil man sie aber aus Pstropffreisern fortbringen/ so soll man sie/ wie unser Autor gar wohl angemerket/ aus den mittelsten Gipfeln des Baumes/ Na. ehe sie Augen treiben neh- men. Die gelben Schosse/ so sie inwendig austreiben/ soll man bey zeiten wegnehmen/weil sie sehr an der Fruchtbarkeit hinderlich seyn.

6. Von den Quitten-Baum.

Derey giebet es auch zwey Arten/ als die Grossen und die Klei- nen/welche auch wiederum zweyerley/ als grosse Birn-und Apffel- Quitten sind. Der Quitten-Baum will gern an einen kühlen und fruchten Ort gepflanzt seyn/ wo er fett und leutig Erdreich hat; Er will auch in freyen Lande stehen/ und allemahl fleißig auffgehacket werden.

Man kan ihn im Herbst oder Frühling/ entweder durch die Wurzel-Brut/ oder im Frühling durch das Pstropffen auff andere gemeine Quitten-Stämme vermehren. Sonsten bedürffen sie kei- ner weitern Wartung.

† Wenn man die Quitten/oder die Kitten/wie sie der Herr-Hohberg nen- net/ mit der Wurzel gepflanzt/so wird man in 2. oder außolängste im 3ten Jahre ihre Frucht genießen können: wenn man aber die

Zweige einleget/ so brauchen sie länger Zeit; Sie können auch von denen Neben-Schössen fortgebracht werden. Mit Mist sie nach Gelegenheit gedünget/ ist ihm sehr dienlich. Die Beyschössen sollen fleißig abgeschnitten/ und ihnen im Herbst nicht mehr als eines/ oder auff's höchste zwey gelassen werden. Wenn man auff Quitten-Stämme pspoffen will/ soll man Stämme von denen grossen Quitten erwählen/ weil selbe nicht allein am Stamm stärker sind/ sondern auch eine grössere und zärtere Frucht bringen. Unser Autor meldet zwar/ daß sie in einen fettichten und feuchten Erdboden wohl bekommen/ nun ist zwar wahr/ daß sie in dergleichen Boden viel Holz gewinnen; aber die Frucht ist gar schlecht: ich hingegen habe observiret/ daß wie auch Herr Peter Gabriel solches ebenfals angemercket/ in einen dürrer/ leichten und sandigten Boden/ die Frucht viel besser und schön gefärbter wird: allein dieses ist zu mercken/ daß man sie offt/ doch ohne Berührung des Stammes begiessen. Sonst kan man noch eine sonderliche Frucht/ welche der Herr de Serres Arseirolle nennet/ von den Quitten-Stämmen erzeigen/ nemlich/ wenn man einen Zweig von Meel oder Weißdorn/ den die Franzosen de l' Aubospin blano nennen auff einen Quitten-Stamm psetzt/ so würde eine Frucht die wie eine kleine spizige Birne formirt/ eines rothfärdigen und herben Geschmack darauff wachsen: die man allein im Zucker/ Honig/ oder in Essig und Sals/ wie die Cappern eingemacht essen kan.

7. Von denen Nispeln.

Der giebet es auch zwey Arten/ die groß und kleine. Die grossen werden auff Quitten oder wilte Nispeln- oder Hagedorn im Frühling gepspoffet. Von Kernen kan man sie auch wohl ziehen/ sie liegen aber über ein Jahr in der Erden/ ehe sie auffgehen. Sie wollen ein kiesigtes und/ sandigtes und fettes Erdreich haben/ darinnen sie gerne wachsen. Der Nispel Baum ist harter Natur/ darum kan er alle Luft wohl leiden/ und mag man ihn deswegen pflanzen/ wo man will. Es ist an sich selber eine gute Garten-Frucht.

† Die Nispeln kan man von denen Steinen oder Kernen fortpflanzen/ wenn man sie in Zucker/ oder Honigwasser einweicht/ und also einleget; wenn sie nur Daumens dicke worden/ kan man darauff psetzen: sie öfters versehen/ bringt diesen Nutzen/ daß sie wenig oder gar keine Steine haben/ und auch viel grösser/ als sonst wachsen.

sen. Wenn man ihm auff Dornel oder Meelbeer-Stämme peltzet/ so bleibt er klein/ und überwächst der Zweig gemeinlich dem Stamm: aber auff Aepffel-Birnen- und Quitten-Stämmen bringt er eine grössere und bessere Frucht: doch bekleibet er nicht so gerne auf diesen/ als auff jenen. Die Art zu pelsen ist im Spalt die Zeit seiner Versetzung aber fällt im Herbst/ im October. Die Pels-Zweige sollen in der Mitten des Baumes gegen Aufgang der Sonnen zugenommen werden. Er wächst zwar/ wie unser Autor wil in einen sandigten Grunde: Allein wenn solcher fett und süß/ ist ihm solches viel angenehmer: noch besser aber ist/ wenn er nahe am Wasser stehet. Das Umhacken dabey soll auch nicht vergessen werden. Fruchtbar machet man diesen Baum/ wenn man nach Anweisung des Holländischen Gärtners Mist mit Aschen/ (sonderlich aber mit Weinreben Aschen) vermendet/ an seine Wurzel leget. Wenn er beginnet schwach zu werden/ so wird ihm damit geholffen: daß man ihm mit dem Decocto von Lupinen besprenget. Im Alter greiffet ihm oft der Wurm an/ so bald man nun solches verführet/ soll man solchen bis auffs Leben ausschneiden/ den Schaden aber mit Baumsalbe verstreichen. Das Schreyffen kan auch nicht schaden. Die Frucht soll man ablesen/ wenn sie zwey oder drey mahl bereiffet ist. Sonst schreibet Lupton Cent 10. cap. 9. daß es ein gewiß und oft probirtes Experiment sey: daß wenn man einen Zweig von einem Holz-Aepffel-Baum in einen Meeldorn-Stamm/ den die Lateiner Spinam alban., die Engelländer aber Hatwhorne nennen einpfropffet/ auff selben Mispeln wüchsen.

8. Maulbeer-Baum.

Dieser sind ebenfalls 2. Arten/ nemlich der Schwarze und der Weiße. Sie werden von der Wurzel-Brut im Frühling fortgepflanzt/ lieben ein kalkig-steinigtes-kiefiges-hitziges Erdreich: darum wachsen sie am allerliebsten zwischen alten Gemäuren und Gebäuden. Feuchter und kalter Grund ist ihnen zuwider/ denn darinnen wird er schwerlich fort kommen. vielweniger seine Früchte bringen. Ein Sonnen-reicher Mittags Ort/ wo sie von denen Nord-Winden befreyet seyn/ ist ihnen sehr angenehm/ und wenn man sie in die Gärten pflanzen will/ soll man dahin sehen/ daß man sie nahe an eine Mauer oder Gebäu setze/ wo sie vor dem Nord-Winde gesichert sind.

sind. Man kan die Maulbeer-Bäume auch durch den Saamen erziehen/welcher aus den zeitigen schwarzen Maulbeeren gesämet/ und im Frühling im Wachsen des Lichts in ein lucker sandig Erdreich gesäet/ fleißig begossen und vom Unkraut gereiniget wird/so werden junge Bäumlein daraus wachsen/welches aber langsam zugehet/und die Frucht dadurch nicht verbessert wird. Wenn man junge Ausschläge bey der Wurzel haben kan/ so ist es besser und gewisser.

Das achte Capitel/

Von unterschiedlichen Gebrechen und Mängeln der Bäume / und wie solchen mag wieder geholffen werden.

Wenn ich wüßte allerhand schöne Bäume zu ziehen und zu pflanzen/ wüßte aber selben in ihren Kranckheiten nicht zu helfen/so wäre die vorige Wissenschaft vergebens und umsonst. Darum so ist vor allen Dingen nöthig/ daß man der Bäume Mängel und Zufälle/und wie solchen zu helfen weiß: denn es ist gewiß/ daß die Kranckheiten der Bäume gemeinlich von denen Wurzeln ihren Anfang nehmen/ welches denn von den bösen Erdreich/worein sie von denen unwissenden Gärtnern gesetzt werden/ herrühren. Es ist ja leicht zu urtheilen daß/indem die Wurzel ihre Nahrung von der Erde hat/ auch der Baum/ wenn dieselbige gutes Wachstum/daraus haben kan/in Segentheil aber wenn die Erde mit bber Feuchtigkeit untermenget ist/ auch solches dem Baume an seinem Wachstum hinderlich und schädlich ist. So ist auch unlängbar/ daß viele Kranckheiten der Bäume von den unfruchtigen und angestekten Stämmen herrühren/ und wenn solche offtmahls an sich selber noch möchten gut seyn/ so werden sie durch das böse Erdreich/worein sie gesetzt werden/ entzündet und angestecket/ wie die Erfahrung genugsam bezeuget: Darum soll man im Setzen der Bäume allemahl auff gute frischel Stämme sich beleißigen.

Die Kranckheiten der Bäume sind sonsten unterschiedlich/ als: Wenn ein Baum anfänget am Laube gelb zu werden/und die Schößse stehen

se stehen im Wachsen still / oder fangen gar an den äußersten Enden zu dörren an / so ist es eine Anzeigung / daß sie in allzu feuchten Erdreich stehen / und da soll man um die Wurzel herauff räumen / und Kalk / Asche un klein Gries- Gemümel von einer alten Mauer / auch Neben-Asche / und Asche von Erbsen- und Bohnen-Stroh gebrannt / untereinander gemenet / um die Wurzel streuen : Die Grube kan man alsdenn mit trockner Erde wieder ausfüllen / überdiß kan man denselben im Augustmonat im alten Licht etliche subtile Ritze geben / so gegen Abend und Norden gewendet / damit die übrige Feuchtigkeit vollends heraus ziehe. Solches nennet man Baum-Schrepffen. Wenn sie aber von den obersten Siebel zu dörren anfangen / so sind sie schadhafft an der Wurzel / darum so muß man sie auch auffräumen / und zusehen / ob etwa Ameissen / oder andere schädliche Würmer darbey sitzen. Wenn die Wurzel anbrüchig / soll man solche mit einem scharffen Messer / so weit es angefaulet / abschneiden / Ameissen und Würmer kan man mit Ruß aus den Schorstein / in Wasser gerühret / und darbey geschüttet / wie bereits oben gedacht / bald vertreiben : Man kan auch ein Stück zerhackt Glas um die Wurzel legen / und solche mit Blut beschütten / und wieder zuscharren / so wird sich der Baum wieder erfrischen und wachsen / auch soll man alles / was dürre und unfruchtig ist / von denen Bäumen wohl abnehmen / damit der Saft sich besser in die übrigen Zweige kan austheilen.

Die Gelbsucht der Bäume entspringen / wenn durch den Spaten die Wurzel verletzet / oder von denen Mäusen und Maulwürffen beschädiget wird ; In diesem Fall soll man ebenfalls zur Wurzel räumen / das Beschädigte abschneiden / Ruß mit Kalk und Asche vermengen / darbey streuen. Was ihnen das Ppropffen / so nicht zu rechter Zeit geschieht / vor Schaden bringt / siehe oben in den 2. Cap. dieses Theils.

Oftmahls kommet auch / daß das Obst Wurmstichig / und vor der Zeit / ehe es zeitig wird / abfället / solches rühret daher / daß der jentge Mensch / so den Baum ppropffet / krähig am Leibe oder Händen / oder sonst unrein ist / oder daß man den Baum in Wässerigen Zeichen ppropffet. Solchen zu helfen soll man alle Zweige abhauen / und den Ort mit Rühkoth und Leimen untermenet / bestreichen.

Dieses nun soll im alten Licht in einem guten lufftigen Zeichen beym Anfang des Merkes geschehen/so werden andere junge Zweige wachsen/welche wieder fruchtbar werden.

Überdiss kan man die Erde um die Wurzel auffgraben / alten Schwein-Mist mit Neben-Afche oder Wein-Trester [wo man solche kan haben] vermischen/ um die Wurzel streuen/und wieder zuscharren/so wiew dadurch der Baum sich erholen/und ins künfftige gesunde Früchte bringen.

Oftt will auch ein Baum nicht recht wachsen / wenn er gepflanget ist; sondern bleibet stehen/so soll man solchen ausgraben/zusehen ob der Wurzeln etliche tod und erstorben/ was es so wäre /solche am Stamm abnehmen/ die guten am Ende beschneiden/ den Baum oben auch ziemlich abklicken / und an einem andern Ort in gute Erde versetzen und fleißig warten: Den Baum von Moos und Unkraut um den Stamm her reinigen und auffluckern / so wird er wohl wieder wachsen/man muß ihn auch zu Zeiten/ so es nöthig/ begießen/so wird er schöne Früchte bringen.

Die Bäume / so den kalten Brand haben / und von oben her ganz dörre werden / soll man im alten Lichte im Julio und Augusto mit einem Ppropff-Messer etliche mal herunter rizen/wie vorgedacht/ die durren Zweige abhauen/unten an denen Wurzeln mit Menschen-Harn etliche mahl begießen/ und Neben-Afche um die Wurzel legen/ so werden sie bald wieder erfrischt und gesund. Diese Kranckheit rühret ebenfalls her von denen untüchtigen Stämmen / so nicht gesund seynd/ und die Bäume hernach dadurch den Brand bekommen.

Daß der Krebs eigentlich daher rühret/ wenn ein Baum zu der Zeit/wenn der Mond im Zeichen des Krebs oder Scorpion läuft/ gepropffet wird/ ist bereits oben gedacht: doch wollen wir hier etwas weitläufftiger davon handeln.

Vor allen Dingen nun soll man sich wohl hüten/daß man in solchen Zeichen niemahls einen Baum ppropffe / noch verpflanze. Diese Kranckheit kan man daran erkennen / daß die Rinde hin und wieder Bücklein auffwirffet/ und unter denselben es gleichsam tod und schwarz ist/welches denn mit der Zeit immer weiter um sich freiset/ biß es endlich den ganzen Stamm einnimmet/ solchen nun muß

man bald vorkommen/ und alle solche Auff auffung mit einen scharffen Pfropff-Messer bis auff das frische Holz und Rinde weg schneiden / solche hernach mit einer darzu gemachten Baum-Salbe bestreichen / und ferner mit frischen Schweine Mist / so mit Leimen vermengesget/überschmierem / so wird es wieder auswachsen / und der Krebs sich verlieren.

Es werden zwar von ein und andern weitläufftige Ursachen des Krebses angeführet / allein die oben angeführte ist doch die aller warhafftigste.

Der Borkwurm entspringet/wenn ein Baum an der Rinden gestossen und verletzet wird / sonderlich aber / wenn es zu der Zeit geschieht/ da der Safft vollkömmlich in dem Stamme ist/denn hierein begeben sich gemeiniglich kleine Würmlein/ so den süßen zarten Safft immer mehr und mehr abnagen / und immer weiter fressen / da denn/ wo der Safft weg ist / es durre an der Rinde wird/ und alsdenn hiervon / wenn sich der Safft zwischen der Rinde entzündet / der Brand entsteht : Solchen nun bey Zeiten abzuheffen / soll man mit einem scharffen Pfropff- und kelnem Brod-Messer / so weit die Rinde durre ist/ alles feyn weg schneiden / bis man das frische Holz und Rinde hat/ solches soll man also bald mit Baum-Salbe beschmierem/und hernach mit frischen Schwein-Koth/ so mit Leimen untermengesget / bestreichen/ so wird es sich wieder zur neuen Rinde begeben/ und die Würme werden dadurch vertrieben. Offt begiebt sich / daß ein Baum rauhe Früchte / so sauer und ungeschmack werden / bringet / solchen soll man im April oder May / im wachsen des Lichts/ ein Loch am Stamm bey der Wurzel / bis auff das Marck bohren / und 5. Wochen offen stehen lassen / damit sich alle böse Feuchtigkeit herarsziehe. Wenn aber das Obst vor der Zeitigung würmig wird und abfället/ soll man ein wenig gestossen Mirabolano, mit Kreiden vermengesget/ darein thun / das Loch kan man alsdenn wiederum mit einen Nagedoruen Reil oder Pfloek zumachen/so wird dem Baum nebst Göttlicher Hülffe wieder können geholffen werden. Dieses wohl approbirte Kunst-Stücklein habe ich noch von dem wohlberühmten Gärtner zu Husum in Holstein/Hermann Eldicken/ als ein gut Gedächtniß gelernet. Bey dergleichen Zustande kan man auch im ersten / oder bald nach

dem ersten Saft/als im Junio / im alten Licht dem Baume schreyffen; Doch hat man sich bey solchen Schreyffen wohl in acht zu nehmen / daß das Holz unberühret bleibe. Durch dieses nun wird die überflüssige Feuchtigkeit des Baumes abgeföhret / und wird er hernach nicht allein freudig wachsen / sondern auch gesunde und wohl-schmeckende Früchte bringen

Wenn etwa böse Nebel und Luft die Bäume befallen / davon das Laub gelb wird / welches denen Bäumen gar schädlich ist / so soll man Bohnen-Stroh / Farnkraut oder Reinfahren / Horn was die Kammacher abschaben / und Beyfuß / so dürrer ist / zusammen an dem Ort der Bäume / wo der Wind den Rauch kan recht durch die Bäume treiben / anzünden / so werden solche böse giftige Dünste wieder dadurch verzehret.

Auch verderben die Bäume oft darvon / wenn sie von ungeschickten und unverständigen Gärtnern nicht recht gepflanzt werden / in dem sie kleine Löcher oder Gruben machen / sehen oder verstopfen nicht / ob das Erdreich gut oder böse ist / zwingen als denn mit Gewalt die Wurzel auff einen Klumpen hinein / scharren ohne allen Unterscheid Stein / Quecken und Gras wieder darbey / und tretens dicht auff einander / und lassen es also gut seyn / woraus denn kommt / daß ein Baum so schändlicher Weise verderben muß / indem die Wurzel keine Luft hat / und auff einander versticket und verfaulet / welchen denn keinesweges kan geholffen werden. Wann auch der Cancr: / so eine Art von Krebs ist / die Rinde auffsprengt / daß sie an allen Aesten zu verdorren anfänget / und ganz schwarz wird / so muß man bey Zeiten darzu sehen / und solche auffgerissene dürrer Rinde / bis auff das Leben / oder grüne Holz und Rinde auffschneiden / mit frischem Kuh- und Schwein-Mist den Ort wieder bestreichen / und mit einem alten Lumpen zubinden / so wird der Baum wieder zu rechte kommen.

Die Bäume erkranken auch oft durch den allzu grossen Winter / absonderlich wenn viel Glateiß die Bäume befallen / auch wenn lange starke Nacht-Fröste kommen / die Bäume aber ihren Saft vollkörnlich haben / und darvon gar zart sind / so ist ihnen solches sehr verderblich : sonderlich / wenn bey solchen Glateißen und langen Nacht-Frösten keine Winde wehen / welche die Bäume bewegen und
das

Das Glatteiß abwerffen / das richtet manchen schönen Baum zu Grunde/sonderlich/wenn sie in niedrigen feuchten Orten stehen.

Offimals kommt auch der Wurm in einen Baum/durch Entzündung des Safftes/welcher den Stamm und Aeste verzehret/sobald man solches innen wird/soll man alsobald mit einem ziemlichen Bohrer ein Loch unterwärts in den Stamm bohren/und Lorbeern mit Weinzauten/und ein wenig Pfeffer unter einander vermischet/ins Loch stecken/und solches als den mit einem Hagedornen Pflock wieder verkeilen. Oder/man kan frischen Schweinmist Urin und geleichten Kalk durch einander rühren/und den Ort/wo sich die Würme halten/bestreichen/so werden sie bald sterben. Man kan aber zuvor/ehe man den Ort bestreicht / die Würme/so viel möglich ist / mit einem Eisen heraus machen / und veröfrennen.

Wenn ein Baum in allzufeuchten und wässerichten Erdreiche steht/wird solch Obst niehmals rechtzeitig noch wohl geschmack/tauret auch gar nicht lange. Darum soll man grosse Gruben umb den Baum machen/und das Wasser/soviel möglich ist/daben ableiten: Als denn Asche/alten Kalk/Mürttel von einer Mauer / groben Sand und alten lang gelegenen Gassenkoth unter einander mengen / solches alsdenn umb die Wurzel legen/und wieder zuscharren/so wird die Feuchtigkeit sich ziemlich dadurch verlieren und verzehren. Man kan auch bey solcher Beschaffenheit ebenfalls ein Loch nahe bey der Wurzel in den Stamm bohren / damit die überflüssige Feuchtigkeit ferner daraus ziehet/so wird der Baum wieder gut frisch und gesund Obst bringen.

Sonst ist auch ein gut wohl approbirtes Mittel zu allhand kranken Bäumen / wenn man Weinhefen oder Tresten auff die Wurzel geußt / weil man aber solches nur in denen Landen / wo die Weine wachsen / haben kan / so kan mans auch nur dafelbst gebrauchen. Das etliche Bäume rüdig oder schurffig sind / und mit rauhen Moos bewachsen / rühret daher / daß sie in allzu kalten und feuchten Erdreich oder auch gegen Mitternacht zu / wo sie die Mittags Sonne niemahln haben können / im

Schatten stehen. Das Obst / so darauff wächst / ist niemähls gut / sondern bleibet gemeinlich grün / sauer und ungeschmack / wie das wilde Obst. Solchen ist weiter nicht zu helfen / als man schabe das im Frühling mit einem stumpffen Eisen oder Sichel / wenn es geregnet hat; davon ab.

Wenn einem Baum der Saft ausläufft / man muß also bald einige Wurzeln davon auffräumen und losmachen / selbe auffspalten / damit das Wasser und Feuchtigkeit dadurch auslauffe. Dieses ist eben so gut / als wenn man dem Baum zur Ader läffet.

Wenn ein Baum das Obst vor der Zeit ehe es zeitig wird / abfallen läffet / so soll man demselben die Haupt-Wurzel auffspalten / und ein Stücklein Bley darein stecken / so wird er dadurch das Obst wieder zu besserer Zeitigung behalten.

Wenn ein Baum nicht recht wachsen will / und seine Früchte bringen / so soll man denselben nur im Junio Schröpfen. Ach kan man die Erbs- und Bonen-Schalen / wie auch die Galle von einem Ochsen / Stier oder Schaafe umb die Wurzel legen / solches dienet dem Baum allermassen wohl / vor viel Gebrechen. Durch Kinder-Blut / wenn mans im Herbst umb die Wurzel schüttet / und die Erde wieder drüber scharret / wird einem Baum / auch wie bereits oben unterschiedene mahl erwehnet / in viel Kraackheiten geholffen.

Wenn ein Baum wohl blühet / und doch keine Früchte darauff erfolgen / so ist die Ursach / daß er in allzu kalten und fetten Boden stehet / darum nehme man Asche / geleschten Kalk und Mergel / wenn er vorhanden / und lege es um die Wurzel / so wird er gewißlich seine Früchte wieder bringen.

Sonsten hat man drey Haupt-Ursachen / um welcher willen die Bäume brandig werden. Erstlich wegen überflüssiger Feuchtigkeit / welche in Entzündung des Saftes zwischen Holz und Rinde erstieckt / und alsdenn die Rinde erhebet / brandig und dürrer macht. Die andere Ursach ist diese : daß oftmals unbedachtsamer Weise und mit Unverstand ein Baum anders gesetzt wird / als er vorher gestanden / dieses ist ihnen hoch schädlich / denn die Rinde / so braunfarbig ist / und gegen

Mors

Morgen oder Mittag gestanden hat/ist dajelbst viel härter/als an denen Seiten so gegen Nord oder Abend gestanden : als welche gemeinlich grün / zart und unzeitig ist : Derowegen soll man alle mahl wohl in acht nehmen / daß man die Seite so gegen Mittag oder Morgen gestanden / wieder also wende / und solches kan am allersichersten durch ein daran gemachtes Merckmahl geschehen. Wenn nun aber unwissende Gärtner keinen Unterscheid wissen und halten / sondern setzen den Baum / wie er ihnen vorkommet / hin / wenden die Mittagesseite wohl gegen Norden / alsdenn muß ohnfehlbar ein Schaden darus entstehen / sintemahl die Nordseite der Mittagessonne gar nicht gewohnet : und wird sie nicht alleine von der grossen Hitze gedürret / sondern auch im Frühling durch die harte Nachtfrost erschreckt / und die Rinde in die Höhe gezogen / hernachmahls durch die Sonne den Tag über ausgetrocknet und vermengert / woraus alsdenn der Brand entstehet : wie er denn gemeinlich an der Seite / so gegen Mittag stehet / gemercket wird. Ich habe zwar vor diese auch aus Unbedachtsamkeit etliche Bäume also verkehrt gesetzt / aber sobald als ich den Fehler gemercket / und gleichwohl die Bäume nicht erst gerne wieder wollen ausnehmen / so habe ich Haaber spreu / Leim / Rühkoth und Asche untereinander gemengert / und die Seite / so vorhin gegen Norden gestanden / und iso gegen Mittag gekehret war / etliche Jahr / so wohl im Winter / als im Sommer damit dicke bestrichen ; zuweilen / wenn es im Sommer kühle Tage gezeben / solches darvon genommen / und der Rinde frische Luft zu kommen lassen. Wenn es aber wieder heiß geworden / habe ich es wieder beschmieret / und also hat der Baum davon weiter keinen Schaden gelitten : indem doch allgemach der Baum der Luft und Sonne gewohnet worden / und sich wieder erhärtet hat. Wenn es nun jemand also verfehen / darff er nur dieser Regel nachfolgen / so wird er dennoch wohl fahren. Die dritte Ursach aber kommet daher / wenn ein Baum mit einem Brodmesser geschnitten oder gepfropffet wird ; darunt soll

soll man allemahl ein eigen Messer und Hipen zu denen Bäumen haben/welche sonst zu nichts anders gebraucht werden.

Ein sonderliches Kunst = Stüct / wie man einen Apffel- und Birnbaum kan wieder verjüngern :

Wenn man solchen die alte Brocke ganz abziehet / und eine neue wachsen lässt / welches zwar vielen ungläublich fürkommen wird / und nich'ts destoweniger ist es mit grossen Nutzen/ erstlich von Herrn Joachim Nicolaus Sonnenbinder zu Wittichen-Seeerfunden / und etliche Jahr folgender gestalt verrichtet worden : Die Zeit ist das Solstitium æstivum, oder der längste Tag im Jahr / er falle auff den 10. 11. 12. oder 13. Junii ein / wiewohl einige behaupten / daß man sich an denselben Tag eben nicht zubinden / sondern es sey genug / wenn es nur 3. Tage vor oder 3. Tage nach dem Solstitio geschehe. Alsdenn bey stillen Wetter / so nimmt man ein starckes Messer / oder wenn die Brocke sehr groß / auch wol einen Meißel / oder dergleichen Werkzeug / fängt von oben am Stamme / 4. Zoll unter den grossen Aesten an / schneidet durch die eufferste Rinde oder Brock bis aufs Holz / doch ohne Verletzung desselben / und arbeitet also die ganze Rinde am Stamm umb und umb bis auff 4. Zoll über die Wurzel herab / welches an gar starcken Bäumen nicht ohne sonderliche Mühe / und beneben angewendeter Behutsamkeit geschehen kan. Darauf wird man also fort spüren / daß der Saft von oben in der Rinde der meisten Aeste überzuwallen und herab zufließen / theils auch aus den Stamm selbst heraus zu quellen anfängt / und also allgemach der entblößete ganze Stamm befeuchtet werde / aus welchen befeuchtenden Saft denn inner wenig Tagen eine neue zarte Rinde / (gleich wie bey Beschneidung der Bäume durchgehends geschicht) anwächst / welche folgender Zeit immer dicker und stärker wird.

Es ist aber allhier höchst nöthig / daß die Herabfließung und Herausquellung des Saftes in alle wege befördert werde / als ohne welchen keine Rinde zu hoffen / sondern es würde im Gegentheil / und ohne dieselben die Verdorrung des Baumes folgen : Diese Beförderung

derung aber geschieht also/ daß man die ersten drey oder mehr Tage nach der Entblößung den Baum an der Seiten/ da ein hohler und austrockender Wind zu besorgen/ ringsherum eine Bedeckung/ oder Schirm/ von Stangen und Rohr-Flechten/ Säcken und dergleichen mache/ doch ohne Berührung oder Abwischung des Stammes/ also/ daß zwischen ihm und dem Schirm eine wehre Hand Raum bleibe/ damit der bemeldte erste Saft weder von Winden/ noch von der Sonne ausgetrocknet werde. Sothane Mühe wird der verjungte Baum in folgenden Jahren durch neue Fruchtbarkeit wohl ersetzen.

In Apffel- und Birn-Bäumen gehet dieses Kunststück unfehlbar an/ in Kirschen und Pflaumen nicht allemahl: in Pfirsichen und Apricosen aber/ wegen ihres harzigen Saftes gar nicht.

Ob nun zwar dieses der Natur und der Vernunft gar gemäß ist/ und vielmahl glücklich practiciret worden/ so will doch der Churfürstl. Brandenburgische Gärtner zu Borne/ Herr Langeland/ (so dieses Kunststück in seinen Garten an unterschiedlichen alten Bäumen auch glücklich practiciret/ daß eine schöne neue Rinde wieder gewachsen ist/ so ich selber gesehen habe) es auff eine andere Art verrichtet habe/ nemlich durch Bestreichung einer darzu bereiteten Salbe. Solche Abziehung der Rinde muß allemahl gegen den Abend bey Untergang der Sonnen bey gar stillen Wetter geschehen/ und alsobald der Stamm mit der zugerichteten Salbe bestrichen/ und mit gewächster Leinwand umgeben werden; So weit habe ich von dieser Nachricht.

† Unser Autor hat die Gebrechen und Kranckheiten der Bäume allhier sehr wohl beschrieben/ und hab ich hierbey wenig zu erinnern: auffer was den Krebs anlanget/ so wird niemand läugnen können/ daß solcher oft oben auff den Bäumen/ und zwar von dem Unflath/ welcher zwischen dem Stamm und den Aesten auff denen Zwiesel sich samlet/ entstehet: derowegen es höchst nöthig ist: daß man die Zwiesel allezeit rein halte/ und sie von allen Unflath saubere. So entspringet auch der Krebs oft von eben demselben auffwallenden Saft/ aus welchen der Brand entstehet/ und haben diese zwey Kranckheiten oft einerley Ursache. Wie aber diesen übel zu helfen/ ist bereits oben erwehnet. Doch wil ich bey dieser Gelegenheit nicht unter lassen dem Liebhaber der Bäume die eigentliche Art zuschröpfen zu beschreiben; weil mit diesem bey denen meisten Kranckheiten der

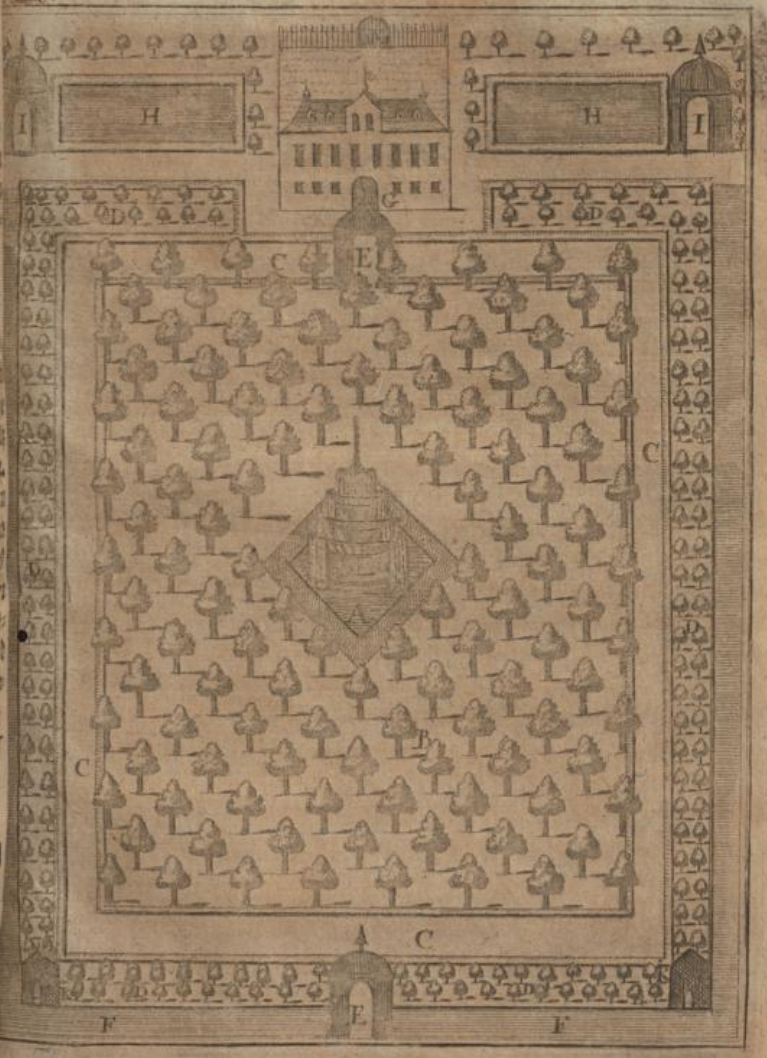
Bäume viel auszurichten ist/ und halt ich solches vor weit besser/ als das einbohren über der Wurzel/ ob schon unser Autor das Letzte sehr recommendiret. Man fasset ein subtil Pfropffmesser zwischen die zwey vorder Finger also/ daß nur die Spitze herfürgehet (gleich wie ein Chirurgus die Lancette zu halten pfleget/ wenn er eine Ader eröffnen wil) mit demselben reisset man den Stamm hinab von denen Nesten an bis auff das Erdreich/ jedoch also gelinde/ daß der Schnitt nur die euserste Rinde zertheile/ nicht aber gar bis ins Holz gehe: solches soll nicht gegen der Mittags- oder Morgen/ sondern zwischen Mitternacht und Abend-zeiten geschehen. Solcher Risse machet man an einem kleinen Stamm zween/ an einem grossen aber viere/ und zwar/ daß sie grade nebe einander/ nicht aber über einander herunter lauffen. Unser Autor setzet zwar die Zeit solches zu verrichten sey im Junio im alten Licht/ Herr Elsholtz aber rath solches im April oder Maii im vollen Lichte zu verrichten.

Was aber den Schurff und das Moos anbetrifft/ soll man solches nicht gegen den Winter abschaben/ denn sonst würde der Baum zu grossen Schaden nehmen: sondern im Merz; auch soll man nicht zu tieff hinein krassen oder schabē: weil sonst die inder lebendige Rinde zuleicht verleset würde. Auch soll man solches abschaben und abkrassen nur an dem Stam und grössten Nesten/ und zwar auch an diese nicht gar zu weit hinaus/ vornehmlich: sonst würde es ebenfals dem Baum mehr Schaden/ als Nutzen gehen.

Das neunnde Capitel.

Wie man die rechte Baum-Salbe zu denen Gebrechen der Bäume soll zubereiten/ wie auch von dem Baum-oder Pfropff-Wachs und Pfropff-Leimen.

Wenn man will einen Baum curiren und heilen von seiner Kranckheit/ so ist nöthig zu wissen/ womit man solches thun könne/ also will ich den günstigen Leser mit wenigen befügen/ wie man erstlich eine gute Baum-Salbe vor gebrechliche und zerstoffene Bäume solle zurichten/ diese bereitet man nun also: Man nimmt Wachs/ (nachdem man der Salbe viel oder wenig machen will/) frische ungesalzene Butter/ frischen Hirsch- oder in Mangelung desselben Schaaf-Talch/ eines geschnittenen Eber-Schweines-Schmals



• 378



Schmalz und Herbana/ Honig/ Wallwurz und Ivisch- Wurzel
Safft/ halb so viel als die vorigen/ alles durch einander gemenet/
hierzu etwas Baumöhl/ wie auch etwas Terpentin gethan/ und läset
alles über einen gelinden Kohl-Feuer in einen Siegel sieden/ rühret
es wohl durch einander mit einen Hölzlein/ streichet es hernach durch
ein Härtn Tuch/ und wenn es erkaltet ist/ so kan man es in einer
Schw inen Blasen/ oder irdenen Geschir zum Gebrauch verwahren

Man machet auch auff eine andere Manier die Baum-Salbe/
als: Man nimmet Wachs/ Harz/ Terpentin/ Mastix/ Baumöhl/
Honig und ein wenig Schwefel/ (den Schwefel darum/ daß es die
Bienen nicht wegtragen/ läset solches allmählig über ein Kohlfeuer
sieden/ rühret es wohl undereinander/ und verwahret es alsdenn wie
das vorige. Solch:s kan auch mit zum Pfropff-Wachs gebrau-
chet werden.

Ein Pfropff-Wachs nach meiner Manier zu machen.

Man nimmt gelb Wachs 1. Pfund darzu/ rein weiß Harz und
Terpentin/ jedes so viel als des andern/ Hüllattich-Blätter/ Pap-
peln und Wallwurz-Blätter stößet es klein/ und presset den Safft
aus/ zerlasset das Wachs/ Harz und Terpentin allmählig auff einen
Kohlfeuer/ und rühret es wohl durch einander/ thut ein wenig Baum-
öhl darunter/ lasset es kalt werden/ hernach so knätet man es wohl
durch einander/ und behält zum Gebrauch in einer Schwein-Blase/
zum Pfropffen der Bäume.

Wer gar keine Kosten zu diesen Dingen anwenden will/ der
kan folgenden Pfropff-Leimen oder Materi zurichten: Man nimmt
frischen Leim/ frische Erde/ weichen Kühkoth/ und ein wenig klein zer-
schlagene Kieselsteine darunter gemenet/ auch wohl etwas kurz Hen-
so klein zerhacket/ solche Materien alle durch einander gemenet oder
geknetet/ und bey den Pfropffen die Stämme damit beschmieret;
Man kan auch solches an zerstoßenen und verletzten Bäumen/ selbe
damit zu bestreichen/ gebrauchen.

Ich muß noch ein gebräuchliches Baum-Wachs/ mit kurzen
hieher setzen: Man nimmt Wachs/ Terpentin/ weiß Harz/ Baum-
öhl/ läset solches alles auff einen gelinden Kohlfeuer zergehen/ und
rühret es durch einander/ wenn es alles zerschmolzen/ so kan man es

in kalt Wasser schütten/ und hernach wohl durch arbeiten/ doch daß es nicht zu hart noch zu weich ist/ in beyden muß man ihn mit Wachs oder Serpentin helffen/so ist es gut.

Wäre also dieses auch eine kurze/doch richtige Anweisung von der Baum-Salbe und Pflropff-Wachs/ wie man dieselben soll recht bereiten und zureichten/ wornach sich der günstige Leser kan richten.

† Unser Autor hat zwar hier einige Baumsalben und Pflropffwache beschrieben; allein weil selber keine gewisse Dosen der ingredientien gesetzt/so wil ich hierbey unterschiedene Descriptiones communiciren: als erstlich wie solches zu Cöln an der Spree zugerichtet wird ;

Rec. Ceræ Citrine lbij.

Resinæ lbj.

Therebinth. lb. ꝑ.

Pulv. Olibani unc. ij.

Mastich. unc. ij.

Myrrhæ unc. ꝑ.

Ol. lini unc. ij.

M. F. Cera pro arboribus.

Nach diesem folget Johann Rovers seine Baumsalbe / welche fast mit unsers Autoris seiner übereinkommet/ und wird sich derjenige/so solche zubereiten willens/ sich schon darnach richten können: wenn er beobachtet/ wie viel eines jedwedden darzu kommen wird. Erstlich nimmt man Wachs/ungesalzene Butter/frisches Hirsch-oder Saaff-unschilt und Harz/ jedes 6. Loth/Safft von Wallwurz und Eibisch-wurz zerstoßen und durch ein Hären Tuch gepresset/ Honig/ Serpentin jedes 3. Loth/ läßt alles beysammen über einem gelinden Feuer sieden/ rühret alles wohl unter einander/ und wenn es kalt worden/ habt mans zum Gebrauch auff.

Ein Pflropfwachs kan man auch auff folgende Art machen /
 Rec. Wachs 1. Pfund/ Serpentin 1. Pfund/ Schiff-Pech 1. Pfund
 ungesalzene Butter 1. Ung / Bogelleim 2. Ung/ Myrrheu / Woy-
 rauch/ jedweddes 2. Oventl. Schwefel ein halb Unz / dieses alles läßt
 man zergehen/ rühret es durcheinander/ und so miret nach belie-
 ben Zapffen daran. Dieses letztere mag sich ein jedweder Gärtner
 und Garten Liebhaber vor allen andern lassen ecommendiret seyn;
 weil ich versichern wil/ daß wenn ein Baum-Schaden einmahl recht
 damit bestrichen wird/ es nicht abweicht/ oder herab fällt/ auch keine
 Nässe

Nässe noch Luft darzu läffet/ bis das die junge Kinde den völligen Schaden überwin. m. rt hat: und über dieses je älter solches Wachs wird/ je besser ist es; und tauret wohl ins 20ste Jahr.

Wer aber nicht so viel Unkosten auff wenden will/ dem will ich die Art/wie man dergleichen Wachs in hiefiger Apothecke zurichtet communiciren: Weil solches ebenfalls sehr gut und dienlich ist. Rec. Wachs/Harz jedes 1. Pfund/ Serpentin 3. viertel Pfund/ laß es zergehen/und rühre es durchein ander/wird es zu hart/so kan mans mit ein wenig Baum-Dehl vermischen.

Das zehende Capitel/

Wie man mit Nutzen einen Weinstock in einen Garten legen und ziehen soll/ und was vor Gattungen Weine sich am besten dahin schicken.

Ech bin zwar nicht willens gewesen/ vom Weinstock etwas zu melden/ weil es meine Profession nicht ist/ und solches denen Weingärtlern und Meistern gehöret/ ich wolte es auch denselben überlassen und befehlen: Weil mich aber unlängst/ und auch noch antio einige vornehme gute Freunde und Gönner ersuchet/ weil ich in den Weinländern mich aufgehalten/ und von den Weinstock gute Wissenschaft hätte/ möchte ich ihnen doch gründlichen Bericht thun/ wie man in die Gärten an Spalier, Gebäude oder Mauern/ könnte recht erntige Winstöcke pflanzen/ und was vor Arten sich dahin möchten schicken/ als hab ich solches nicht unterlassen können/ und will also bey dieser Gelegenheit / so viel ich davon Wissenschaft habe/ kürzllch beyfügen und vorstellen.

Wer in seinen Garten/ oder an seinem Wohnhause will einen guten Weinstock pflanzen und ziehen/ der muß zuver wohl achtung geben/ wo er denselben wil hinpflanzen/ der Sonnen gegen Mittag und etwas gegen Morgen gelegen/ denn ohne die Sonne würde ein Weinstock wenig Nutzen schaffen/ und die Kosten vergeblich angewendet seyn. Er muß auch wohl achtung haben auff den Boden und Erdreich/ wie solches darzu beschaffen ist/ denn in einen morastigen Erdreich

wird nimmermehr kein Weinstock ob er schon wächst Früchte bringen/ii. ein starcker leimichter Grund/taugt ebenfalls nicht zu den Weinstock/ weil die Wurzel darinnen keine Nahrung findet/ und wegen der Kälte leicht verfrieren kan. In allzu steinigten Boden wil der Weinstock ebenfalls nicht wachsen/ weil dieselben den Wurzeln auch ver hinderlich seynd.

Das beste Erdreich zu den Weinstock ist das/ so geschlacht mürb/etwas sandig/ und mit kleinen Griessteinlein untermenget ist/ in diesem werden die Reben wohl wachsen. Der Grund muß über die trocken und nicht naß seyn. Wenn nun solch Erdreich/ allwo man einen Weinstock hinpflanzen wil/ nicht vorhanden ist/ so muß man es also darzu bereiten/ als: Man soll am Hause oder wo man in den Garten gedencet einen Weinstock zu legen/eine tieffe weite Grube machen/ alle rauhe steinigte lettichte Erde hinweg und bey Seite thun/die Grube hernach mit nachfolgender Erde wieder ausfüllē. Nehmlich man nimmt alles/was aus einem Teiche gebracht wird/den Mist/so man auff den Gassen zusammen kehret/andern verfaulten Mist/und von alten Gemäuer den Gries sand und kleine Steinlein/mieget solch untereinander/ und füllet also die Grube damit aus. Ist der Boden aber ja sumpffig und naß/so soll man den Weinstock über einen Fuß tieff nicht hinein setzen/ist er aber trocken/so soll man denselben 2. Schuh tieff legē/und dahin trachten/das allemahl die Wurzel vorwärts gehe. An den jungen Reben oder Stock muß man über 2. Augen nicht lassen/und zwar also/das nur ein Auge aus der Erde gehe. Auff die Wurzel soll man allemahl keine gelinde Erde legē dieselbe damit bedeckē hernach die andere Erde volleds drauff werffen/und nicht allzu ticht zutreten/denn das ist den Weinstock nicht dielsch/die weil er gar zart ist. Drumb darff man die Erde nur so fest machen/als man meinet/das es genung ist/ und wenn es gar trocken/ soll man denselben begießen/ aber nur einmahl/und weiter nicht. Man soll allemahl an ein Gebäu/Mauer oder Gelender denselben 10. Schuh weit von einander legen/damit sie im Wachsen einander keine Hindernis geben. Will man solche von Knoth-oder Reben-Holz ohne Wurzel legen/ so soll man es über 4. Augen nicht lang schneiden/ und die Grube rund und breit machen/ damit man selbe mit vorgemelter Erde wieder ausfüllē kan hernach kan man von den Reben-Stocken allemal 3. in den Loch bis an das oberste Gelenck oder Knottē/und solche in Form wie ein Kleeblatt 2. hineinsetzen/ sie mit einen Stocken fein ticht umher zustos-

fen/damit sie recht tieft in die Erde kommen/hernach solche mit der guten Erde umher vollends beschütten/und mit selbiger in Gestalt eines runde Häufflein zudecken/das man nichts davon siehet: damit die Luft und Sonne sie nicht berühren kan. Wenn sie anfangen zu treiben/können sie schon durch die Erde dringen/und giebet solches die besten Stöcke/weit besser als die so von den Einlegern gepflanzt werden; Ob man zwar 2. Jahr länger muß warten/ehe man kan Früchte davon haben.

Zu dieser Arbeit/die Weinstöcke zu pflanzen/ist in diesen Landen der Frühling gleich nach des vollen Mond/in einen lustigen Zeichen/im Anfang des Marti/ am besten. Etliche wollen/es soll im 1. Viertel geschehen/und stehet es in eines jede seiner Beliebung/ ich aber bleibe bey meiner Manier/wie ich es am beste befunden habe/nun muß ich auch anzeigen/was vor Arten Wein an ein und andern Ort sich am besten schicken. In einen wärmen r. ck. nen Ort/so ein ashoch lieget/und der die völlige Sonne haben kan/schicken sich wohl am besten/der grüne Frühzeitige/die gelbe Muscateller/die Gutedel/die Silbertraube/die Elbinger/die grosse blaue/die gelbe Sarpazier/die Trameiner/so Fleischfarbig ist/wud gar süsse. Diese Arten werden an eine Siebel oder Mauer/wo es hoch und trocken ist/und sie die völlige Sonne haben/können/gar gut thun/und ihre zeitige Trauben bringen.

In niedrigen Orten aber/ wo die Gärten feucht und kalt liegen/ und die völlige Sonne nicht habet/ sind am besten zu pflanzen die kleinen blauen Muscateller/und blauellmer Trauben/welche groß/und harter Natur sind/wie auch die grünen Wassertrauben/und die weisse Herbsttrauben/so sich bis in den späten Herbst halten. Und können diese beste/wenn schon kein guter Sommer vor den Wein/dennoch im Nachsommer zeitig werden/weil sie so gar harter Natur seynd. Man soll sich also der Pflanzung der Weinstöcke wohl erkundigen/welche Gattung an seinem Hause und Garre sich möge am besten schicken/damit man Nutzen davon haben kan/weil daran fast alles gelegen ist. Denn was hilffts manchen/das er viel Weinstöck/ und alle gute Arten derselben in seinen Garten zu haben sich bemühet: wenn er keine Früchte darvon geissen kan. Man soll zwischen die Weinstöck keine andere Bäume oder Heckerwerck pflanzen/weil solche de Weinstock nicht allein die Nahrung und Kräfte benehmet/sondern auch den elben sonst hinderlich seyn würde. Denn er will ferner und ungehindert seyn Wachstum haben.

Der gepflanzte Weinstock soll im ersten Jahr nicht gleich geschnitten werden/weil die Zeit/wenn er auswächset/verlossen ist/und

es denselben hochschädlich seyn würde/ sondern man soll damit biß ins andere Jahr verziehen/ alsdenn kan man alle dasjenige Holz/ was im vorigen Jahr gewachsen/ biß auff ein Aug weg schneiden/ damit sich die Wurzel und der Stamm desto besser können erstärcken. Im andern Jahr soll man ihn ein Auge höher schneiden/ damit sie sich foizgends desto besser erstärcken kan. Im dritten Jahr kan man ihn biß auff das vierdte Aug schneiden/ da er denn gemeinlich/ wenn die Stöcke mit den Wurzeln gepflanzt sind/ seine erste Früchte sehen läßet: Sind sie aber von Neben-Holz gefeset/ so tragen sie vordem vierdten Jahr ihre Früchte nicht/ und muß man sie allemahl niedrig beschneiden/ und ihnen über 2. Augen nicht lassen/ damit sie auch können zur völligen Stärke gelangen. Nachgehends/ wenn nun in 4. oder 5. Jahren sich der Stock am Stamm ziemlich erstärcket hat so kan man allemahl die Ranken höher schneiden/ und von Jahren zu Jahren von den jungen Holz 3. oder 4. Augen in das alte Holz wachsen lassen/ und fortfahren/ damit der Stock so viel Neben und Schößfer bekomme/ als er nöthig hat/ und ertragen kan. Auch muß man denselben allgemach an die Gebäude an Latten einen Schuh weit von einander heften und ausbreiten. Das Schneiden muß iederzeit im Anfang des Wirtzes geschehen. Wenn der Stock im fetten Lande stehet/ und sehr ins Holz treibet/ soll man ihn im letzten Viertel schneiden/ stehet er aber in magern Erdreich/ so soll man solches im wachsen des Lichts thun/ und im schneiden sich darnach richten/ daß man/ wenn der Stock geile/ starke Ranken treibet alsdenn allemahl tieffer schneiden/ mehr Holz abnehmen/ und ihn hinterhalten muß. Man muß auch zusehen/ daß er nicht mit zu viel Ranken überladen bleibe; sondern denselben fein erleuchte/ und wenn es nöthig/ von alten Holz zuweilen etwas abnehme. Denn je dinner ein Weinstock gehalten wird/ je besser und vollkommenerere Trauben wird er bringen/ und können solche auch desto besser zur Zeitigung gelangen. Und weil man solch Schneiden nicht so eigentlich kan vorstellen/ als mit der Hand weisen/ so muß man selber nachdenken/ wie es sich am besten thun läßet/ damit ihm nicht zu viel noch zu wenig geschehe: Aber die Haupt-Regul ist/ daß man sich allewege nach dem Haupt-Stock richtet/ wie stark oder schwach er ist und treibet. An den Selendern/ weil solche

solche über 4. Latten nicht hoch auffgeführt werden / muß man den Stock nicht höher als bis an die andere Latten schneiden/und wenn zu viel alt Holz unten stehen bleibet/solches an der Erde abnehmen/und nur den Haupt-Stamm lassen: oder wenn der solte zu schwach seyn/ kan man wohl endlich 2. stehen lassen/ und auch von den jungen Holze nur 2. Augen über dem alten Holze lassen/ so ist es übrig genug. Et/ het aber der Stock in guten fetten Grunde/ und daß er starcke Rancken treibet/ so kan man ihn auch mehr Holz in schneiden lassen/ weil er mehr ernehren kan. Dieses muß im Schneiden allemahl gar wohl in acht genommen werden/ weil er alsdenn viel mehr Trauben und Rancken ernehren kan. Ist aber der Boden mager/ und der Stock treidet nicht so starck/ so muß man auch demselben mehr Holz abnehmen/ damit die Früchte desto besser können ihre Nahrung haben. Wenn die Trauben anfangen zu wachsen/ und zu viel Rancken an den Trauben-Rancken kommen/ soll man solche bald abnehmen/ weil diese alle Nahrung und Kräfte an sich ziehen. Wenn auch der Rancken gar zu viel und dicke über ein ander kömen wolten/ soll man gleichfalls die übrige abnehmen/ und den Trauben Luft machen/ damit sie desto besser können zu ihrem Wachsthum gelangen. So ist auch noch gar wohl zu betrachten/ daß die Weinstöcke nicht alle einerley Schneiden erfordern/ denn etliche wollen höher geschnitten werden/ sonst geben sie viel Holz und wenig Trauben/ als: die Gutedel/ die Sarvaginer oder Silber-Trauben/ die Klevener ic. Dagegen wollen etliche niedriger geschnitten werden/ als: die Elbinger/ die Muscateller/ die grosse Blaue/ und die Früh-Trauben. Wenn man dieser letztern Arten Weinstöcken zu viel Holz läset/ werden sie dadurch allzu geil/ und bringen keine gute Früchte. Es ist noch ferner zu betrachten/ weil das Holz offte gar ungleich wächst/ als erfordert es auch einen ungleichen Schnitt/ nemlich wenn das Holz frech und grob ist: so stehen gemeinlich auch die Augen weiter von einander/ und alsdenn sind gemeinlich die untersten sehr klein und unfruchtbar/ deswegen soll man denselbigen nicht weniger als 4. Augen lassen/ weil sie schon genugsame Nahrung haben/ und dadurch verhütet wird/ daß der Stock nicht zu viel in überflüssige geile Neben/ so ihm sehr hinderlich sind/ wachse/ und auch desto fruchtbarer bleiben/ und

R r

dieses

dieses ist an denen jungen Stöcken sonderlich wohl in acht zu nehmen.

Wenn nun ein Weinstock gar alt worden und nur geringe Holz hat/so soll man denselben im Schneiden nur 2. Augen lassen/so bekommt er mit der Zeit wieder schön jung Holz/ und wird alsdenn dadurch wieder versüngert. So der Stock aber noch mittelmäßig und nicht so alt/ und wenig Holz hat/ soll man denselben allemahl 3. Augen lassen/ so ist es genug.

Es ist auch nothwendig darbey zu gedencken/ daß man allezeit dergleichen Stock/ der stark ins Holz wächst im letzten Viertel/ wie zuvor gemeldet ist/ schneide. Welcher aber nicht so stark wächst/ kan im Zunehmen des Lichts/ nach aller Weingärtner Meinung geschnitten werden. Über dieses soll auff die ungleiche Jahrgänge fleißig acht gegeben; und der ungleiche Schnitt darnach verrichtet werden/ denn wo auch in diesen nicht ein Unterscheid/ und Vorsichtigkeit sollte gebraucht werden/ könnte es leicht zum Verderben des Weinstockes geschehen. Diesem aber nun vorzukommen/ und damit derselbe in guten Stande kan erhalten werden/ so soll man/ wenn das vorige Jahr der Weinstock voll getragen/ denselben nechst kommenden Frühling/ nicht zu hoch schneiden/ sonst ist zu besorgen/ daß die Reben ohne dieses Mittel des Schneidens zu sehr beschweret werden/ und dadurch gar im Abgang gerathen. Ist aber das vorige Jahr schlecht gewesen/ daß der Stock nicht voll getragen hat/ soll man denselben in etwas höher schneiden/ weil er mehr Stärke/ als wenn er getragen hätte/ hat/ und mehr Holz ernehren und ertragen kan.

Das Abblaten und abbrechen der untüchtigen Reben/ erfordert wie schon oben gedacht/ auch eine gute Wissenschaft/ und ist nicht allein darum zu thun/ daß man hin und wieder das Laub/ wo es zu dicken stehet/ abnehme/ und das Haupt von den Nebenschößern sauber/ sondern man soll vielmehr fleißige achtung darauß geben/ wie es mit dem Schoß am Stocke beschaffen sey/ damit man derer nicht zu viel noch zu wenig lasse/ und also nicht alles/ was aus den alten Holze geschossen/ hinweg

nehme / sondern etwas zu Zeiten / auch unten her stehen lasse / damit / wenn etwa einen alten Stock ein Unfall möchte zukommen / selbe an die Stelle treten / und daraus alsdenn ein neuer Stock kan gezogen werden.

So ist auch hoch nöthig / daß man über den Trauben / das überflüssige Holz abnehme / damit die Kräfte desto besser in die Trauben steigen können / und dieselben desto zeitiger werden. Es ist auch wohl dabei zu merken / daß man von denen Stöcken oder Rancken so man einsencken wil / oben nichts abnehme.

Wenn man die Reben erleichtert und ausbricht / so soll man auch die Rancken / so neu gewachsen sein ordentlich hin und wieder / wo leere Stellen sind / von einander häßten / und ja zusehen / daß sie nicht über einander gebunden werden: wie oft von Unverständigen geschieht / und wird dadurch demselben keine geringe Beschwerde zugesüget / in dem die Trauben zuweilen also mit eingebunden werden / daß sie alsdenn nothwendig ersticken und verderben müssen. Darum soll man / wenn die Trauben zu zeitigen anfangen / ihnen Luft machen / daß sie die Sonne wohl haben mögen / doch daß ihnen das Laub nicht gar zu bloß benommen werde / damit die Sonne sie nicht zu sehr erhize und auszehre.

Wenn man sie düngen wil / so soll es allemal im neuen Rische geschehen. Solches nun ist im trockenen Orten am besten im Herbst; im feuchten aber im Frühling / und hat man dahin zusehen / daß man den Mist nicht bloß auff die Wurzel lege; alter Kuh- und Schaaf-Mist ist sonst der beste: An trockenen Orten aber ist die beste Düngung das / was in den Thoren / wo das Vieh aus- und eingehet / zusammen gebracht wird / wenn man guten alten verfaulten Kuhmist / wie auch / was die Kammer von Horn abschaben / darunter thut: Denn darvon wird er gesund / gar fruchtbar und lange Jahr gut bleiben.

Wenn man die Reben schneidet / so soll man auch von allerhand guten Arten einlegen / solche ein guten Fuß tieff fein an den Stöcken einsencken; und behende damit umgehen / daß die Reben nicht entzwey brechen / solche hernach an die Stöcke fein

R r :

auff:

au frecht binden / und wenn es gar zu trocken Wetter / solche zuweilen begiessen / damit sie desto besser Wurzeln bekommen können : diese können alsdenn im fünfftigen Frühling / oder an trocken Orten im Herbst / wie jeden beliebt / auff vorgezeichnete Weise verpflanzen werden.

Wo ein Holz oder Zimmer - Platz vorhanden ist / ist solche verfaulte Erde auch sehr dienlich zu den Weinstöcken / daß man sie an die Wurzel schütte.

In kalten Orten soll man die Weinstöcke im Winter wohl mit Stroh bebinden / und um die Wurzel mit langen Pferdemist bedecken / so kan er gut bleiben.

Was nun weiter von den Reben / so in den Weinbergen gepflanget werden / zu handeln / weis ich den günstigen Liebhaber dahin / wo ausführlich in denen Büchern davon geschrieben ist.

Von den Weinstöcken so man bey uns heutiges Tages / vor die raresten und besten hält und in die Gärten pflanget / sind nachfolgende / so aus Frankreich zu uns kommen sind / als :

Raisin d' Austriche, feuille de perfil,

R. baunié.

Bourbignon.

Bourdela.

Chastelas blanc.

Chastelas noir.

Corinthe.

Corinthe rouge ou Violet.

Damas.

Frementeau.

Gamet plaue.

Gamet noir.

à Jannetin ou Muscat d' Orleans.

Malvoisie.

Marocquin ou Barbaron.

Melié blanc.

Melié noir.

Melié vert.

Morillon hastif. ou vigne precocce.

Morillon noir ordinaire.

Morillon blanc.

Morillon taconné.

Muscat blanc.

Muscat rouge.

Muscat noir.

Muscar long.

Pergoleise d' Italié.

Picquant paul.

Plocque.

Rochelle blanc.

Rochelle noir.

Rognon le Coq.

Sanmoireau.

Sans pepin.

Suisse.

Tein tuyier ou noir aut.

Das

Das eilffte Capitel/

Wie man recht soll ein Mistbäte bereiten und
zurichten.

Nowar die meisten Gärtner mögen Wissenschaft ha-
ben/wie sie sollen einige Mistbäte recht machen und zu-
bereiten/so möchten es doch andere/so keine eigentliche
Profession von der Gärtneren machen/und doch Liebhaber
derselben sind/ nicht wissen/ als habe ich denselben auch einen
kurgen Bericht davon wollen mittheilen.

Wer ein Mistbäte wil machen / der kan es auff unterschied-
liche Arten verrichten; Ich wil die richtigste Vorstellung thun.
Man gräbet im Garten an einer solchen Ort / wo der Nord-
und Ost-Wind/ durch eine Mauer oder Wand kan zurücke ge-
halten werden/und der die ganze und völlige Mittags-Sonne
hat/einen Graben/etwa nach dem der Ort hoch oder niedrig ist/
4. oder 5. Schuh tief/ die Breite aber sol 5. Fuß seyn/die Länge
weisset der Ort selber / und kan es ein jeder so lang machen/als
es ihm beliebet. Wil man 3. oder 4. in einer Reihe haben / so
muß 2. gute Schuhbreit ein Gang dazwischen gelassen werden.
Wenn solches gethan ist/ so soll man Eichene / oder in Mangel-
lung derselben Tännene Bretter nehmen/ zuvor aber jede Ec-
cke/ und in der Mitte Eichene Pähle/so dicke/ als es nöthig/
einsetzen/ und alsdenn die Bretter von Grunde aus fein gleich
und gerate annageln/ und damit ausfütern / bis etwa 2. Fuß
hoch über die Erde / doch daß es gegen Mittag etwa ein halb
Fuß niedriger / als gegen die Nord-Seite gelassen werde: da-
mit es etwas schrödd wird / und gegen den Mittag den Wider-
schein der Sonne haben kan. Wenn nun solches alles fein zu-
gerichtet / und mit Brettern fein ausgefütert ist/welches am
besten im Herbst zuzurichten ist / weil wan gemeinlich im
Frühling/um selbe Zeit / da es geschehen müste / wegen des
Frosts noch nicht in die Erde kommen kan: Alsdenn kan man
im halben Februario/nachdem der Winter kalt oder gelinde ist/
es auff folgende Weise ferner zurichten: nemlich/man muß
vor allen Dingen dahin sehen / daß man frischen/trockenen/
reinen

reinen Pferdemist/welcher an einen trocknen Orte auff einen Hauffen gelegen/und seine Kräfte und Wärme noch alle in sich hat/so viel nöthig darzu bringen lasse/alsdenn lege man denselben fein ordentlich mit einer Mistgabel Lager-oder Schichtweis hinein/und trete allemahl soviel möglich ist/es ticht auffeinander/das es an allen Orten fein gleich werde; hernach so lege er wieder ein Lager darauff/und trete wieder denselben so tichte es seyn kan/gleich ein / und begiesse es denn mit etlichen Eymern Wasser darüber her. Nach diesem folget ferner die dritte Lage oder Schicht/so ebenfals muß wie die vorige ticht eingetreten werden; und alsdenn die Vierde/bis es also etwa einer Handbreit unter die Bretter mit Mist ausgefüllt ist/alsdenn muß die oberste Lage mit kurzen alten Kühmist fein gleich/etwa 2. Zoll hoch überleget / und alles fein gleich ausgefüllt und ticht getreten werden/hierauff kan man wieder etliche Eymern Wasser drüber giessen/damit der trockene Mist desto besser sich erhitz.

Wenn nun dieses also verrichtet ist/ soll man mit den darzu gemachten Stroh-Decken es etliche Tage zudecken/damit der Mist sich erhitz / und kan man in wäherender Zeit/die Erde so darauff soll zubereiten/welche von verfaulten Mist/Holz-und Sägespänen-Erde durch einander gemengeset/un durch ein Sieb/welches von Trath oder Holz gemacht ist / gesiebet werden muß: Diese Erde soll man zwey gute quere Hände hoch fein ordentlich darüber schütten / und gleichmachen: Und wieder 1. oder 2. Tage warten/alsdenn mit einem Finger/darein fühlen/ ob die Hitze weg / und es zum besäen gerecht ist. Alsdenn kan man in Gottes Nahmen im Zunehmen des Lichts und lufftigen Zeichen darein säen/was jedem beliebig ist/als von allerhand frühen Kopff-Salat / Radis und Monats-Rettigen/ Sellerie/Porro, Blumenkohl/frühen weissen Kopffkohl/ Majoran Basilicum / und allerhand Blumen-Saamen.

Vorn gegen Mittag kan man etwa 2. Schuh tieff/und einen Schuh breit eine Grube machen/solche mit Pferdemist ticht ausfüllen/und gute Erde 2. Hand hoch daraufflegen/und alsdenn von den niedrigen Frühen Erbsen

Erbfen darein pflanzen/ und solche die Nacht über mit denen darzu gemachten schmalen Decken zustellen/ so kan man gar frühe Erbsen darvon bekommen; Hinten an die Nord-Seiten/ und an beyden Enden/ gegen Morgen und Abend/ kan man Kressen und Salat-Saamen säen / um solche früh zugebrauchen. Wil man/ so kan man auch nach der Schnur gerade in der Mitte der Länge nach / eine Furche machen/ um Melonen mit de vollen Mond/ weñ solche zu wachsen anfangen/ und das Land einnemmen wollen/ darein zulegen/ mitlerweile kan man die jenigen Dinge/ so darein gesäet wegthun/ und an andere Derter verpflanzen. Wer aber so viel Kosten eines mit Brettern einzufassen/ nicht anwenden wil/ der kan nur bloß/ wie vorgedacht/ ein Loch in die Erde graben lassen/ und solches ohne Bretter mit Mist/ etwa 2. oder 3. Schuh hoch über die Erde ausfüllen/ und Wähle darum in die Erde schlagen/ und oben umher nur mit einem Brett einfassen: damit die Erde nicht herabfalle; Oder man machet es nur der Erden ganz gleich/ doch allemahl gegen die Nord-Seite um einen halben Schuh höher/ als gegen den Mittag/ damit es einen Widerschein/ wie bey den vorigen gedacht/ haben kan. Darum muß man aber eines Schubes hoch ein gelendert mache/ damit man die Decke kan darüber legen. Ist nun keine Mauer vorhanden/ so muß man solche an ein Gebäude machen/ damit sie vor dem Nord-Winde gesichert seynd/ und die völlige Mittags-Sonne haben können.

Man kan auch die Mistbäte bloß auff die Erde machen/ ohne Ausgrabung der Löcher. Diese Arten aber werden gemeiniglich nur zu denen Melonen gebraucht. Wenn aber keine Mauer / Wände oder Gebäude in einen Garten vorhanden wären/ und der Garten den Nord-Winde sehr nuterworffen wäre / so müste der Garten-Herr nothwendig Schirm-Wände/ von Mauren oder dicken Brättern so ticht in einander gefüget waren/ machen lassen/ damit die Mistbäte darhinter könten gemacht werden. Solche Schirm-Wände oder Mauren können auff zwey Arten gemacht werden / erstlich nach der geraden Linie oder als ein halber Mond/ und solches allemahl um ende des Gartens gegen Norden/ damit das Mistbät die freye Soune haben kan.

Die Schirmwände müssen allemahl nach den Mistbäte gerichtet werden/ nach dem solche lang/ oder ob derer veil in einen Garten nöthig/ so muß auch die Mauer allemahl etwas länger als die Mistbäte seyn.

Die Schirm-Wand in Form des halben Mondes/ muß so groß gemacht werden/ daß die Mistbäte völligen Raum darinnen haben/ und die Mauer oder Wand noch davor gehe/ und die Ost- und Nord-Winde so oft Nordwest wehen/ und gar schädlich sind/ sonderlich um selbe Zeit/ abhalte.

Man

Man soll auch die Mistbäte nicht gleich nahe an die Mauer machen/ sondern daß allemahl 2. Schuh breit eine Kabatt um Salat/Ketticher und andere frühe Sachen darauff zu säen bleibe / und denn 2. Schuh zum Gange/wären zusammen 4. Schuh breit von der Mauer/und so ist es recht.

Man hat sonst noch mehr Arten Mistbäte zu machen/welche gar kostbar sind und gehören zum theil in die kalten Nordländer/und werden hier gar nicht gebrauchet/wil aber doch zur nachricht den curiösen Liebhaber es zeigen/wie solche gemacht werden.

In denen Nordischen Königlichen Gärten / als zu Stockholm in Schweden/und in Copenhagen und andern Dänischen Gärten werden diese Mistbäte auff folgende Art gemacht/ dessen Abriß der Geneigte Leser hieby zu ersehen hat : Man gräbet lange/in 8. Schuh breit/und 6. oder mehr Schuh tieffe Gräben/solche werden etwa 3. Schuh hoch von der Erde mit einen blattigten Gewölbe so lang das Mistbäte ist/überzogen und an der Nord-Seiten werden etwa 2. oder mehr Ofen-Löcher/nach dem es lang ist/ etwas in die Erde mit wenig Treppen gemacht/so tieff das Gewölbe lieget daß man das Feuer darunter machen kan; wann solches geschehen so wird der Ober-Theil mit Mauer / wie bey dem ersten Mistbäte gedacht / auff solche Weise aus gemauert/und alsdenn der Pferd mist auff das Gewölbe geleet / und wie bey dem ersten Mistbät gemeldet / damit verfahren : Alsdenn so machet man wenn es sehr kalt: etwas stärker Feuer darunter/ists aber gelinde/so machet man auch gelindes Fe: r darunter / dadurch wird der Mist erwärmet/ und bleibet allezeit warm/und können sie alsdenn eben so frühzeitige Sachen bekommen/ als bey uns.

Die andere Art ist / daß man nur die Mist-Bäte von Grunde aus/so hoch es seyn soll/und wie vor gedacht / ausmaure/ und so hoch als es nöthig Absätze lasse/welche mit eisernen Blatten durch/so lang das Mist-Bät ist/beleget werden / und der Mist alsdenn darauff gebracht wird/ wie bey dem vorigen gedacht. Zu diesen Mist-Bäte nun werden gemeiniglich halbe Monde zu Schirm-Mauern gemacht/ und über die Ofen-Löcher und gemauerten Treppen / Schuppen mit einem Dache an die Mauer darüber angehenget / welches denn auch noch grössen Widerstand wider die grimrigen Nord-Winde thut.

Man machet auch noch wohl andere Arten Mist-Bäte hiey zu Lande/von rechten Zimmer-Holz auff Schwellen/als wenn man ein

Gebäude machen will / und darbey noch fornt gegen den Mittag ein kleines etwa zweyer Schuh breit / so daran gehenget wird. Es wird mit lauter Riegeln unterschieden / kan also in viel Theile abgethellet werden / und solche Mist-Bäte sind viel Jahr tauerhafftig. Wie ich denn ein solches dem Appte im Stifft Corbey angeben / als ich zu Hörsfer in des Herrn General Majeur von Uffeln Diensten war. Weil aber solche Mist-Bäte gar zu kostbar sind / so wird der wenigste Theil ein solches lassen machen.

Was die Decken anlanget / müssen sie von reinen langen Rothen-Stroh / so fein ausgeschüttet / und die Aehren abgehacket seynd / gemacht werden / allemahl nach dem Maas der breite und länge / wie die Mist-Bäte sind / mit Latten / so zwey Zoll breit / fein zusammen genagelt / zuvor das Stroh einer guten Hand breit dicke hineingelegt / und denn ferner mit der andern Latten recht zusammen genagelt / damit es der Kälte desto besser widerstehen kan. Also wäre auch mit wenigen von den Mist-Bäten gehandelt.

Das zwölffte Capitel.

Von Zubereitung eines sonderlichen Erdreichs / so zu allen Bäumen / Blumen / Kräutern und Gewächsen / als eine sonderliche Arzeney kan gebraucht werden.

Man soll ein Loch in einen Winkel des Gartens machen / so tieff und weit / das man ein Fass / so groß als ieden beliebet / so unten und oben keinen Boden hat / darein setzen kan ; wenn solches geschehen ist / so soll man auff den Grund / etwa 2. Finger hoch / Aschen von Erbs- und Bohnen-Stroh gebrannt / legen / hernach ein Lager Erde von dem Orte / wo das todte Vieh hingeführet wird und verweset / 2. Zoll hoch. Hernach soll man ein Lager 3. Zoll hoch von selben / was die Gärber und Kammacher abtragen und scharren / legen / darnach wieder ein Lager von verfaulter Holz- oder Sägespän- Erde 2. Zoll hoch / denn wieder ein Lager von todten Vieh als Hünen / Gänsen / Tauben / Hunden / Schweinen und Käsen / und was man davon haben kan / darauff gelegt : Folgendts wieder ein Lager von

E s

Wein

Wein-Erster/in Mangelung aber diese Asche von Weinstock-Holz gebrannt / 3. Zoll hoch/und denn ein Lager von alten verfaulten Menschen-Roth darüber 3. Zoll hoch legen.

Was noch übrig ist/ und nicht ausgefüllet/ kan man ferner mit ganz klein zerhackten Torff aus einer Morastigen Wiesen vollends ausfüllen/ und mit Rinder-Blut zuweiln begossen: Denn diese Materie muß mit keinen Wasser begossen werden/ sondern alle mahl mit Rinds-Blut/ und wenn man es haben kan/ mit Wein-Hefen: Darum muß es auch vor allen Regen und andern Wassern wohl bedeckt werden/ und muß mit dem Blute verwesen/ und zur Erde werden.

Man muß einen langen Hacken mit drey Zacken machen/ und es darmit zuweiln wohl durch einander ziehen lassen/ damit es verfaulen kan. Wenn es nun ganz verfaulet/ so soll mans wieder heraus nehmen/ und an einen trockenen Ort wo kein Regen hinkommen kan/ hin schütten/ und austrocknen lassen/ hernacher/ wenn es ganz trocken ist/ mit einen engen Siebe fein rein aussieben und solche Erde in einen Gefäße in Trockenen behalten.

Wenn man nun etwas von Citronen/ Pomeranzen und dergleichen frembden Bäumlein pflanzen will / so soll man etwa 2. oder 3. Hand voll von dieser Erde nehmen / und solche mit Wein-Hefen oder Wein/ in Mangelung aber dessen mit Rinds-Blut zu einem dicken Teige machen. und um die Wurzel legen. Auch soll man ehe man solche Bäume pflanzet / Wasser aus einem Graben oder Teiche in ein Gefäß/ und darein ein wenig von dieser Erde thun/ sie wohl umrühren / und die Wurzel/ iedoch/ daß man dieselbe zuvor beschneide/ einen halben Tag hinein stellen/ so wird man Wunder sehen/ wie schön und heerlich solche Bäume werden wachsen/ grünen/ blühen und ihre gesunde Früchte bringen.

Es wird auch diese Erde die Bäume vor allen Unfall erhalten/ daß sie fein gesund bleiben / und wenn sie etwa solten schadhafft werden so kan man sie darmit/ wenn man selbe zur Wurzel leget/ wieder curiren. Denn weil die allersubtilste Fettigkeit in dieser Erde/ und darin eine sonderliche Arzney für allerley Mängel der Bäume ist/ so kan man auch nechst Göttlicher Hülffe solche darmit wieder zu rechte bringen. Und wenn man einen Baum oder Gewächse durch dieses Mittel

Mittel nicht solte helfen/würde es eine Anzeigung seyn/ daß denselben Gewächsen auff keinerley Weise könnte geholffen werden. Wie denn solches in der Erfahrung befunden und glücklich practiciret worden.

Man kan auch allerhand Blumen dadurch schön wachsend machen/daß sie viel grössere Blumen tragen/und sich vermehren/ als die Nelcken/Ranunculi/Anemonien/Jasminen und dergleichen. Man muß ader allemahl nur ein wenig bey diesen zarten Gewächsen/ nachdem sie starck oder zart sind thun/und muß solche Erde im Abnehmen des Mordes zu den Wurzeln geleyet werden/ damit die Krafft sich desto besser kan hinein dringen. Man kan auch in das Wasser/ wo solche Erde hinein gethan/ die Anemonien/ Ranunculi/ und andere Saamen/ als Lercojen/Nelcken/ wie auch Küchen-Saamen/ als Melonen/Artischocken/Spargel/Kohl/ Salat/ Erbsen/ Bohnen/ Spinad und dergleichen/ zuvor einweichen/ ehe man sie pflanget und säet/ so wird man Wunder in dem Wachsthum sehen; Man kan auch an zwey/ drey oder mehr Orten solche Erde zurichten/ damit man immer die Menge zu allen Gewächsen in Vorrath haben kan/ denn kein Gewächs ist/ es sey fremd oder einheimisch/ wo es nicht gut zu wäre.

Das dreyzehende Capitel/

Hält in sich ein General-Bericht/ darinnen angezeigt wird/ was ein rechtschaffener Gärtner in den zwölf Monaten des Jahrs bey seiner Garten-Arbeit zu beobachten hat/ und was er vor Arbeit in ieden Monat soll vornehmen.

Weil Gott der Allerhöchste ein Gott guter Ordnung ist/ und deswegen nach seiner unerforschlichen Weisheit alle Dinge/ so in der Welt geschehen/ jedes in seine gewisse Ordnung gesehet/ und deswegen auch Sonnen/ Mond und Sternen/ daß sie Zeichen/ Zeiten und Ordnung geben sollen/ erschaffen hat: Wie denn alles/ was auff den Erdboden verrichtet wird/ nach den zwölf Monaten des Jahrs vorgenommen wird/ wornach sich denn ein Blumen-Gärtner/ Küchen-Baum- und Wein-Gärtner/ ja Bürger und Bauer bey seinen Garten- und Acker-Bau richten/ und die Zeiten von Mo-

nat zu Monat/ wenn dieses oder jenes vorzunehmen/ in acht nehmen muß/ und wenn er diese zwölf Monat-Zeiten nicht beobacht/ sondern nur schlumpweise seine Garten- und Feld-Arbeit verrichten will/ wird er gewißlich wenig Nutzen darvon bekommen. Was nun wohl bey diesen zwölf Monaten des Jahres möchte zu verrichten seyn/ will ich von Monat zu Monat kürzlich anzeigen/ so viel als zu der Gärtnerey gehöret/ und in diesen dreyfachen/ als Lust-Küchen und Baum-Garten Monatlich zu oberviren ist.

Der Anfang im Januar. im Blumen-Garten.

In Januario wird der Anfang zum Jahr oder 12. Monathen gemacht/ und ist wegen der kalten Winterzeit in diesem Monath bey dem Lustgarten noch nichts sonderliches fürzunehmen/ als daß der Gärtner nach seinen Gewächsen/ so in Pomerancken oder Gewächs-Hause stehen/ fleißig siehet/ ob ein und andere Schaden bekommen/ oder ob denselben das Begießen nöthig/ oder auch ob die zarten Gewächse/ als Nelcken und dergleichen mit Schimmel überzogen/ wie denn gemeinlich geschieht/ wenn sie zu feucht in das Winter-Haus gebracht werden/ solche nun muß man fleißig darvon reinigen und säubern. Den Gewächsen/ so es nöthig/ kan man mit Sommer-warmen Wasser am Rande der Geschirr etwas die Erde befeuchten/ doch ohne Berührung des Stammes und der Zweige/ sonderlich die Pomerancken und Citronen Bäume/ wenn das Laub daran welck und weich anzugreifen ist/ so ist es Zeit/ daß man sie begieße/ weil den Citronen das Laub im Winter gerne abfällt/ so soll man Wasser mit Wein/ auch das Wasser/ wo frisch Fleisch in gelegen hat/ untermischen/ und den Bäumen am Rande der Geschirr die Erde befeuchten/ wie auch sonst alle Indianische Bäume/ so im Winter auch zuweilen ihr Laub abfallen lassen/ also damit begießen/ und wenn etwa ein gelinder Tag ist/ einige Fenster und Thüren öffnen/ damit frische Luft zu denen Gewächsen kan kommen. Man kan auch mit diesen vollen Mond Anemonien und Ranunculos pflanzen und einlegen. Ein Lust- oder Blumen-Gärtner/ weil er
noch

noch nichts sonderliches weiß vorzunehmen / kan in der Stuben
 allerhand Stöcklein schnitzen / und anfärben / die Nelcken und
 andere Gewächse damit anzubinden / auch Gelender machen zu
 denen Gewächsen die daran auswachsen müssen / als: Momor-
 dica, Nasturtium indicum, Smilax, Solanum ægyptiac, Ias-
 minum indicum, rabrum & americanum, und dergleichen
 mehr. Und kan also damit seine Arbeit in diesen Monat hin-
 bringen / und auch die Blumen-Saamen / so noch auszumach-
 en sind / vollends ausmachen und verwahren.

Des Küchen-Gärtners seine Arbeit in diesem
 Monath.

Weil in diesem Monat noch alles vom Schnee bedeckt ist /
 so kan der Küchengärtner in seinen Küchen-Garten nichts son-
 derliches vornehmen / als daß er einige Gefässe von Kressen/
 Lactucken / Radissen besäe / selbige bey guter Wetter an die Son-
 nestelle / und wenn es kalt / wieder in die Gewächstube bringe;
 Wenn es gelinde Wetter ist / so kan er zur hand ein oder mehr
 verlohrene Mistbäte machen / welche 5. Schuh tieff müssen in
 die Erde gegraben werden / und 5. Schuh breit seyn / solche mit
 guten frischen Pferde-Mist ausfüllen und ticht auffeinander
 treten / doch nur der Erde gleich / darein kan man allerhand
 frühen Salat-Saamen / auch von Radis und Monathrettich-
 en / und dergleichen säen / und solche fleißig vor der Kälte bedec-
 ken / oftmahls geräth es / wenn nicht gar zulang anhaltende
 Kälte ist. Wenn aber der Winter und harte Kälte lang con-
 tinuiret / so ist es vergeblich / und wird deswegen ein verlohren
 Mistbät genennet. Man kan es aber doch brauchen / und her-
 nach junge Melonen / Pflangen oder Gurcken darein setzen.
 Ist es Wetter / daß der Küchen-Gärtner kan in die Erde kom-
 men / so soll er das Land / das vor den Winter nicht ist umbge-
 graben worden / vollends umbgraben / und das Land / wo es
 nöthig / zuvor mit guten Kühmist düngen. Er soll auch in sei-
 nen Winter-Garten / in Keller / nach seinen Küchen-Gewäch-
 sen fleißig sehen / ob einige / als die Endswien und dergleichen faul-
 en / so muß er solche ausnehmen un etliche Tage lassen abtrock-

Allerhand Wurzeln/ Sellern und dergleichen soll er auch fleißig durchsehen/ und was faul daran/ weg thun/ auch die Blumen-Kohle und andere Kohle fleißig besichtigen/ und wenn sie etwa anbrüchig sind / bald zur Speise weg geben. Wenn es warme Tage in diesen Monat giebet / kan ein Küchen-Gärtner zuweilen nach den Artischocken sehen/ ob die Mäuse darbey kommen/ oder faulen/ und am Tage über/ 2. oder 3. Stunden oben auffdecken/ damit frische Luft darzu gehe / und was also weiter vorfället / damit er diesen Monat vollends hinbringen kan.

Des Baumgärtners seine Arbeit in diesen Monat.

Der Baumgärtner kan in diesen Monath nichts sonderliches bey seinen Bäumen fürnehmen/ als/ wenn es zuweilen gelinde Tage giebet/ und das Erdreich offen/ daß er nach seinen Bäumen sehe/ solche/ wenn sie es nöthig haben auffhacke/ und mit kurzen Mist um die Wurzel belege/ doch nicht auff die bloße Wurzel/ sondern daß dieselbe Erde bedecket bleibe/ oder machet umb die Wurzel der Bäume einen Graben/ und leget den Mist darcin / und machet es alsdenn wieder zu ; Er kan auch an den Bäumen so vor den Winter nicht geräumet/ oder umb die Wurzel auffgehacket worden/ solche Arbeit vollends verrichten. Man kan auch den Morast aus einem Teiche / oder Gassenkoth umb die Bäume schütten/ daß die Fettigkeit durch den Regen und Schnee fein einziehe. Er soll auch fleißig achtung geben/ ob die Raupen-Nester an de Bäumen sitzen/ solche abnehmen/ und auch sonst die Bäume besehen/ ob einiger Unfalls denselben mächte zu handen stossen. So es offen Wetter und er in die Erde kan kommen/ kan er an hohen trockenen Orten allerhand Bäume mit und nach den vollen Mond verpflanzen/ auch einige Stämme suchen und graben/ um solche in die Baumschule zu setzen. Er kan auch diesen Monat gute starcke Pfähle zu rechte hacken und spizen/ woran er die junge Bäume bindet ; und was noch ferner vorfället / damit also dieser Monat vollends zu Ende kommet.

Der andere Monat ist der Februarius, oder Hornung.

In diesen Monat kan der Lustgärtner ebenfals noch nichts besonderes in seinem Blumengarten vornehmen / als daß er sein Blumen-Mistbäte austräume / und ein gut Theil guter Erden zu allerhand Gewächsen zurichte/ welche in die Kasten und Scherben/ ticht und genau aneinander vor den Winter gesetzt sind/ solche/ wenn es Zeit in andere

Ge

Geschirr zu verpflanzen/auch wieder nach seinen Gewächsen sehen/und was solchen mangelt/ihnen wieder zu recht helffe. Wenn gelinde Wetter ist kan er die Fenster am Tage öffnen/damit die Gewächse frische Luft bekommen; überdiss mag er von allerhand Kernen so harter Natur seynd und lange in der Erde liegen / in Geschirr pflanzen/und in der warmen Stuben verwahren/ als: Canna indica, Cethnia Arabica, Lorbeer/Cypresse Saamen/Sattelnkern/Muscaten-Ruß/so frisch sind/ Calecutischer Pfeffer/ Genista hispanica und andere Arten noch mehr/ welche/ desto eher in Garten können auswachsen. Er soll auch allerhand Anemonien und Ranunculos mit dem vollen Mond in gute lockere Holz-Erde/ mit Bachsand vermengget/pflanzen/ solche in Gewächshause verwahren: Denn ob er schon im Januar. solches auch gethan/so mag er in diesem und denen folgenden Monat dergleichen auch vornehmen/ damit er von Monat zu Monat Blumen von denselben haben kan. Er soll auch nach den Indianischen Gewächsen sehen/als: Alöe, ficus indica, Planta indica, Colocasia, Canna indica, und dergleichen mehr / ob solche anfaulen/und alsdenn muß er dasselbe ausschneiden/und den Ort mit Kreide bestreuen; Auch soll man dieser vorgedachten Gewächse keines im Winter begießen/sondern je trockener sie gehalten werden/je besser es ihnen ist. Wenn das Wetter gelinde/und die Erde offen/ so soll der Blumengärtner zur Hand seine Blumenfelder zurichten düngen und umbgraben.

Er kan auch im vollen Mond/im Löwen/Zwilling/Leucojen und Melcken-Saamen in Kasten säen/und solche im Gewächshause verwahren/ umb sie früh zu pflanzen.

Der Blumengärtner soll auch seinen fremden Blumen-Saamen/so er erstlich bekommen hat/jede Art besonders in Geschirr säen und probieren / ob sie gut sind oder nicht und also seine Arbeit in diesem Monat vollends hinbringen.

Was der Küchengärtner im Februario soll fürnehmen.

Weil nunmehr in diese Monat sich nahet/das der Küchengärtner seinen Küchengarten beschauet/und seine Mistbäte ausräumet und neue machet/umb allerhand Küchen-saamen hinein zu saen/als von allerhand Arten frühen Salat um selben zu verpflanzen ir. Redis. Monat Rettiche/ Sallery / Porrum, Blumen-Kohl / frühen Wiesigkohl/frühen Weissen und rothen Kopff-Kohl/Majoran un andere Küchen-Kräuter mehr / wie auch Römische-Beten / Artischocken/ Cardonen um den vollen Mond/ auch frühzeitige Erbsen/an einen warmen Ort/an das Mistbäte/ und
was

was sonst noch mehr / welches hernach frühzeitig kan verpflanzet und beyzeiten zur Speise gebraucht werden.

Der Küchen-Gärtner soll auch dahin sehen / daß er gute dicke Decken zuriichte / welche mit Nägeln und Latten zusammen gemacht werden / um desto länger sie zugebrauchen / damit er alles / was er gesät / den Tag so wohl als die Nacht vor den Froste bedecken kan.

Es soll auch nunmehr in diesem letzten Viertel Zwiebel-Saamen in gut gedüngt Erdreich / wie auch Haber-Wurzeln / Scorzone-ra / Zucker-Wurzeln / Pastinack- und Petersilien-Wurzel-Saamen in irdischen Zeichen / als Steinbock oder Stier / in ein tieff ungegraben gut und mürb Land / so nicht zu trocken lieget / säen.

Er kan auch an eine Mauer und Rabatten / die von kalten Nord- Winden befreyet / und wo die Mittags-Sonne lieget / allerhand frühen Salat-Saamen / jede Art besonders / wie auch Sommer-Kettiche / Weiß-Kohl / Saphoyer-Kohl / Beten-Kohl-Saamen und dergleichen säen. Ferner kan er an einen nicht so gar Sonnichten und etwas feuchten Ort / Petersilien zu Kraut / wie auch Löffel-Kraut / Körbel / Spinath / zc. im waschen des Mondens säen.

Er kan auch / wenn gelinde / und nicht zu kalt Wetter ist / in diesem Monat im ersten Viertel und luftigen Zeichen seine Früh-Erb- sen doch etwas tieff pflanzen / auch selbige nicht einweichen / damit sie nicht verfrieren / er kan sie an einen warmen Orte nahe an die Mauer pflanzen / wo sie die Mittags-Sonne haben könne / damit solche desto eher zur Speise tüchtig sind. Er kan auch etwas grosse Bohnen pflanzen / um solche frühe zu haben. Er kan auch wohl der Erde gleich ein Mist-Bät machen / die Früh-Erb- sen darein zu pflanzen / und solche die Nacht vor den Frost bedecken / so kan man sie desto eher haben.

Der Küchen-Gärtner kan auch in diesem Monat im wachsen des Lichts Spargel-Saamen in ein gut fett Land stecken / wie auch Braunen-Kohl-Saamen säen / und wenn das Wetter gelinde / die Artischocken abermahl oben ein wenig am Tage lufften / und zuschauen / ob etwa die Mäuse darbey ? Ueberdih mag mag er in seinen Keller seine Wurzeln / Blumen-Kohl / Winter-Endivien / und was sonst darinnen ist / besichtigen / und wenn sie faulen / ausnehmen und abhauen / etliche Tage abtrocknen lassen / und hernach wieder einsetzen ; So kan

kan

Kan er auch das Wurzelwerck alles nehmen / und was darunter faul ist / weg thun / alsdenn die guten wieder einlegen / und also zur Speise vollends verwahren.

Wenn er nun in diesem Monat noch Zeit übrig / so kan er die Erbs-Keiser zu rechte hacken / und Bohnen-Stangen spizen und auspuzen / auch seine Ländel / so vor dem Winter zu Kohl noch nicht sind gedünget und umgraben worden / vollends bestellen lassen / und was also noch weiter vorzunehmen / bis der Monat zu Ende kommet.

Was in diesen Hornungs-Monat des Baumgärtners seine Verrichtung sind.

In diesem Monat / wenn das Wetter offen / so kan der Baumgärtner allerhand Bäume und Stämme / so wol Kern- als Stein Obst / mit und nach dem vollen Mond / in gutes Erdreich verpflanzen / und was noch bey Ausräumung und Düngung der Bäume übrig geblieben / das kan er vollends in diesen Monat endigen / weil im folgenden Monat weiter bey dieser Arbeit nichts vorzunehmen ist.

Der Baumgärtner kan auch in diesem Monat / wenn gelindes Wetter ist / den Anfang machen seine Bäume / sonderlich allerhand Stein-Obst / als Mandeln / Kirscheln / Pflaumen / Apricosen / Pfirsichen &c. zu pflropffen oder abläugen / wenn er zwey Jahr zuvor seine gerade Stämme derer Arten Bäume umb die Bäume gesetzt. Doch soll man auff ein gut Zeichen dabey achtung geben / und darbey die Nord und Ostwinde meiden / ja wenn solche wehen / soll man gar nicht mit der Pflropffen-Arbeit inne halten. Auch wenn ein böses Zeichen / als Scorpion / Krebs und Fisch vorhanden / soll er dergleichen nicht vornehmen / sondern sollen warten / bis wieder ein gut lustiges Zeichen / als die Waag und Zwilling regiere.

Der Baumgärtner kan auch nun in diesem letzten Viertel den Anfang machen seine niedrige Bäume / und zwar zu erst die Birn bäume u. Aepfelbäume zuletzt beschneiden diejenige so an eine Mauer gepflanzt / wollen allemahl eher / als die so an die freye Luft gepflanzt sind / geschnitten werden. In warmen Orten kan man die Pfirsich / Apricosen und dergleichen Spalier-Bäume an den Mauern gelender auch wohl schneiden / aber auff einmahl nicht zu nahe an dem Stamm / sondern man muß ein Zacken eines Zolles lang wegen der Nacht-Fröste / daß sie so bald nicht können in den Stamm schlagen / stehen lassen. Wenn die Bäume an-

Et

fan

fangen zu treiben/und warum wird/alsdenn kan man es vollends glatt am Stamm abnehmen/und die Stelle mit Baumwachs bekleiben.

In diesen letzten Viertel soll auch der Baumgärtner vor allen Dingen/in einen stillen und hellen Tage/welcher gelind ist/gegen den Mittag in obersten Siebel seine Pfropffreiser/und allemahl die Zeitigsten/u. von solchen Bäumen so das folgende Jahr sich zeigen/vollzutragen/brechen. Er soll allemahl dahin sehen/das er das Keiß breche/wo ein Tragknospe nahe dabey sizet/den solches siud allemahl die besten/er soll sie auch fleißig mit einem daran gebundenen Zettelzeichnen/ was vor Arten er abbricht damit er nicht eines unter das andere menget / wie manche zu thun pflegen. Wenn solche Keiser gebrochen/soll er sie im frischen Moos binden /und im Keller im Sand so lang bis zur Pfropffzeit verwahren. Will er sie weit weg schicken/ soll er von Kreide und Honig einen Teig machen/sie ein Glied lang darein stecken/ und ferner mit frischen Moos verwahren/in ein Schachte/legen/das keine Luft darzu kommen kan/so können sie lang gut bleiben. Und was ein Baum-Gärtner weiter in diesen Monat zu verrichten hat.

Was ein Lust-Gärtner in Monat Martio soll verrichten.

Dieses ist der dritte Monat in der Ordnung nach den Julianischen Calender zu rechnen/und der erste Frühlings-Monat/ er hat seinen Anfang mit den Aequinoctio verno,weñ Tag u. Nacht gleich sind/Weil also dieser Monat ein Vorboth und Anfang des Frühlings ist/ indem nunmehr allerhand Blumen und Kräuter sich erzeigen/ und also die Erde als einne verschlossene Schatz-Kammer sich allgemach wieder eröffnet/ also kan ein Blumen-oder Lust-Gärtner nunmehr in diesen Monat den Anfang machen in seinen Blumen-Garten/ nachfolgende Arbeit zu verrichten: Zu erst nun soll er vor allen Dingen/seine Gewächse/als da sind Leucoium, Nelcken/Lorbeern/Granaten/Mirthen u. dergleichen mehr/ so harter Natur sind/weñ es warm und gut Wetter ist/am Tage wieder in etwas an die Luft bringen; doch nur also/ das sie etwas Mittags-Luft und Sonne haben mögen/ dazu denn die Fenster und Thüren alle geöffnet/und gegen den Abend wieder zugemachet werden: So einige das Begiesen nöthig haben/muß man mit gelinden Wasser ein wenig die Erde befeuchten/doch ohne Berührung des Stammes.

Der Lustgärtner soll nun auch gegen das volle Licht seine Blumen Mist-Bäte machen/ worein er seinen Blumenfaamen säen will/ als die sind Leucoium, Nelcken / Flores. Africani & mexicani, Balsamina, Mas & foemina, Nakturtium indicum, Amaranthus Tricolor & spicatus var. spec.

spéc. *Cyanus moschatus*, *Flos admirabilis*, *Ricinus americanus*, *Convolvulus indicus*, *Pisum cordatum*, *Malva arborescens*, *Solonum aegyptiacum*, *Pomum amoris*, *Mala insana*, *Piper indicum*, var *specierum*, und viel andere Arten/die Kürze willen zu geschweigen/welche der Blumen-Gärtner alle gegen das volle Licht in lusttigen Zeichen fleißig warten säen und begießen soll.

In die Blumen-Felder kan er ebenfals in diesen Monat gegen das volle Licht allerhand Blumen-Samen säen/als von Rittersporn/ Ringelblumen/Goldblumen/Borragen/Papaver.und der gleichen allerhand Gattungen/Melissa Turcica, allerhand Lupinen/und dergleichen mehr. Wenn solche zu dick auffgegangen/mag er theils ausziehen/und die er verpflanzen kan/anterwärts hinsetzen.

Der Blumengärtner sol auch nun seine Blumen-Felder von den von vorigen Jahr her stehend gebliebenen dürrer Stengeln/und was sonst von Unreinigkeit darinnen/ fleißig reinigen/und ein und das andere fein zu den Sommer-Gewächsen zurichten / damit wenn solche zum verpflanzen zeitig / alsdenn die Bäte bereit seynd.

Er soll nun auch von Rosen und allerhand Blumenbäumen/so in das Land gehören/verpflanzen / wie auch allerhand Heckewerk / so in einen Blumen-Gärten gehöret/versezen. Er kan auch allerhand Kräuter/so in seinen Blumen-Garten stehen/als *Melissa*, *spica alba*, *alvia maculata*, *Thimus Creticus*, *malva hortensis*, *Scolopendria*, *Hepatica nobilis*, *Auricula Ursi*, *Primula veris*, *Valleriana Græca*, *Dictamnus Germanicus*, *Marubium Cret*, *Buglossum italicum*, *Sanguinis herba*, und dergleichen mehr / so Kürze halber nicht zudencken.

Der Blumen-Gärtner soll auch in diesen Monat abermahl von seinen Animonien in gutes / luffteres zu bereitetes Erdreich pflanzen/und selbe wohl begießen/ und am Tage an Sonnenreichen Ort stellen.

In diesen Monat soll er auch im Wachsen des Lichts seine *Hyacinthos Tuberosos* verpflanzen/und selbige fleißig warten. Er kan auch noch einige *Ranunculos asiaticos* pflanzen/und am Tage an einen Sonnenreichen warmen Ort stellen/ und wohl begießen/doch nicht zu nahe an den Anemonien/ (denn sie können einander nicht dulden /) so werden sie im halben April/oder Anfang des Mayes/ihre Blumen bringen.

Der Küchen-Gärtner soll nunmehr auch in diesen Merck-Monat seine Arbeit wieder vornehmen/und seinen Küchen-Garten bestellen;

Nemlich. Er soll im Wachsen des Lichts / allerhand Küchen-Kräuter / als *Petersilien* / *Löffelkraut* / *Kressen* / *Lactucken* / *Endivien* / *Be-*

ten/Spargel und dergleichen säen/ auch kan der Zucker- Erbsen/ Stabel-Erbsen/Spargelstücke ꝛc/ verpflanzen.

Er sol auch in diesem wachsenden Mond seinen Winter-Kohl pflanzen in lufftig gut fett Erdreich versehen/ und derselben fleißig warten/ so wird er bald Köpffe darvon bekommen. Wenn er nun in seinen Mistbäte einige grosse Salat-Pflanzen hat/ kan er die selben in gut fett Erdreich/ an einen warmen Ort im Wachsen des Lichts verpflanzen/ und selben fleißig begiessen und warten so kan er frühzeitige Köpffe darvon haben. Im alten Licht/ dieses Monats soll der Küchengärtner auch säen gelbe Möhren/ Mayrieben/ Roherüben/ Holländische Corrotten/ auch grosse Bonen zum andernmahl/ wie auch Fürh-Erbsen solche spät zu haben / pflanzen.

Er soll auch seine Artischocken/ wenn es ein warmer Tag ist/ aufdecken/ und räumen/ und die Erde ein wenig von der Wurzel thun / damit sie etwas abtrocknen / und der Luft wieder allgemach gewohnet werden. Doch muß man sie die Nacht vor den Frösten mit Mist wieder zudecken.

Er soll auch von seinen Spargel-Stöcken das Längste vom Mist abnehmen/ und das Kurzeste liegen lassen/ so werden sie grossen Spargel bringen.

Der Küchen Gärtner soll auch nochmahls in diesen letzten Viertel Haaberwurzel/ Scorzonera, Peterfilien/ Eichorien-Saamen / wenn etwa die ersten nicht gerathen wären / wie auch Passinackn/Zwiebelsaamen/u. d. g. mehr säen.

Er kan auch nunmehr seine Zucker-Wurzel-Keimen/ so er im Winter in Keller gehalten / wie auch Tartuffeln / Scharlotten/Knoblauch ꝛc. wieder in Erdreich pflanzen.

Er kan auch allerhand Küchen-Kräuter/ Kohle und Wurzeln/ so er im Winter im Keller/ verwahret/ nun an gehörigen Ort verpflanzen/ umb Saamen darvon zu nehmen/ als daß Weissen-Kohl/Rüben Kohl/ Saphoner-Kohl/ Holländischer rother Kohl/Beten-Kohl/ Corotten oder rothe Möhren/gelbe Rüben / Passinackn/Eichorien/Haaberwurzeln/Peterfilienwurzel/Winter-Endivien/und dergleichen mehr. Was er sonst von Kohl-Kräutern und Wurzeln in der Erde vergraben/ kan er auch nunmehr wieder heraus nehmen/ und was gut

gut zur Speise/hingeben. Er kan auch an guten feuchten/fetten/
kühlen Orten/jungen Merzettich einlegen/unñ hernach von Un-
kraut reinigen/ so wird er in 3. Jahren gar gar groß werden.

Der Küchen-Gärtner kan auch in diesen Monat/ mit dem
vollen Licht/seine Melonen auff's Mistbäte pflanzen/ und muß
solche wohl in acht nehmen/wenn sie ins 4te Blat erwachsen/
und zu dicke stehen/sie anderwärts in gut Land verpflanzen/
wie bey denen Melonen bereits gemeldet/ und was sonst noch
mehr in diesem Monat im Küchen - Garten vorfallet/wieder
selbst zu beachten wissen.

Was der Baumgärtner in diesen Merzmonat zu verrichten hat.

In diesem Monat kan der Baumgärtner/wo es niedrig
und feucht ist/ allerhand Obst - Bäume und Stämme pflanzen/
wie auch von Aepffeln/ Birn/ Qwitten/ Johannis äpffeln
und dergleichen Kern in gut lucker Land säen/ um dadurch
schöne Stämme/ darauff zu ppropffen/ zu erziehen.

Im ersten Viertel dieses Monats in einem lustigen Zelt
chen/Zwilling oder Waag/ wenn gelindes helles Wetter ist/
und kein Nord- noch Ost wind brauset/ kan er seine Ppropff-
Arbeit vornehmē/ und allerhand gute/ gesunde Aepffel- und Birn-
stämme/ so 3. Jahr gestanden/ und wohl eingewurzelt sind/ be-
ppropffen/ solche mit Baumwachs/ wohl bekleiben/ hernach mit
Ppropff-Keim n/ von Keim und Kühmist gemachet/ vollends
wegen der Ameisen/ so den jungen Zweigen oft hart zusetzen/
beschmieren/ so werden sie wohl bekleiben/ und zu schönen Bäu-
men wachsen.

Der Baumgärtner soll nun auch seine Heck- und Busch bäu-
me/ so er vorher von den Winter umher mit Erde behäuffen/
und bebunden/ wieder aufräumen und aufbinden/ und was
noch von Beschneiden dieser Baum übrig/ als Apricosen/
Pfirfichen und andere Aeten mehr kan er in diesem letzten
Viertel vollends verrichten/ und sie also fein anbinden/ wie es
Manier/ und an seinem Ort gelehret worden. Der Baum-
Gärtner soll auch/ was noch nicht im vorigen Monat/ von die-

sen Bäumen gepfropffet oder abgesäuget / in diesem Monat vollends verrichten / und zu Ende bringen / weil nunmehr der völlige Saft darein kömmt / und sie sich zum Wachsen und Ausschlagen schicken.

Er soll auch fleißig nach den jungen Bäumen sehen / ob einige Schaden an der Rinde / oder an denen Zweigen gelitten haben / solchen bey Zeit helfen / und wenn sie von denen Pfählen los worden seynd / wieder anbinden / und was untichtig daran ist / wieder abschneiden. Im alten Monat / wenn sie gar zu spitzig / ohne Zweige wollen in die Höhe wachsen / soll er oben denselben die Spitze beschneiden / dadurch werden sie gezwungen in Aeste zu wachsen. Er soll die grossen ausgegrabene Bäume nunmehr wieder zumachen / und ein wenig gute frische Erde darbey legen ; soll auch fleißig seine Baum-Schule besichtigen und reinigen / das Erdreich auffhacken / und also um die Bäume fein lucker machen / damit der Regen kan zu den Wurzeln dringen / und was in vorigem Jahr daran gewachsen / fein glatt abnehmen / und die jungen Bäumlein in die Höhe führen / und an gerade Stangen anbinden / damit sie fein gleich wachsen.

Es ist auch noch zu erinnern / daß in kalten Orten besser ist / die Bäume in diesem Monat im alten Licht zu behauen und aufzuputzen / als im November.

Was der Lust-Gärtner im Monat April vorzunehmen hat.

Der April ist derjenige Monat / welcher allen Gewächsen ihren rechten Wachsthum bringt / weil sich die Erde als eine edle Schatz-Kammer wieder völlig auffthut / Laub / Blumen / Gras und Kräuter wieder herfür giebet / und die Natur nunmehr wieder erneuert und verjüngert wird / indem alle erstorbene / und in der Erden verborgene Kräuter / Wurzeln und Blumen gleichsam wieder lebendig werden.

In diesem Monat / weil sich nun der Sommer naht / und der harte Winter hoffentlich seine Endschaft hat / so soll der Blumens-Gärtner erstlich seine Gewächse / welche gleichsam im Winter verschlossen gewesen wiederum in den freyen Garten bringen / und jeden seine Stelle wieder einräumen / ausgenommen die Indischen Bäu-

Bäume und Gewächse / wie auch die Pomeranzen / Citronen und Jasminen allerley Geschlechter / müssen in unsern kalten Orten / noch bis im Anfang des Mayes unter Dach bleiben / weil oft im April noch Nacht-Fröste kommen / und diese Gewächse denselben zu widerstehen viel zu zart sind.

Er soll auch fleißig seine ins Mist-Bäte gesäete Blumen-Saamen von Unkraut reinigen / fleißig begießen und warten. Welche erwachsen / kan er hernach an gehörigen Orten in gut Erdreich gegen den vollen Mond pflanzen. Er soll auch in diesem Monat junge Rosmarien Zweiglein in gute / feuchte Erde pflanzen / selbige wohl begießen und warten. Er kan auch die jungen Hiacynthos tuberosos in ein gut mürbes lückeres Erdreich pflanzen / und im Herbst wieder ausnehmen.

Er soll auch seine Gewächse / so im Winter viel beyeinander gestanden haben / in andere Geschirre mit den vollen Mond in gute zubereitete Erde von einander pflanzen / als Nelcken / Leucosen / gelbe gefüllte Viole / Lac Viole oder gülden Lac , wie auch allerhand Bäumlein / als Lorbeer / Nirtzen / Cypressen / Granaten / Genista hispanica , und andere dergleichen mehr / sie wohl begießen und warten / auch etliche Tage an schattigten Orten verwahren / bis sie bewurzelt seynd.

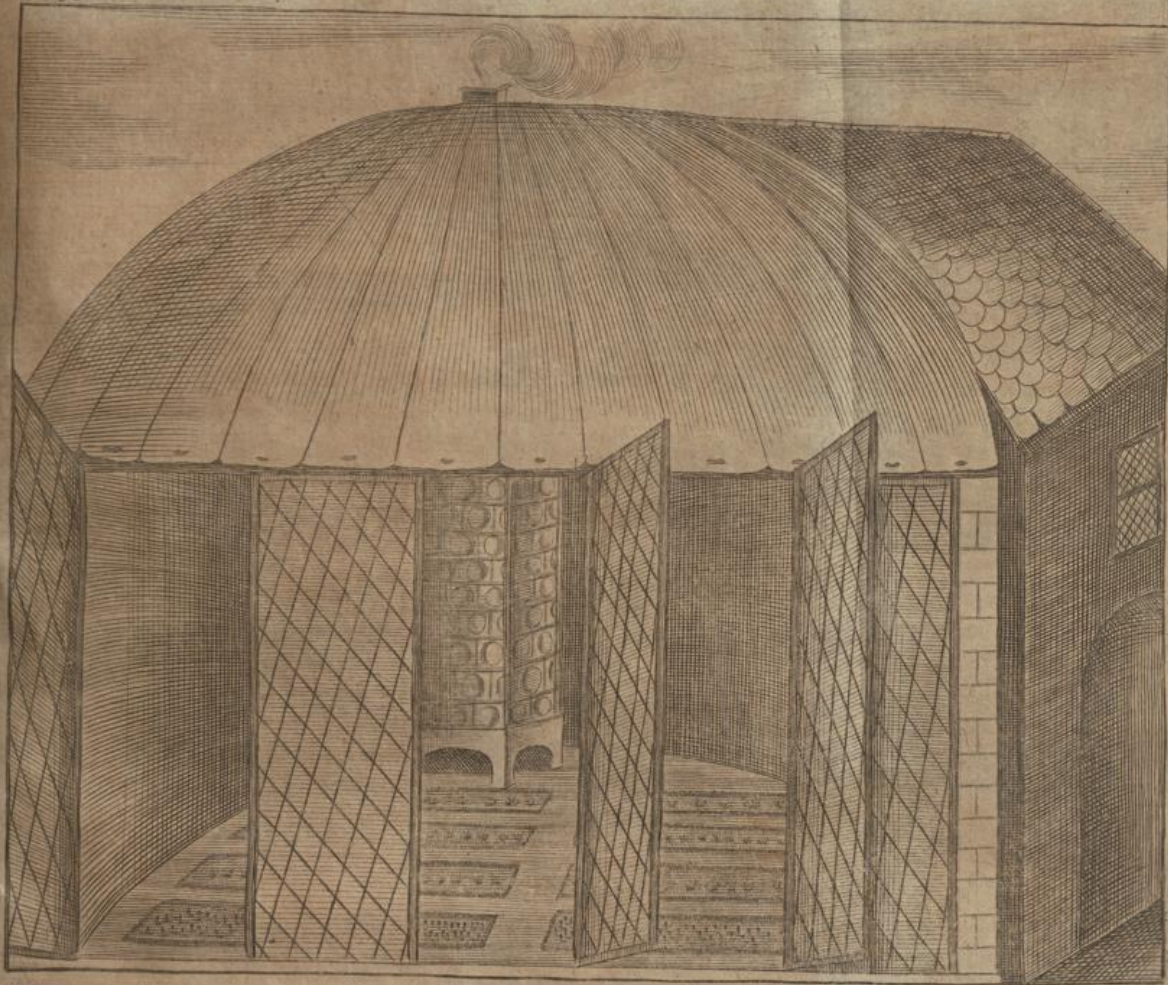
Der Blumen-Gärtner soll auch seine Rosmarien wieder ins Erdreich / wo sie im vorigen Jahr gestanden sind / einpflanzen / und solche wohl begießen / so werden sie wohl wachsen. Er soll auch nunmehr zur Hand seine Buxbäume und Hecken im alten Mond anfangen zu schneiden / und seine Blumen-Felder fein rein und sauber machen / wie auch alle kleine und grosse Gänge und Wege ausschüppen / und den ganzen Lust-Garten fein rein machen / damit derselbige wegen der mannigfaltigen schönen Blumen und Gewächse ein schön Ansehen haben möge.

Er soll nun keine Stunde müßig seyn und vorbehey gehen lassen / darinnen er nicht in seinen Blumen-Garten einige Verrichtung solte vor die Hand nehmen ; Er kan auch in diesem vollen Monat im Zwilling seine Leucosen und Nelcken-Stöcklein in ein gar gut und fett Erdreich verpflanzen / und mit Begießen fleißig warten / so wird

er schöne Blumen darvon zu gewarten haben. Er kan auch noch allerhand fiberosische Stauden-Gewächse versehen / und selbe fleißig warten / als gefüllete *Lychnis Chalcedonica*, gefüllete *Lychnis Coronaria*, *Flos Cardinalis*, gefüllete *Cartheyser-Milken* / *Flos Cuculi*, *Teucrium verum*, *Dictamus Creticus*, *Absynthium romanum*, *Thymycreticus*, *Marum verum*, *Marum masticum*, *Winter-Majoran* / *Stœchas arabica*, und dergleichen mehr / so wegen der Zartigkeit sich nicht eher / als in diesem Monat wollen verpflanzen lassen; Und was sonst ein Lust-Gärtner in diesem Monat bis zu Ende desselben noch weiter in acht zu nehmen hat.

Was der Küchen-Gärtner in diesem April Monat zu verrichten hat.

Der Küchen Gärtner soll nun seine Arbeit weiter in seinen Küchen-Garten fortsetzen / was in vorigen Monat noch nicht alles im Pflanzen und Säen verrichtet ist / soll mit dem vollen Licht seine Melonen verpflanzen / oder selbigen Saamen erstlich setzen; Er soll auch Gurcken und allerhand Kürbse / wie auch weiße Bohnen / und dergleichen pflanzen; Er kan auch in diesem Monat wieder allerhand Kopfsalat-Saamen säen / um hernach zu verpflanzen / solchen späte zu gebrauchen. Soll auch *Portulac*-Saamen säen / und den *Majoran* / wie auch *Basilicum*, *Porrum* und *Sellery* im alten Licht in gut fettes Erdreich verpflanzen. Wenn nun die Blumen und andere Köhl ihre Größe haben / so kan er solche im Wachsen des Mondes in gutes fettes Erdreich / und zwar allemahl zwey Schuh weit von einander verpflanzen. Er soll auch nunmehr seine Artischocken reinigen / den langen Mist darvon thun / den kurzen fein untergraben / und die übrigen Schösse und Pflanzen fein mit der Wurzel abnehmen / und anderweit in gut feucht und fettes Erdreich verpflanzen und wohl begießen. Man soll auch um die Wurzel / ehe man sie wieder zuhacket / alten kurzen Mist legen / so werden sie desto grössere Früchte bringen / man muß aber das Land umher fein umgraben. Er kan auch Römische Beten im Wachsen des Lichts verpflanzen wie auch Betenkohl / und die jungen Artischocken und Cardonen vom Mist-Bäte im Wachsen des Lichts versehen. Er kan auch nunmehr seine
ge





gepflanzte Erbsen Stängel/und wieder etliche Ländel damit bepflanz-
hen/um solche später zu haben: Er kan auch wieder etwas Monats
Kettig-und Radis-Saamen im alten Licht säen.

Weil nun das Unkraut anfänget zu wachsen/ soll er solches
zwischen den Spargel und andern Gewächsen fleißig ausreuten las-
sen/ er muß auch in diesem Monat seine Winter-Röhl/ so er vor dem
Winter gepflanzet/zum andernmahl behacken/auch sonsten in seinen
Küchen-Garten die Wege und grossen Gänge fein rein machen / und
die Hecken/ so darin sind/ fleißig beschneiden und puzen. Hat er
Weinstöcke darinnen / die muß er im vorigen Monat im alten Lichte
beschnitten haben. Was der Küchen-Gärtner weiter in acht zu neh-
men hat/wird er selber zu beobachten wissen.

Was der Baum-Gärtner in seinen Baum Garten in diesen
Monat zuverrichten hat.

Der Baum-Gärtner soll im Wachsen des Lichts das/was er im vo-
rigen Monat wegen allerhand Ungelegenheit/bey seinem Baum-Pfropf-
fen/nicht hat verrichten können / nun vollends endigen. Er soll nunmehr
ro auch umb seine Bäume graben/selbige von Gras und Unkraut reini-
gen/doch daß er die Wurzel nicht beschädige.

Wenn junge Obstbäume mit allzu vielen Tragknospen beladen sind/
so ller derselbigen ein Theil abnehmen/damit die andern ihre Nahrung
desto besser haben können/und der Baum auch dadurch nicht gar zu
Krafftlos wird. Er soll auch fleißig achtung geben/ob noch einige Rau-
pen an den Bäumen seynd: welche nunmehr ausgekrochen / und das
Laub mit samt der Blüth verderben/ solche soll Er mit samt den Nesten/
Blumen und alles abnehmen und verbrennen/damit sie nicht den gan-
zen Baum überziehen und verderben.

Er soll auch fleißig nach seinen gepfropfften Bäumen sehen/ ob einige
Würme darbey/ oder unter den Riefern wilde Ausschläge sind / solche
fein abnehmen/damit das Pfropffreis in seinen Wachsstum keine Hin-
dernis habe/auch soll er solche von Gras und Unkraut umb die Wurzel
fleißig reinigen / und auffgraben/ ja die ganze Baumschule durch und
durch fein umbgraben / doch daß die Wurzeln an denen Stämmen
nicht beschädiget werden; er soll auch die Stämme fleißig besehen/ und
wenn das Baumwachs etwa darvon gefallen/wieder von neuen bestrei-
chen/damit der Regen nicht in den Stamm komme/welches sonst eine
Fäulung verursachet / davon der Baum verdirbet.

Der Baum-Gärtner soll auch fleißig seine Spalierbäume ausschneiden/solche zum andernmahl wenn es nöthig/anhafften/und den Bäumen die übrige Blüth/so wohl am Stein-als Kern-Obst abnehmen/damit die Früchte desto besser und grösser werden können/auch dieselbigen umb die Wurzel auffgraben/und von Unkraut reinigen/und also die Erde lücker und rein umb die Stämme halten. Wenn zwey Keiser auf einen Stamm gesetzt sind/und beyde wachsen/soll man das geringste im andern Jahr nicht am Stamm abnehmen: damit das andere desto besser kan wachsen und der Stamm desto eher überwallen. Und was also noch weiter in diesem Monat vorfället/wird der Baumgärtner selber beobachten.

Nun folget der fünffte Monat in der Ordnung / welcher ist der dritte Frühlings-Monat; nemlich der Majus oder May Monat.

Dieser Monat hat seinen Nahmen von den lieblichen Mayen/welche darinnen grünen und wachsen/und ist dieser Monat der angenehmste un̄ erfreulichste/denn darinnen thut sich die Erde vollends/als eine völlige Schackammer auff/und was im April/von Kräutern und Blumen in der Erden gleichsam noch verschlossen gewesen/läset sich anjeko vüllig sehen/denn in denen Lust-Gärten wird man die allerschönsten Blumen in so mancherley Arten und Farben finden / als Tulipannen/Hyacinthen/ Narcissen/ Fritillarien/Anemonien/Ranunculi und dergleichen in grosser Menge. Kommet man in einen grünen Wald oder Wiesen/ da findet man auch allerhand schöne Blumen und Kräuter in grosser Menge/ daß es zu verwundern ist. Ja die ganze Natur ist gleichsam lebendig und erfreuet. Die Nachtigal und viel endere Vögelein mehr in grosser Menge singen.

Nun kan in diesem Monat der Lustgärtner/was er in denen vorigen Monat noch in seinen Winter-oder Pomeranzen-Hause von allerhand raren Bäumlein und Gewächsen zurücke gelassen/völlig heraus bringen/und jedes an seinen Ort stellen/als Citronen/ Pomeranzen/Jasminum hispanicum. Jasminum indicum & americanum, ac catalonicum. wie auch die Aloen americanam, ficum indicam, Colocasia ægypt: Cinnamon indicam, Plantam indicam, Hepaticam Indicam und andere Indische Bäumlein und Gewächse viel mehr.

Solche alle nun können/weil kein Frost noch Kälte mehr zu besorgen ist/ in den freyen Gartē gestellet werden/doch alle dahin/ wo sie im vorigen Jahr haben gestanden. Und ist nunmehr die rechte Zeit/das die Pomeranzen-Citronen-und andere fremde Bäumlein/ imgleichen die

Jah

Jasminen ausgeputzt werden/ihnen das alte dürre Holz/samt allen überflüssigen Zweigen abgenommen/und denen Bäumen eine feine runde gleichförmige Gestalt gegeben werde.

Das Versehen dieser Bäumlein / kan anjeto auch glücklich verrichtet werden. Von der Indianischen Opuntia kan man etliche Blätter abnehmen/und sie lassen 14. Tage in den Schatten trucknen/um hernach halb in gute lückere leichte Erde pflanzen/so wurzeln sie und wachsen. Die Aloe, und Hepatica ind. wie auch Colocasia und Canna indica, können durch die Neben-Ausschläge der Wurzel fort gepflanget werden / wenn man solche fleißig mit Begießen wartet.

Alle junge Citronen-und Pomerangen-Bäumlein/so von den Kernen im vorigen Jahr gewachsen seynd/kan der Lust-Gärtner auch wieder im Wachsen des Mondes/und lusttigen Zeichen / in gute Erde verpflanzen / um darauß zu oculiren und zu impffen. Er kan auch die übrigen / in Kästen gesäete/samt den Kern-Gewächsen/wenn solche auffgegangen/in den Garten tragen und fleißig warten. Item / alle Sommer Gewächse / als allerhand Anemonien, Piper indicum, flor. cuculi, und was im vorigen Monath nicht verpflanget kan ist doch daß solches allemahl im wachsenden Licht geschehe / und sie fleißig begossen und hernach vom Unkraut wohlgereiniget werden. Man soll auch wenn es nöthig ist / gute frische Erde umb die Bäumlein und Gewächse zu legen nicht vergessen/und mit fleißiger Abwartung des Lustgartens also diesen Monat auch nützlich zur Endschafft bringen.

Was der Rükchengärtner in diesem May-Monat zu verrichten hat.

Bey diesem Monat darff der Rükchen-Gärtner garnicht müßig seyn/massen er alle Garten-Kräuter als allerhand Kohl/ und Salat zu verpflanzen hat/wie auch Majoran/ Basilicum/ noch Sellerey/Spargelerbsen/weiße Bonen/Gurcken/Erbsen solche spät zugebrauchen/Salat abermahl umb selben spät zu haben und zu gebrauchen.

Er kan auch im alten Monat gelbe-Möhren-Saamen säen/spät zu gebrauchen. Er kan auch seinen frühen Kohl zum andernmahl hacken und den Melonen den Ausbruch thun an dem Herse und Neben-Ran-

ken/damit sie ihre völlige Früchte mögen bringen: solche/wie auch die Gurcken und andere Gewächse/ muß Er fleißig begießen/wenn es nöthig ist.

Er kan auch seinen ersten Sallery zur Hand/wenn er erwachsen/ behacken. Item / im altem Mond von den kleinen runden Rettich-Saamen säen/darvon man im ganzen Sommer gebrachen kan.

Er kan auch seine gepflanzte Erbsen und Bonen / so im vorigen Mond gepflanzt und noch nicht besteckt seynd/vollends bestecken. Und also die Arbeit/ so in diesem Mond noch zuthun ist/ biß zu Ende desselben / vollends verrichten.

Der Baum-Gärtner hat in diesem Mån-Monat auch keine Arbeit.

Denn diesem Monat soll derselbe fleißig Achtung auff seine jungen Bäume geben/ und die jungen Schossen an denen gepflanzten Bäumen nicht berühren/weder in Schneiden noch Binden/sondern sie stille stehen lassen / und in allen genaue Achtung geben/ daß solchen kein Schade geschehe/ und sie vor den Vögeln / Graß-Würmen/Ameisen/Raupen und andern Ungeziefer mehr / fleißig bewahren / auch wenn Graß und Unkraut darbey auffwachsen / sie abemahl auffhacken und davon weg räumen.

Er soll auch nunmehr nach seinen Spalier und niedrigen Bäumen/ wie auch Stein-Obste sehen / und ihnen die übrigen Wasser-Schösse fleißig abnehmen / und die Stelle gleich mit Baum-Wachs wieder bekleiben/damit der Saft nicht herausdringe. Unten boy der Wurzel soll er auch fleißig Achtung geben / wenn wilde Ausschläge ausschießen / daß er solche bey Zeit weg nehme/ denn sie sonsten den Baum an seinem Wachsthum sehr hinderlich und schädlich seynd. Wenn etwa das Laub an einem Baume/wie oft zur Blützeit geschieht/ gelbe werden solte so soll der Gärtner zu der Wurzel räumen/und sehen/ob Würme oder Ameisen sich darbey auffhalten / solche muß er durch darbey geschütteten Ruß und Kreide vertreiben / und Kinder-Blut oder Fleisch-Wasser darbey gießen/ so wird sich der Baum wieder erquickten. Er soll auch in allen fleißig acht auff die Bäume in diesem Monat geben/weil der völlige Saft darinnen ist/und also denselben leicht ein Zufall begegnen kan. Und was in diesem Monat noch weiter zu verrichten ist/ wird er selbst wissen in acht zu nehmen.

Der

Der Junius ist der erste Sommer-Monat / und in
der Jahrs-Ordnung der Sechste. In diesem Monat
ist des Lust-Gärtners Arbeit / wie folget :

In Junio oder Brachmonat hat der Lust-Gärtner seine Arbeit
in seinem Blumen-Garten / indem er nunmehr einige Zweige
von allerhand frembden Bäumen / als Pomeranzen / Citronen und
dergleichen kan einlegen und absäugen oder oculiren / auch kan er /
wenn diese bemeldte Bäume überflüssige Blüthen und Früchte ha-
ben / solche abnehmen / und den Baum nicht mehr / als nöthig ist / lassen;
Auch soll er die Gewächse fleißig begiessen und von Unkraut reinigen;
Auch was von zarten Bäumlein noch von vorigen Monat übrig ge-
blieben / und nun vollkommen erwachsen vollends im Wachsen des
Lichts in gute Erde verpflanzen / und fleißig mit begiessen abwarten.

Er kan auch die Rosmarien fleißig von den Blumen reinigen /
welche ihr sehr hinderlich am Wachsthum sind / und soll die jungen
Zweige / so im April gepflanzt / beneben den alten fleißig begiessen
und von Unkraut reinigen. Er soll auch alle seine gepflanzte Som-
mer-Blumen-Gewächse fleißig begiessen und warten. Die Leuco-
jen / weñ sie so sehr in das Kraut wachsen / soll er es ihnen umher abneh-
men / damit der Herz Stengel desto eher zur Blüthe gelangen kan.

Er kan auch nunmehr den recht zeitigen Tulipan-Saamen im
Wachsen des Lichts / in der Jungfrau oder Waag abnehmen / und
von diesen / wie auch von allen andern Zwiebel-Gewächsen / davon er
Lust junge Bulben zu ziehen hat / die Stengel an der Erde abschnei-
den / doch soll er allemahl solche Tulipanen erwehlen / so weiß in roth
oder leibfarb gestammet seynd.

Er kan auch zur Hand allerley Blumen-Saamen / so nunmehr
ro zeitig ist / abnehmen / als da ist Semen *Lychnis Lusitanicæ*,
Lychnis Calcedonicæ & coronariæ, *Digitalis*, *Anthirri*, *Nit-*
tersporn / und dergleichen mehr.

Er kan auch in diesem Monat seinen Blumen-Gaeten aber-
mal rinigen und von Unkraut saubern / und allerhand Kräuter im
alten Monat abschneiden / und solche auffdorren. Er muß auch die
jungen gepflanzten Indianischen Bäumlein / wie auch Pomeranzen
und Citronen-Bäumlein / so von Saamen gezogen / fleißig mit begies-

fen abwarten und reinigen / auch sonsten bey allen feinen Gewächsen fleißig Achtung geben / damit kein Unfall solchen zukommen möge.

Er kan auch seine Anemonien und Ranunculos, wenn das Kraut abtrocknet und dürrer worden / auch die Erde ausgetrocknet ist / im alten Licht ausnehmen / sie etliche Tage an einen schattigten Orte abtrocknen / und denn ferner von allen Unflat reinigen / und in einer Schachtel / oder sonst biß wieder zur Verpflanzzeit verwahren.

Er kan auch bey trockenem Wetter die frühen Tulipan-Zwiebeln ausnehmen / und solche an einen trockenen Ort vor den Mäusen verwahren.

Er kan auch in diesem Monat im alten Licht die grossen Blätter so unten an der Alöe und Yuccä gloriosä stehen / sein unten am Stamm abnehmen / und die Stelle wieder mit Kreide oder Asche bestreuen / und hernach den Ort mit Baum-Salbe vollends zukleiben / so wird der Stamm desto stärker / und kömmt viel Jahr eher zur Blumen / weil die übrigen grossen Blätter den Saft in sich ziehen ;

Er muß auch fleißig seine Tuberosen in acht nehmen / selbe beglüssen / und was sonst ein verständiger Gärtner noch weiter in seinen Blumen-Garten zu verrichten hat / wird er selber bestens zu beobachten wissen.

Was der Küchengärtner im Junio in seinem Küchen-Garten zu verrichten hat.

In diesem Monat hat der Küchengärtner auch seine Arbeit in seinen Küchen-Garten / indem er die Salatpflanzen / so er in vorigen Monat gesäet / verpflanzen soll / damit er kan späte Köpffe haben. Er muß auch seine Blumen- und Wirsich-Kohl pflanzen behacken / und was noch nöthig ist davon zu verpflanzen / vollends verrichten ; wie auch den braunen Kohl / soll er auch in diesem Monat verpflanzen.

Er kan auch nunmehr wieder Spinat-Saamen säen / und den zeitigen Saamen / wie auch Kressen und Löffelkraut / allerhand Kohle / Rettiche und dergleichen so in Frühling gepflanzt worden / und davon der Saame nun zeitig ist / an einem trockenen Tage abnehmen und verwahren.

Er soll auch die Sallery und den porrum noch einmahl behacken / seine Melonen fleißig ausbrechen und saubern / auch wenn es nöthig / sie zuweilen bey der Wurzel beglüssen.

Nun

Nun kan der Kuchengärtner auch Gurcken abfaumlen/die-
selben einzumachen / auch wenn seine erste Früh-Erbsen zeit-
tig / soll er solche auch abnehmen und verwahren. Er kan auch
in diesen Monat allerhand Salat-Saamen säen / solchen hin-
wiederum spät zuverpflanzen; auch im alten Lichte allerhand
Sommerrettig-Saamen säen; Item / allerley Erbsen und
Bonen / umb solche späte zu haben / im Wachsen des Lichts/
stecken.

Er kan auch bey trockenē Wetter seinen Hol- oder Jacobstauch
im alten Lichte ausnehmen / wie auch die Schalotten / und solche
an einen trockenē Ort lasse abtrockne bis zur Verpflanz-Zeit.

Er mus auch seine Wurzel und andere Garten-Gewächse
vom Unkraut fleißig reinigen lassen / und wenn es nöthig/
begießen / und seinen Kuchengarten in allen fein sauber und rein
halten / und die darinnen stehenden Hecken und Bäumlein
fleißig in acht nehmen. Seine Küchenkräuter / als Timian/
Salbey / Top / Rauten / Satterey / Mayoran / Basilicum
und dergleichen im alten Lichte abschneiden und abtrocknen;
Und was ein Kuchengärtner noch weiter in diesen Monat zu
verrichten hat / wird er selber wissen in acht zu nehmen.

Der Baumgärtner soll in diesen Brachmonath seine
Baum-Arbeit auch in acht nehmen.

Nemlich er soll in diesem Monat im Wachsen des Lichts/
wenn trocken und stilles Wetter ist / seine Bäume / als Stein-
obst / mit guten reifern ober Augen zu oculiren anfangen / wel-
ches gemeinlich um Johanni / oder im Anfang des Julii / nach
der Zeit und Lauff des Jahrs geschieht.

Er soll auch die jungen Bäume von Unkraut reinigen / und
wenn es nöthig / begießen; Und soll auch fleißig achtung auff
das Geschmeisse / Käfer und Rauwen geben / und solche bey zei-
ten vertilgen / denn sie die junge Schosse verderben.

In diesem Monat kan auch ein alter Apffel- und Birnbaum/
durch Abziehung der alten Rinde verjüngert werden / wie sol-
ches / in diesem Buche gelehret worden.

Im

Im Julio oder Heumonath ist des Blumen-
gärtners Verrichtung folgende:

In diesem vollen Mond kan der Lustgärtner von allerhand guten Nelcken einlegen/ und durch Spalt-Edypfe anhängen. Er kan auch von jungen abgeschnitzen Zweigen solche in Kasten in gute Erde pflanzen/ unten ein wenig auffspalten/ sie in schattigte Derter stellen/ und fleißig begießen/ so werden etliche davon bewurzeln.

Weil nun in diesem Monat allerhand Blumen-Saamen zeitigen/ so soll er dieselben mit dem vollen Mond fleißig abnehmen und verwahren/ auch sonst/ weil die Hitze in diesem Monat groß/ die Gewächse gegen den Abend/ mit Teich- oder Graben-Wasser fleißig begießen/ auch um die zarten Gewächse wegen der grossen Hitze etwas Kraut legen.

Er soll auch die Nelcken-Stöcke etliche Wochen an einen schattigten Ort stellen; Er kan auch hin und wieder Jasminum indicum, Periploca, Momordica und der gleichen fleißig ansehlender anheften; und wieder nach seinen Blumen-Gewächsen sehen/ daß kein Schade von Ungeziefer denen selben begehre.

Weil nun die Hundstage in diesem Monat sich anfangen/ so ist ferner in Verpflanzung der Gewächse nichts vorzunehmen/ als daß sie Abends begossen werden.

Er soll auch auff's neue seinen Blumengarten/ wieder reinigen/ damit er immer fein rein bleibe. Und was noch ferner in diesem Monat zu verrichten/ wird der Blumengärtner selbst wissen in acht zunehmen.

Des Küchengärtners Arbeit in diesem Monath.

Der Küchengärtner soll nach seinen Saamen sehen/ ob einige darunter zeitig seynd/ als Erbsen/ grosse Bohnen/ Kerbel/ Anis/ Fenchel/ Spinat/ früher Salat-Saamen/ und dergleichen so in vorigen Monat noch nicht reiff gewesen/ als Winter-Endivien/ Rettigsaamen/ rothe Rüben/ Petersilien/ Eichorien/ Sellery/ Porro, Zwiebeln/ Haaberwurzeln/ Scorzonera und dergleichen mehr/ solche soll er an trockenen Tagen und wach-

wachsenden Licht / wenn sie recht zeitig / abnehmen / und in einen trocknen und lufftigen Gemach oder Kammer verwahren / bis er selbe ausmachen kan.

Er soll nun auch im letzten Viertel des Brachmonats Rettigsaamen säen oder pflanzen / so man in Winter gebrauchen kan / als da sind die schwarzen und Weissen Straßburger Winter-Rettige / die grossen Erfurder und Sandrettige / und dergleichen mehr.

Er soll auch fleißig nach seinen Melonen sehen / und wenn dieselben anfangen zuzeitigen / ihnen Steine unterlegen / und die Zeitigen bey zeit abnehmen / die Unzeitigen aber fleißig wazzen / daß sie auch zeitig werden. Im Wachsen des Lichts soll er auch Winter-Endivien-Saamen säen / krausen und glatten / und wenn die Pflanzen groß / solche nach den Hundstagen in ein gut fet Land im Wachsen des Lichts einen Schuh breit von einander pflanzen.

Er soll auch in diesem Monat seinen Küchengarten von Unkraut / damit solches den Gewächsen nicht hinderlich sey. Weil auch in diesen Monat wegen der Hundstage in Verpflanzen und Säen nicht viel vorzunehmen / als kan der Küchengärtner noch vor den Hundstagen die Salat-Pflanzen / so er in vorigen Monat gesäet / verpflanzen / und fleißig begießen.

Des Baumgärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat ist im Baumgarten / wegen der Hundstage / ebenfals nicht viel sonderliches fürzunehmen : doch soll er fleißig Achtung auff die gepflanzten Bäume geben / und wenn es sehr trocken / selbe aus einem Teich- oder Mistloche oft begießen / und das Unkraut / so aus gezogen / dicke umb die Wurzel legen / darunter sie fein frisch und kühl bleiben / man kan auch kurzen Kühmist darunter legen / damit der Regen / wenn selber verfaulet / die Fettigkeit davon fein hinein bringe. Weiter soll er in diesem Monat mit seinen Bäumen nichts vornehmē / noch das geringste daran schneiden / als nur sie um die Wurzel auffhacken / und dieselben reinigen / imgleichen umb die Spalier-

Fr

Bäume

Bäume etwas / aber nicht tieff auffräumen / sondern nur oben die Erde ein wenig auffhacken: um die selben von Unkraut zu reinigen. Und dieses ist auch von denen Buschbäumen / so in freyen Gärten stehen / gemeinet.

Er soll auch an diesen Bäumen / es sey Kern- oder Steinobst in diesen Monat nichts schneiden / denn solches verursachet leicht den Brand.

Was der Lust-Gärtner im August-Monat in seinem Garten kan fürnehmen.

In Augusto kan der Blumen Gärtner im wachsen des Lichts in den Blumen-Gärten sich fleißig umsehen / und allen Blumen-Saamen so zeitig / fleißig abnehmen und verwahren / und seine Bäumlein / Blumen und Gewächse noch immer fleißig begießen / und von Unkraut reinigen / auch hin und wieder nach den selbigen sehen / daß kein Schade daran geschehe: Er kan auch / wenn es nöthig / seinen Blumen-Garten wieder reinigen / und also biß die Hunds-Tage ein Ende haben / hiermit seine Arbeit verrichten. Hernach kan er zur Hand allerhand Gewächse / so zuverpflanzen sind / wieder ausnehmen / und in gute Erde verpflanzen / auch die späten Tulipanen / Königskronen / und andre Zwiebel-Gewächse kan er im letzten Viertel bey trockenen Wetter ausnehmen / und auff einen lustigen Boden oder Kammer verwahren / daß sie die Mäuse nicht verschleppen. In diesen letzten Viertel kan er auch seine Hecken und Busch-Bäume / wie auch die Kräuter das letzte mahl beschneiden: Gegen Bartolomäi kan er allerhand Bäumlein / als Lorbeern / Alathernus, Laurus cerasus, Myrthus, Phylirea, Granat-Baum / Genista hispanica, Cethnia Arabica, und dergleichen junge Bäumlein mehr / in gutes Erdreich / wie an seinen Ort gelehret ist / pflanzen.

Er kan auch mit diesem vollen Mond seine von Saamen gezogene Nelken zum andern mahl in gut fett Erdreich verpflanzen / und solche fleißig begießen. Item / seine Länder zum Tulipanen und andern Zwiebeln mit etwas kurzen Mist und Holz-Erde düngen und umgraben / damit das Erdreich fein lucher werde. Und was ferner vorfällt / wohl observiren.

Des

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem August-Monat hat der Küchen-Gärtner nun wieder seine völlige Arbeit / massen er seinen im vorigen Monat gesäeten Kopff-Salat und Winter-Endivien in ein gut fett Erdreich verpflanzen soll / er kan auch im Abnehmen des Lichts Winter-Rettig-Saamen säen / um solche im Winter zu gebrauchen. Item Radis- und Monat-Rettige / auch soll er in diesem Monat Winter-Spinat / Napunkeln / Rieb-Napunkeln / Peterfilien / Körbel / Winter-Kohl-Saamen und dergleichen säen.

Er soll auch seinen Holl-oder Jacobs-Lauch gegen das volle Licht verpflanzen / auch die gesäeten Zwiebeln und Knoblauch bey trockenen Wetter / und im alten Licht ausgraben / solche an einen lufftigen und trockenen Ort verwahren; Die jungen / so in kunstigen Frühling zu verpflanzen / soll er auslesen / und im Winter über einen warmen Ofen / verwahren / so schliessen sie nicht aus. Den Knoblauch kan man zusammen binden / und biß zur Verpflanz-Zeit aufhengen.

Er soll auch seinen Saphoyer-Blumen und weissen Kopff-Kohl fleißig abblaten lassen / daß die Köpffe desto grösser können wachsen. Er kan auch den Salat Saamen / wenn er zeitig / im wachsen des Lichts und trockenen Tagen abnehmen / und iede Art besonders verwahren / auch was sonst von allerhand Küchen-Saamen zeitig / auff-sammeln und verwahren. Die späten Erbsen und Bohnen / so zeitig / kan er auch abnehmen.

Er soll auch seine Küchen-Kräuter im alten Licht das letzte mahl abschneiden / als Majoran / Tymian / Salbey / Zopf / Basilicum und dergleichen / um solche auffzutrocknen und zum Gebrauch verwahren.

Er soll auch in diesem Monat um Jacobi / im wachsen des Lichts weissen Winter-Kopfkohl und braunen Winter-Kohl an ein Gebäude oder Mauer / wo er vorm Nord-Winde beschirmet / säen / und wenn die Pflanzen auffgangen / soll er sie fleißig begiessen. Seine Melonen / so im vorigen Monat noch nicht zeitig worden / mag er fleißig warten / und ihnen Steine unterlegen / auch die übrigen Blätter ausbrechen / damit solche vollends können zeitig werden. Auch kan er seine zeitige Saamen-Gurcken abnehmen / und in einen lufftigen Ort verwahren / biß man sie kan ausmachen; Was noch weiter vorfället im

Küch-Garten zu verrichten/wird der Küchen-Gärtner schon selbst in acht zu nehmen wissen.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.
 In diesem Monat soll der Baum-Gärtner fleißig seine Bäume beschauen / denn gemeiniglich nach den heißen Hundstagen einige Gebrechen sich an denenselben ereignen/solchen soll er bey Zeiten wissen zu helfen/und von den Mängeln zu befreyen; Er soll sie um die Wurzel ausschacken und sie vom Unkraut reinigen / und das ausgejetene Unkraut wieder darbey legen.

Er soll auch fleißig die jungen gepfropfften Bäume besetzen/ und wenn einige Reiser am Stamm ausgewachsen/solche fein abnehmen. Wenn auch an denen grossen Bäumen einige Wasser-Reiser sich ereignen / soll er selbige auch weg thun / weil solche den Blumen und Früchten schädlich sind. Ebenfalls sol er fleißig nach den Spalier und Busch-Bäumen sehen/und wenn zu viel Neben-Schösse sich dar an erzeigen/solche fein abnehmen / wie auch/was neben der Wurzel wie solches denn oft geschieht/answächset/wegthun/und die Bäume von übrigen Schössern erleichten / damit die Kräfte desto besser können denen Früchten zu gute kommen. Auch ist nöthig/die hohen Zweige um etliche Augen abzunehmen/damit sich der Baum unten an denen Aesten desto besser erstärcken kan.

Er soll auch in diesem Monat um dieser Art Bäume / es sey Stein-oder Kern-Obst fleißig auffräumen/und das Unkraut darvon thun / und hernach ebenfalls das ausgejetene Unkraut um die Wurzel legen. Weil in diesem Monat allerhand Obst/ so wohl Kern-als Stein-Obst zur Zeitigung sich sehen lässet / so soll er solches in trocken Tagen / sonderlich die Birnen im Abnehmen des Lichts abnehmen/damit sie sich desto besser noch eine Zeitlang halten können Kirschchen / Pfirschen / Apricosen sind schon theils in vorigen Monat zeitig gewesen / aniezo aber kommen noch die späten / welche auch zu rechter Zeit sollen abgenommen / und an gehörigen Ort überantwortet werden; Was sonst noch weiter vorfället / wird er selber wissen in acht zu nehmen.

Des Lust-Gärtners Arbeit im September.
 In diesem Herbst-Monat hat nun der Lust-Gärtner seine Arbeit

wit.

wieder völlig / indem er erstlich / was noch von allerhand Sommer-Blumen-Saamen zeitig abnimmt / als da ist Semen Momordica, Balsaminae foeminae, allerhand Lupinen, Nasturtii indici, Flor. Solis, allerhand Malv. Pomi amoris, allerhand Amaranth. Bellevidere, Piper. indic. Scabiosa: hispanicae, Flor. african. & mexican, Cyani muschari, und vieler andern Blumen-Saamen mehr / so in diesem Monat gegen das volle Licht abzunehmen sind.

Er soll auch nunmehr im wachsen des Lichts bey trockenen guten Wetter und lustigen Zeichen seine Tulpen und andere Zwiebel-Gewächse verpflanzen. Er muß auch zur Hand seine rare Gewächse nach Bartholomaei / weil um solche Zeit pflügen Reiffe zu fallen / unter Dach bringen und verwahren / als da ist Ficus indica, Colocasia, Alöes indica, Canna indica, und andere Indianische Baumlein und Gewächse / als Jasminum rubrum indicum & Africanum, Jasminum Catalanicum & Hispanicum, und dergleichen fremde Gewächse mehr / so die geringste Reiffe nicht leidē noch erdulden können.

Er kan auch nunmehr von allerhand Bäumen und Gewächsen / so in Garten im Lande gestanden / als Lorbeern / Granaten / Myrthen / Eleaster / Laurus cerasus, Agnus castus, Feigenbäume / und dergleichen mehr / wie auch die gefüllte Leucojen und Nelcken / die noch im Lande stehen / wieder in Kasten zusammen pflanzen / und selbe im Gewächs-Hause / im Winter / bey andern Gewächsen wohl verwahren. Auch soll er in diesem Monat seine Rosmarien fein mit der Erde ausheben / in Kasten verpflanzen und wohl begießen / hernach wenns beginnet zu frieren solche ins Gewächs-Haus bringen.

Item / er soll alle Indianische Gewächse / als da ist Hiacynthus tuberosus, Ficus indica, Alöe und andere mehr ; wenn sie noch feuchte sind / mit den Geschirr gegen die Sonne auff die Seiten legen / damit die Feuchtigkeit darvon ziehen / und sie fein austrocknen können / und also fein trocken ins Winter-Haus gebracht werden. Was er sonst von Stauden-Gewächsen / als Ocimastrum, Viola matris, Lychnis Calcedonica und dergleichen mehr noch übrig hat / kan er auch mit den vollen Mond verpflanzen.

Er soll auch von allerhand Farben Leucosen-Stöcke / so sich darvon arten und schicken / ausnehmen solche im Kasten oder Töpfe ver-

pflanzen/und im Winter bey den Gefülleten verwahren/um künftigen Sommer wieder Saamen darvon ziehen; Er soll auch seinen gefülleten Nelcken-und Leucojen-Saamen in diesem vollen Mond/ im Zwilling oder Waag abnehmen und verwahren; Und was weiter noch vorfällt/ wird er zu beobachten wissen.

Des Küchen-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner völlige Arbeit/und kan erstlich dem Saamen/so im vorigen Monat nicht zeitig gewesen/ abnehmen und verwahren/und allerhand Küchen-Kräuter-Saamen im wachsen des Lichts säen/ als da ist von Spinat/Körbel/Rabunzel und dergleichen: Auch soll er seine Winter-Endivien/ so noch vorm Winter zur Speise sollen gebraucht werden/ bey trockenen Wetter zubinden/ auch den späthen Kopff-Salat ausheben/ und in ein Mist-Bät pflanzen/um solche im Winter zugebrauchen.

Er soll auch nunmehr um Michaelis zu Hand seinen Winter-Garten im Keller zurichten/ darein feine sandigte frische Erde thun/ und seine Bäte darein machen/ damit/ wenn es anfängt zu frieren/die Garten-Gewächse können darein gepflanzt werden. Er soll auch in diesem Monat seinen Spargel saubern und reinigen/ solche mit Hühner-Tauben-oder kurzen Kuh-Mist überlegen/ und zwischen den Spargel-Stöcken fein untergraben/ hernacher wieder kurzen Mist darüber bringen/und also liegen lassen.

Er soll auch zur Hand seine Artischocken Stöcke puzen/und die Stengel an der Erde abnehmen/und vom übrigen Kraut reinigen/damit sie hernach können zu rechter Zeit behacket und zugedeckt werden.

Auch muß er in diesem Monat/wo eine kalte Gegend/ und der Garten feuchte lieget/ seine Winter-Kohl-Pflanzen an einen warmen/vom Nord-Wind entlegener Ort in ein gut fett Erdreich/doch allemahl gegen das volle Licht pflanzen. Mit dem brannen Winter-Kohl-Pflanzen kan er eben dergleichen vornehmen. Auch soll er seinen weissen Kopff-Kohl ausschneiden/ und die besten Köpffe zu Saamen ausziehen/ und in die Luft unter sich hengen/damit die Feuchtigkeit davon ziehe/ und sie fein austrocken/ und hernach im Winter im Keller verwahren.

Er soll auch in alten Licht sein Wurzelwerck / als Gelbemöhren / Rotherüben / Habernwurzeln / Petersilienwurzeln / Rettige / Zuckerwurzeln / Eichorien und dergleichen ausgraben / und in Keller in frischen Sand verwahren / nachdem sie zuvor 8. oder 14. Tage in der Luft abgetrocknet seyn; daraus soll er denn die besten aussuchen und zu Saamen behalten. Was sonst weiter vorfallet zu thun / wird er selber oberviren.

Des Baumgärtners Arbeit / in diesem Monat.

In diesem Monat September hat der Baumgärtner auch seine Arbeit völlig. Er soll fleißig nach seinen jungen gepflanzten Bäumen sehen / sie von Unkraut reinigen / und die wilden Raiser abermahl an denen Stämmen abnehmen / auch die Wurzeln öffnen / und kurz verfaulten Mist darbey legen / wie auch an den niedrigen Spalter- und Buschbäumen / hernach die Erde wieder darüber ziehen / damit die Feuchtigkeit vom Regen fein hineinziehen kan / und ist den alten Bäumen / sonderlich den Birnbäumen solches sehr angenehm.

In diesem Monat soll der Baumgärtner / wenn das Obst abgenommen ist / die Bäume von allen übrigen Holze / so wohl grünen als durren / reinigen und säubern / die Stelle mit Kuh- Mist und Leimen vermischt / bekleiben. Am trocken Orte kan der Baumgärtner mit und nach dem vollen Licht allerhand Bäume pflanzen / sonderlich die so viel Marck in sich haben / als da sind die Maulberbäume / Haselnuß-Stauten und dergleichen.

Er soll auch allerhand Steine und Kerner von Obst / in gut rein zugerichtes Erdreich / im Wachsen des Lichts / säen oder pflanzen / darnach davon allerhand schöne Bäume gezogen werden. Im letzten Viertel / bey trockenen / hellen / stillen Wetter / soll er zu hand sein Winter-Obst / das zeitig abnehmen / als da sind Borstörffer / Renetten / Calvillen / Cartheuser / Englische Renetten / Scheiberling / Baleiner und dergleichen Aepffel mehr. Birn / sind : Winter-Bonckresten / Winter-Bergemotten und was zeitig ist / die soll er erst sein abbrechen daß sie nicht gestossen und verlegt werden / und hernach in
eine

eine Kammer dünne auff Stroh legen/damit die Feuchtigkeit
fein davon ziehen kan. Wenn es zu kalt werden wil / muß
man sie im Keller / auff ein zubereitetes Hohes Bäte / auff
Stroh oder Bretter dünne von einander legen.

Der Baum-Gärtner soll allemahl wohl betrachten/wenn er
seine Bäume verpflanzen will/wie er mit dem Monden stehet/denn
wenn er solche im neuen oder wachsen des Lichts pflanzet/so werden
sie zwar viel stärker ins Holz und Aeste wachsen / aber es wird auch
lange werden/ehe sie ihre Früchte bekommen/da hingegen/wenn er sie
mit und nach dem vollen Mond pflanzet / sie zwar nicht so stark ins
Holz wachsen / aber eher und mehr vollkommene Früchte bringen.

Er kan auch seine Dvitten in diesem Monat abnehmen / und die
Kerne fleißig auffheben/um darvon junge Stämmlein zu den Spa-
lier-Birnbäumlein zu ziehen. Er soll die Aepffel-und Birn-Dvitten-
Kerne jede Art alleine lassen und pflanzen / weil solche Stämmlein
nicht gar wohl hernach zu erkennen/denn die Dvitten-Aepffel-Stämme
sind/wie bereits oben gemeldet / nicht gut zu den Birnen/so deren
besser zu den Aepffel-Bäumen/solches und was noch weiter vorfällt/
soll er wol zu beobachten wissen.

Des Lust-Gärtners Arbeit im October/ oder Weinmonat.

In diesem Monat hat der Lust-Gärtner wieder seine völlige Ar-
beit / indem er nunmehr seine Garten-Gewächse und Bäume/
als Citronen und dergleichen zarte Gewächse in das Gewächshaus
bringen / und selbe in Winter darinnen fleißig verwahren soll. Er
soll seine Zwiebel-Gewächse / die er im vorigen Monat nicht alle ge-
pflanzet/im Zunehmen des Lichts in gute lockere Erde pflanzen. Die
Indianischen Gewächse / als Ficus indica major, Aloe, indica.
Colocasia, Canna indica, Plantá indica, Flos passionis, La-
chrymæ Jobi, Sedum arborescens, und dergleichen mehr/soll er
in eine Stube oder Cabinet stellen / und im Winter ohn einige Be-
feuchtung ganz trocken bleiben lassen.

Die Wurzel von denen Plantis Peruvianis soll man auch
ausgraben / und in der Stuben in einen Winkel bis im April trocken

verwahren/alsdenn kan er sie wieder einsehen/ doch daß die Wurzel zuvor eine Stunde im Wasser eingeweicht werden. Die zarten Gewächse/so er in dem Garten gepflanzt/ kan er wieder ausnehmen und in die Geschirre verpflanzen / daß sie im Winter im Gewächshause können verwahrt werden.

Er kan auch nunmehr die Blumen- Felder von den dürrern Stengeln und Kraut reinigen/ und die Bäte/ so es nöthig haben/ mit kurzen Mist bedüngen / und dieselben umgraben lassen/ damit das Erdreich im Winter sein mürbe frieret.

Was er will vor Gewächse im Winter in seinen Garten stehen lassen/ als *Agnus castus*, *Arbor Judæ*, *Gonista hispanica*, *Cistus* und dergleichen mehr/ die kan er mit Stroh dicke binden und starcke Pfähle darbey stecken / um die Wurzel aber muß er sie mit langen Pferde-Mist belegen/so bleiben sie gut.

Die Feigen-Bäume bebindet man rings umher mit Stroh/ und leget sie hernach in die Erde/ und decket sie ferner mit langen Pferde-Mist zu / so bleiben sie auch gut ; Doch muß man acht drauff geben/ daß sie wohl fest damit eingebunden werden/ damit die Mäuse nicht darzu kommen/ und die Rinde abfressen. Etliche Arten Rosen/ als *Rosa autumnalis* und *Rosa menstrualis*, wie auch *Rosa Damascenica*, die werden auff langen Pferde-Mist niedergeleget und ferner damit bedeckt/ so bleiben sie auch im Winter gut. Das *Periploca americana* wird auch mit Stroh bebunden/ wie auch das *Jasminum Catalanicum* und *Jasminum persicum*, ingleichen das wilde *Jasminum hispanicum*: item, das *Jasminum Virginianum*. Denn/ wenn solche mit Stroh umher dicke bebunden werden/ so bleiben sie dem Winter ebenfalls gut. Was weiter im Blumen-Garten zu verrichten vorfällt/ wird der Lust-Gärtner zu beobachten wissen.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner auch seine völlige Arbeit/ indem er alle diejenigen Kräuter und Küchen-Gewächse/ so im Sommer nicht zur Speise verbraucht werden/ als Blumen-Kohl/ Kohlrabi/ Bersich oder Saphoyer/ Römische Bethen/ Holländischer rother Kopff-Kohl/ wie auch weissen Kohl / item allerhand Wurzel-

werck / so im vorigen Monat noch nicht ausgegraben ist / als Zucker-
Wurzeln / Pastinacken / Scorzonera / Petersilien- Wurzeln / Tartu-
feln / Eichorien / Erd-Äpffel / &c. soll ausgegraben und im Keller im
Sand verwahren.

Das Kraut an den Petersilienwurzeln / Eichorien und ro-
then Rüben soll er nicht zu genau abschneiden / damit es wie-
der auswachsen / und im Winter zu Salat gebraucht werden
kan. Die Winter-Endivien / Sellery / Porrum, Blumen-
kohl / Saphorickohl und dergleichen müssen sein mit der Wur-
zel im frischen Sand gesetzt werden. Die Tartuffeln / Zucker-
wurzeln und Erdäpffel leget man auch im frischen Sand.

Der Küchengärtner soll nun seine Spargel so im vorigen
Monat noch nicht bedeckt sind vollends mit kurzen Mist bele-
gen / und die Artischocken oben abschneiden bis ans Herze / und
solche mit Erde behäuffen / und Strohfürzen darübet decken /
hernach mit langen Pferdemist umbher bedecken / so bleiben
sie gut. Dasjenige / was noch im Garten vorhanden / und die
Winter-Kälte nicht leiden kan / muß er ausgraben und im Kel-
ler legen und pflanzen.

Er soll auch in diesem Monath im letzten Viertel gute Mer-
rettig- Wurzeln ausgegraben / und im Keller in Sand verwah-
ren. Er soll auch im Sommer in lange Kästen Petersilien-
Saamen gesät haben / und nunmehr in den Keller bringen /
daß er im Winter Petersilien habe / zu gebrauchen: Er soll auch
in diesem Monat / wenn es die Zeit leiden wil / die magern Fel-
der mit kurzen Kühmist düngen und umbgraben lassen / damit
die Fröste im Winter es fein mürbe machen können. Auch soll
er seine Erbsen- und Bohnen-Keiser ins trockene bringen las-
sen / daß er sie künftigen Sommer wieder gebrauchen kan.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesen Monath.

Der Baum-Gärtner hat nun wieder völlige Arbeit in sei-
nen Garten / denn er muß nunmehr an hohen trocken. n Or-
ten allerhand Obst-Bäume mit und nach den vollen Mond
pflanzen. Auch soll er allerhand glatte und gerabe Äpffel
und-Birn Stämme suchen / solche in die Baum-Schul zu se-
hen

gen / die soll er denn drey Jahr stehen lassen / und sie hernach mit der Hand sel önen Obstreiffen von Apffel- und Birnbäumen verpflaffen. Er kan auch nur die junge Stämmlein so von Kernen gewachsen / so wohl Stein- als Kernobst/ andert halb Schuh weit in die ordentliche Baumschule / wo gut Erdreich ist / verpflanzen / und dieselben fein außbüßen / daß sie fein glatt und gerade wachsen / umb hernach darauß zu verpflaffen. Auch / weil nun das Obst völlig von denen Bäumen ist / so soll er solch fleißig beschneiden / behauen und außbüßen / und sie von den Raubern oder Wasser-Keßern / so neben am Stamme anwachsen / betreyen. In diesem Monat soll der Gärtner auch seinen Bäumen außräumen / sie mit kurzen Mist umb die Wurzel belegen und im Winter bloß liegen lassen / doch daß die Wurzel mit Erde und denn der Mist bedeckt bleibe / als denn im Frühling sol man die Erde wieder herzuscharren. Er kan auch grosse Nuß- und Castanien-Bäume / wie auch Wachholdern und Tannen-Bäume / an solchen Ort / wo sie nicht hinderlich seynd / mit den vollen Mond pflanzen.

Des Lust-Gärtners Verrichtung im Monath Novembris.

In diesem Monat kan der Lust-Gärtner nichts besonders in seinen Lust-Garten mehr aufrichten / als daß er / was von Bäumlein / an der Mauer oder Spalier, oder sonst in den Hecken stehen / mit Stroh vor den Frost befinde / und wenn es kalt Wetter ist / seine Gewächsstube einheize und fleißig nach seinen Gewächsen sehe / damit denselben kein Schade geschehe; Er kan auch in seinen Blumen-Garten / wo es nöthig ist / die Bäte vollends bedängen und umbgraben lassen / und einige Gewächse die es nöthig / als Anemonien / Narcissen / Hyacinthen / Ranunculi / u. d. g. fleißig mit Moß bedecken / damit sie nicht verfröhen / dielris Susiana, Iris persica, Iris bulbosa anglica, und dergleichen müssen auch mit Moß wohl vor den Frost zugedeckt werden. Was sonst in Blumen-Garten mehr möchte zu thun seyn / wird der Blumen- und Lust-Gärtner Schaden zu verhüten fleißig observiren.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung / in diesen Monat

In diesem Monat kan der Küchen-Gärtner weiter nichts vornehmen / als daß er fleißig nach seinen Küchen-Gewächsen sehe / ob etwa die Mäuse darbey kommen / und wenn einige anfaulen / soll er solche weg thun und reinigen. Er kan auch nun seinen Küchen-Gärten / welches das nöthigste Stück ist mit guten Mist überdüngen / und wenn offen Wetter ist / denselben lassen umgraben. Er soll auch langen Pferde-Mist auff einen Hauffen bringen lassen / daß er solchen zu rechter Zeit zu seinen Mist-Bät zu gebrauchen kan haben / wo Mangel an Decken ist / kan er iezo auch solche machen und verfertigen. Wenn gelinde Wetter ist / soll er seine Mist-Bäte ausgraben / und die darzu benöthigte Erde an die Hand schaffen.

Er kan auch zwey Schuh breit und tieff Graben machen / um die Melonen-Pflanzen im Frühling darein zu setzen / die Graben gader muß er zuvor mit guten Pferde-Mist ausfüllen / und zwey Hände hoch gute Erde darauff bringen. Und was er ferner verrichten kan ins künfftige zu gebrauchen ist / soll er in diesem Monat an die Hand schaffen.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Winter-Monat kan der Baum-Gärtner mit Bepflanzung seiner Bäume / wenn die Erde offen / ferner fortfahren / und solche mit und nach dem vollen Mond in gutes Erdreich pflanzen / und sie fein an Pfähle anbinden. Er kan auch an dörren Orten noch junge Stämme suchen / und wo er in die Erde kommen kan / sie in seine Baum-Schule setzen. Der Gärtner kan auch vollends seine Bäume reinigen und von den Wasser-Reißern befreyen / und die überflüssigen Zweige hinweg nehmen / daß die Luft und Sonne den Bäumen besser beykommen kan / und muß er hernach den Ort mit Leimen / so mit Kuhkot vermengert / bestreichen. Wenn die Bäume an feuchten kalten Orten stehen / soll man Asche von den Seiffen-siedern um die Wurzel legen / welche sie trefflich vor den Frost verwahren / und gesund erhält. Der Gärtner kan auch in diesem Monat bey feuchten Wetter die Bäume / so viel Moos haben / mit einem Eisen oder stumpffen Messer fein abrasen ; er soll auch um die Birnbäume Quersäumen und frischen Schwein-Mist darbey bringen / welcher alles

alles Ungezieffer vertreibet / und auch sonst den Bäumen sehr dienlich ist. So soll er auch seine Spalier / als Apricosen und Pflersch-Bäume mit Stroh oder Matten wohl behürden / und vor der Kälte verwahren. Wenn die niedrigen Busch-bäume im vorigen Monat noch nicht mit Erde um die Wurzeln auffgehäuffet sind / kan er solches / wenn offenes Wetter / auch vollends verrichten. Wenn man wegen Frostes in die Erde graben kan / so kan er auch noch allerhand Stämme setzen / als Kirsch- / Hagedorn / Zwitten- und Pflaumen-Stämme / über 2. oder 3. Jahre darauff zu ppropffen oder zu ocutiren.

Auch kan er im wachsen des Liches allerhand Bäume / als Linden / Heimbüchen / Sporn / Ahorn ic an die Gallerey oder Lust-Wälder pflanzen / wie auch allerhand Hecken-Werck / als Hagedorn / Ligustrum und dergleichen / bis also der Monat seine Endschaft erreichet.

Des Blumen-Gärtners Verrichtung im Monat Decembri.

In diesem Monat hat der Blumen-Gärtner sonderlich nichts vorzunehmen / als daß er nach seinem Gewächsen sehe im Gewächshause / und dieselben fleißig verwahre: Wenn etwa ein und anders Schaden bekommet / daß er solchen bey Zeiten wieder helffe / und bey kaltem Wetter einheize / daß sie nicht verfrieren / deswegen soll er eine Schüssel voll Wasser darbey setzen / wenn solches frieret / so ist Zeit einzuheizen / wenn aber gelinde Thauwetter einfällt / so kan er am Tage etwa drey oder vier Stunden die Fenster öffnen / damit frische Luft hinein gehe.

Wenn noch einige Gewächse das Begießen nöthig haben kan er mit lauem Wasser / die Erde nur ein wenig / doch unberühret den Stamm und Zweige / beueßen; Oder kan Schnee darzu legen. Man soll auch in diesem Monat die Erde bey denen Pomeranzen- und Citronen-Bäumen / wie auch andern Indianischen Bäumen mehr mit laulichten Wasser / worunter Wein gemischet / doch ohne Berührung der Stämme und Zweige / befeuchten. Wenn die Nelken-Stöcke / oder andere Gewächse mit rauhen Schimmel überzogen / soll man bald denselben weg machen / denn sonst verderben sie leicht. Der Lust-Gärtner kan auch seinen Blumen-Saamen in diesem Monat

vollends ausmachen und verwahren / und auff alles fleißig Achtung geben / damit kein Schade geschehe.

Des Küchen-Gärtners Verrichtung in diesem Monat.

In diesem Monat hat der Küchen-Gärtner nichts sonderliches vorzunehmen / als daß er in seinem Winter-Garten / im Keller / fleißig nach seinen Gewächsen siehet / sonderlich dem Winter-Endivien / ob solche faulen / so muß man sie alsbald ausnehmen / und abwaschen / denn acht Tage lassen abtrocknen / und hernach im Keller wieder einsetzen. Er soll auch sein Wurzel-Werck fleißig besehen / ob irgend Mäuse darzu kommen / oder ob sie faulen / so muß man sie ausnehmen / reinigen und anders wieder einlegen ; wie auch seine Blumen und andere Köhle.

Wenn zuweilen gelinde Wetter ist / soll man die Luft-Löcher in Keller öffnen / daß frische Luft hinein gehe. Er kan auch / wenn es nöthig / in seinen Küchen-Garten Mist bringen / und wenn offen Wetter / das Land vollends umgraben lassen / damit der Frost das Erdreich fein mürbe machen kan.

Des Baum-Gärtners Arbeit in diesem Monat.

In diesem Christ-Monath hat der Baum-gärtner nichts sonderliches zu verrichten / als daß er das / was bey Aufhäutung und Aufbüzung der Bäume in den vorigen Monat zurück geblieben / nun vollends verrichten kan / und wenn die Hasen in den Baum-Garten kommen können / so soll er die jungen Bäume mit Stroh bebinden lassen / wo sie in vorigen Monat noch nicht sind bebunden worden / auff daß sie selbst nicht können Schaden thun. Wenn offen Wetter in diesen letzten Monat des Jahrs ist / so kan er in trockenen Orten noch allerhand Stämme / und junge Bäume verpflanzen / und wenn es nöthig um den Baum-Garten die Hecken ausbessern und pflanzen. Was sonst in ein und andern mehr vorzunehmen / wird er zu beobachten wissen / bis dieser letzte Monat und zugleich das Jahr seine Endschaft erreicher.

Und hiermit sey auch dieses ganze Tractälein im Nahmen Gottes beschlossen. Der Christl. und Liebhabende Leser dieses Wercks / dienstl. sey gebeten / da etwas in ein und andern darinnen möchte versehen seyn solches Menschlicher-Schwachheit zuzuschreiben / und mich gänstlich gewogen zu verbleiben bis an mein

E N D E.

M